

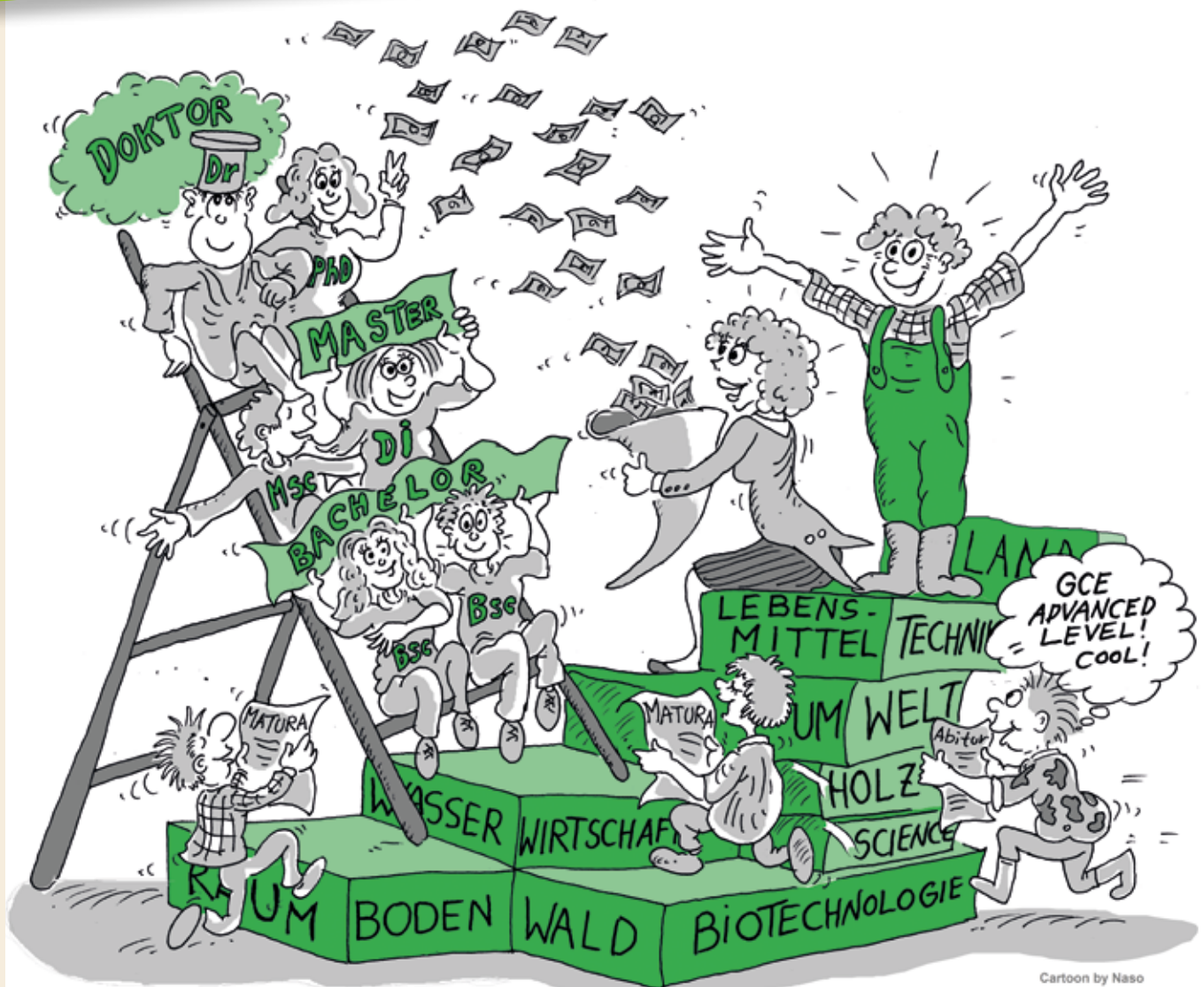
# Die Karriere mit dem BOKU-Studium



März 2015

SONDERAUSGABE DES MAGAZINS DER UNIVERSITÄT DES LEBENS

**DIE ERGEBNISSE AUS DER ABSOLVENTINNENBEFRAGUNG**  
zum Studienverlauf und den beruflichen Möglichkeiten



Universität für Bodenkultur und Alumnidachverband  
Tel: +43/1/47654/0 | [alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)

**alumni**  
[alumni.boku.ac.at](http://alumni.boku.ac.at)



# Vergessen Sie den Heuhaufen. Konzentrieren Sie sich auf die Nadel.



## **Ohne Umweg zum passenden Job.**

Jobsuche im STANDARD. Die erste gemeinsame Entscheidung mit Ihrem zukünftigen Arbeitgeber. DER STANDARD verbindet. Rund um die Uhr auf [derStandard.at/Karriere](http://derStandard.at/Karriere) und jeden Samstag im STANDARD.

[derStandard.at/Karriere](http://derStandard.at/Karriere)



## INHALT

- 3 Editorial
- 4 BOKU-AbsolventInnen ziehen ihr Resümee
- 6 Die BOKU – seit 10 Jahren im neuen Studiensystem
- 8 BOKU-AbsolventInnentracking 2013 mit Statistik Austria
- 10 BOKU-Kooperationsprojekt AbsolventInnenstudien (KOAB) 2013/2014
- 12 Studienbereich AGRARWISSENSCHAFTEN
- 19 Studienbereich FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT
- 27 Studienbereich LANDSCHAFTSPANUNG UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
- 34 Studienbereich UMWELT- UND BIORESSOURCEN-MANAGEMENT
- 41 Studienbereich KULTURTECHNIK UND WASSERWIRTSCHAFT
- 48 Studienbereich LEBENSMITTEL- UND BIOTECHNOLOGIE
- 56 BOKU-DOKTORATSSTUDIEN
- 64 Zukunftsperspektiven
- 66 Was haben AbsolventInnenstudien mit Qualitätsmanagement zu tun?

### IMPRESSUM

#### Medieninhaber und Herausgeber:

Universität für Bodenkultur (BOKU) und  
Alumnidachverband,  
Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien.

**Redaktion:** Univ.-Prof. DI Dr. Dr.h.c.mult. Martin  
H. Gerzabek, Mag. Dr. Nina Brlica, Verena Jüngling,  
Mag. Kerstin Schinagl, DI Gudrun Schindler,  
DI Hannelore Schopfhauser, Mag. Dr. Christoph  
Schwarzl

**Coverfoto:** Bernhard Carre Naso,  
www.ideenwerkstatt-verlag.at

**Grafik:** Monika Medvey

**Druck:** Druckerei Berger

**Auflage:** 20.000



Dieses Produkt stammt aus  
nachhaltig bewirtschafteten  
Wäldern und kontrollierten  
Quellen

## EDITORIAL



Foto: Robert Newald

*Liebe Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunde der BOKU!*

Die AbsolventInnen einer Universität sind neben guten Forschungsleistungen der bei weitem wichtigste Qualitätsausweis für die Bildungs- und Forschungseinrichtung. Die Gesellschaft benötigt exzellente ausgebildete und motivierte Menschen, die zur Lösung der Probleme beitragen. Die Universität für Bodenkultur Wien wurde im Jahr 1872 aus der Notwendigkeit heraus gegründet, kompetente Fachleute auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft heranzubilden. Im Laufe der Geschichte der BOKU hat sich das fachliche Spektrum deutlich erweitert und die BOKU steht nun für das Management der natürlichen Ressourcen in einem umfassenden Sinn und die problemlösungsorientierten Lebenswissenschaften.

Die Umstellung der Studienarchitektur in das Bologna-System brachte zahlreiche neue Herausforderungen und Chancen für den Hochschulsektor. Die BOKU war dabei Pionierin in Österreich und setzte die neue Studienarchitektur 2003/2004 bereits vollständig um. In einem umfangreichen Projekt des Senats „BOKU-Studien für die Zukunft“ wurden die Stakeholder in den einzelnen thematischen Bereichen eingebunden und die Inputs in Überarbeitungen der Curricula berücksichtigt, um den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden.

Zehn Jahre nach der Umstellung der Studienarchitektur erschien es uns nun an der Zeit, die internen Qualitätssicherungsmaßnahmen durch Befragung von AbsolventInnen und die Analyse von Karriereverläufen zu ergänzen und somit die Frage zu stellen, ob unsere Alumni „fit for purpose“ sind. Damit wird eine Lücke in den strategischen Basisdaten der BOKU geschlossen. Das vorliegende Sonderheft des BOKU-Magazins präsentiert nun in gut lesbarer Form die unzähligen Daten, die erhoben wurden, begleitet von der Sicht zahlreicher Alumni. Dank geht dabei an die Projektgruppe, allen voran den KollegInnen der Stabstelle Qualitätsmanagement und von BOKU Alumni für das große Engagement!

Die Ergebnisse der Studien sind sehr ermutigend und zeigen eine sehr gute Übereinstimmung zwischen geforderten Kompetenzen in der Praxis und denen, die unsere AbsolventInnen mitbekommen. Der Eintritt in das Berufsleben erfolgt sehr schnell. Trotzdem zeigen sich einige wichtige Aspekte, die Verbesserungsmöglichkeiten für die Zukunft eröffnen. Lesen Sie selbst!

Martin H. Gerzabek  
Rektor der Universität für Bodenkultur Wien



#### Das Team des Sondermagazins (v.r.n.l.):

- ▶ **Nina Brlica** arbeitet als freie Journalistin, sie führte die Interviews und verfasste die AbsolventInnen-Porträts. Sie koordinierte alle Texte mit der Grafikerin für das Sondermagazin.
- ▶ **Kerstin Schinagl** ist als selbständige Datenanalytikerin (STATWERT e.U.) tätig und erstellte gemeinsam mit Christoph Schwarzl die Auswertungen und Texte zu den AbsolventInnenstudien.
- ▶ **Christoph Schwarzl** ist als Qualitätsmanager an der BOKU tätig. Er betreut insbesondere den Bereich Qualität in Studium und Lehre und koordiniert die AbsolventInnenstudien an der BOKU.
- ▶ **Gudrun Schindler**, Geschäftsführerin des Alumniverbandes der BOKU, hat das Konzept erstellt, die Gesamtkoordination sowie einzelne AbsolventInneninterviews und den Anzeigenverkauf durchgeführt.
- ▶ **Hannelore Schopfhauser**, BOKU-Mitarbeiterin im Zentrum für Lehre, zeichnet verantwortlich für den Text zum Studiensystem an der BOKU und die Informationen zu den jeweiligen Studienbereichen.

## SUMMARY

### BOKU GRADUATES SUM UP

According to the results of the current graduate survey a course of studies at the BOKU cannot be completed as some kind of “side line”; students are most definitely challenged at every turn. Technological and scientific subjects as well as economics provide a great deal of study matter – the teaching of theory, however, is just one part of the effort; all BOKU degree programmes also offer practice in the form of tutorials and trips. In retrospect, graduates see these as particularly valuable.

Nearly all BOKU graduates have good memories of their time as students – some really rave about it. Even if the workload is high, with the right amount of motivation it is well and truly manageable. Teamwork is often involved; there is a tradition of interaction and mutual support at BOKU – and not only amongst students – their teachers also act in a collegial and supportive fashion. Many graduates mention lecturers who deliver their subject with conviction and enthusiasm.

Evidence to date has shown that in comparison with others, BOKU graduates enter employment very rapidly. After six months of job hunting three-quarters of graduates have got their first position. Those holding a doctorate enter the job market fastest because of course they already have higher and more specific qualifications. Three years after completing their studies nearly all BOKU graduates are in employment; only 0.4% are not in work at this point – either because they are job-hunting or on parental leave.

The majority of graduates report satisfaction in their first years of working: in most cases, occupational requirements match learnt competencies. Of course, willingness to learn

and a thirst for knowledge continue to be important. Interest and individual initiative are of particular relevance to planning and construction activities. And it is also often necessary to acquire additional knowledge in business administration, as well as in general and staff management to take the next step up the career ladder or seek promotion.

That the overwhelming majority of BOKU graduates, given their time over again, would choose to study at the BOKU and, mostly, would even choose the same course of study, is testimony to how satisfied they are with their training. Many advise people studying now or hoping to do so in the future to consider their future career paths and whether or not they should aim to be generalists or specialists. Other graduates counsel a more open approach to studying and taking a look at a range of possible work options. But all agree that it is especially important to gain as much practical experience as possible while studying, whether through specialised internships in the vacation or part-time jobs. All participants see this as a great advantage, one that clearly outweighs getting through the course as fast as possible, and is useful not least in order to seek out and get to know future employers. Experience abroad and/or knowledge of foreign languages is also a major advantage. On a CV they are seen as showing initiative and readiness to learn and knowledge thus gained may be used during a person’s working life in a variety of different ways.

The graduate survey shows clearly that if they want to achieve something BOKU students need to approach their studies and new career as independent, autonomous people with a great deal of commitment. But on courses of study at BOKU that commitment will, without a doubt, pay dividends. ■

# BOKU-ABSOLVENTINNEN ZIEHEN IHR RESÜMEE

**D**as vorliegende Ergebnis der aktuellen AbsolventInnenbefragung bestätigt: Ein Studium an der BOKU erliegt sich nicht „nebenbei“, sondern stellt Studierende durchaus vor die eine oder andere Hürde. Technische, naturwissenschaftliche, aber auch wirtschaftliche Fächer bieten einiges an Lernstoff – allerdings ist reine Theorievermittlung nur ein Teil des Aufwands; alle BOKU-Studien bieten auch Praktisches wie Übungen und Exkursionen. Sie werden im Rückblick von AbsolventInnen als besonders wertvoll empfunden.

Nahezu alle BOKU-AbsolventInnen haben ihre Studienzeit in sehr guter Erinnerung – viele schwärmen richtiggehend davon. Auch wenn das Arbeitspensum groß ist, lässt es sich mit entsprechender Motivation durchaus gut bewältigen. Das geschieht oft in Teamwork und der Austausch und die gegenseitige Unterstützung haben an der BOKU Tradition – nicht nur unter Studierenden selbst, auch die Lehrenden zeigen sich kollegial und hilfsbereit. Viele AbsolventInnen berichten von Vortragenden, die mit Überzeugung und Begeisterung ihr Fach unterrichten.

Die bisherigen Erkenntnisse belegen, dass BOKU-AbsolventInnen vergleichsweise sehr rasch Einstieg in den Arbeitsmarkt finden. Bereits nach einem halben Jahr Arbeitssuche haben drei Viertel der AbsolventInnen eine erste Stelle gefunden. Am schnellsten funktioniert der Jobeinstieg bei den DoktorandInnen, die natürlich schon sehr spezifische Qualifikationen erworben haben. Drei Jahre nach Studienabschluss sind fast alle BOKU-AbsolventInnen in einem Arbeitsverhältnis; lediglich 0,4 Prozent sind zu diesem Zeitpunkt als nicht erwerbstätig gemeldet – weil sie entweder auf Arbeitssuche oder in Elternkarenz sind.

Die Mehrheit der AbsolventInnen zeigt sich in den ersten Arbeitsjahren zufrieden: Die beruflichen Anforderungen entsprechen im überwiegenden Maße den erlernten Kompetenzen. Lernbereitschaft und Wissbegierde sind in der Praxis natürlich weiterhin wichtig. Für planerische und bautechnische Tätigkeiten ist ein zusätzliches Mehr an Interesse und Eigeninitiative gefragt. Für weitere Karriereschritte und Führungspositionen ist es meist auch notwendig, sich zusätzliches Wissen in Betriebswirtschaft, generellem Management und Personalführung anzueignen.



Dass die überwiegende Mehrheit der BOKU-AbsolventInnen wieder an der BOKU studieren und zumeist auch das gleiche Studium wählen würde, zeigt, wie hoch die Zufriedenheit mit der eigenen Ausbildung ist. Jetzigen und zukünftigen Studierenden raten manche, sich frühzeitig zu überlegen, wo die berufliche Zukunft liegen soll und ob man sich dort eher als GeneralistIn oder SpezialistIn sieht. Andere AbsolventInnen geben den Tipp, zunächst ganz offen ans Studium heranzugehen und sich währenddessen eine Reihe von in Frage kommenden Arbeitsbereichen anzusehen. Einig sind sich aber alle, dass es besonders wichtig ist, neben dem Studium auch noch möglichst viel Praxiserfahrung zu sammeln – sei es durch Fachpraktika in den Ferien oder durch Nebenjobs. Das ist für alle Beteiligten ein großer Vorteil, der den eines möglichst raschen Studiums deutlich überwiegt, zumal auch nicht wenige so ihre zukünftigen ArbeitgeberInnen finden und kennenlernen. Auslandserfahrung bzw. Sprachkenntnisse stellen weitere große Pluspunkte dar. Sie vermitteln im Lebenslauf Initiative und Lernbereitschaft und die erworbenen Kenntnisse können im Berufsleben in unterschiedlichster Weise gebraucht werden.

Die AbsolventInnenbefragung zeigt also deutlich, dass BOKU-Studierende – wenn sie etwas erreichen wollen – eigenverantwortlich, selbstständig und mit möglichst großem Engagement an Studium und Berufseinstieg herangehen müssen. Aber bei BOKU-Studien macht sich dieses Engagement mit Sicherheit auch bezahlt. ■



# DIE BOKU – SEIT 10 JAHREN IM NEUEN STUDIENSYSTEM

**A**ls „Universität des Lebens“ stellt sich die Universität für Bodenkultur Wien der Herausforderung, zu einer verantwortungsvollen Nutzung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen beizutragen. Lehre, Forschung und Dienstleistung konzentrieren sich daher primär auf das Management natürlicher Ressourcen, die Gestaltung der Lebensräume und die angewandten Lebenswissenschaften.

Die BOKU-Lehre ist charakterisiert durch das Drei-Säulen-Modell Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Gerade diese fachlich breite, aber gleichzeitig sehr fundierte Lehre ist zukunftsweisend und eröffnet den AbsolventInnen ein weites Chancenfeld für ihre berufliche Laufbahn. Außerdem sei sie „lernendenzentriert, forschungsgeleitet und wissenschaftsbasiert“, ist im eben veröffentlichten Entwicklungsplan der BOKU zu lesen. Was aber hat man sich darunter vorzustellen? Es bedeutet, dass seit über zehn Jahren die Universitätsleitung gemeinsam mit den Lehrenden/Forschenden daran arbeitet, das sogenannte Bologna-Konzept an der BOKU umzusetzen. Dabei bauen sie auf den seit jeher hochgehaltenen Prinzipien der forschungsgeleiteten und praxisbezogenen Lehre auf.

Die BOKU hat ihre Studien bereits mit Beginn des Studienjahres 2004/2005 vollständig auf die Bologna-Architektur umgestellt. Damit war sie eine der ersten Universitäten in Österreich und sie verfügt daher über die umfassendsten Erfahrungen mit dem „neuen“ System. Dieses sieht eine Graduiierung in zwei Schritten vor: Zunächst wird ein Bachelorstudium absolviert, das sechs Semester bzw. 180 ECTS (European Credit Transfer System)-Punkte umfasst. Die Absolventinnen und Absolventen sollen nun bereits die Möglichkeit haben, mit dieser grundlegenden tertiären Ausbildung Berufserfahrungen zu sammeln. An der BOKU können zurzeit sieben Bachelorstudien inskribiert werden: Agrarwissenschaften, Forstwirtschaft, Holz- und Naturfasertechnologie, Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Lebensmittel- und Biotechnologie, Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur sowie Umwelt- und Bioressourcenmanagement.

2011 wurde an der BOKU begonnen, das Studienangebot zu prüfen und weiterzuentwickeln. Dazu wurden die einzelnen Studien einer Evaluierung unterzogen und aufgrund der Ergebnisse ein Mustercurriculum erarbeitet und beschlossen. Zunächst wurden anhand dieses Mustercurriculums die Studienpläne der Bachelorstudien hinsichtlich der Bologna-

Kriterien überarbeitet: Learning Outcomes, Überprüfung des Workload, Umsetzung einer Studieneingangs- und Orientierungsphase etc.

Dabei ist das Maß für den Workload (durchschnittliche Arbeitsbelastung der Studierenden) ein ECTS-Punkt, der für zwanzig Arbeitsstunden steht – sei es im Hörsaal, im Labor, im Feld oder daheim. Hinter dem Begriff „Learning Outcomes“ verbirgt sich eine studierendenzentrierte und kompetenzorientierte Lehre – nicht mehr die Wissensvermittlung durch Lehrende steht im Mittelpunkt, sondern der Kompetenzerwerb durch die Studierenden.

Seit 2011 gibt es in allen Bachelorstudien eine verpflichtende Studieneingangs- und Orientierungsphase (StEOP). In der StEOP sollen die Studierenden einen realistischen Überblick über die Inhalte und den Ablauf des von ihnen gewählten Studiums gewinnen, so dass sie zu einer sachlich fundierten Beurteilung ihrer Studienwahl gelangen können. Dies wird mit (Ring-)Vorlesungen im Umfang zwischen vier und fünf ECTS-Credits erreicht.

Als Vertiefung der Ausbildung werden 25 Masterstudien angeboten, davon sind zehn internationale Joint- bzw. Double-Degree-Programme und bei ebenfalls insgesamt zehn Masterstudien ist die Unterrichtssprache Englisch. Ein Masterstudium umfasst vier Semester bzw. 120 ECTS-Punkte, wovon ein Viertel auf die Abschlussarbeit entfällt. Die meisten Masterstudien an der BOKU schließen mit dem akademischen Grad „Diplomingenieur“ bzw. „Diplomingenieurin“ ab, einige wenige, die v.a. im internationalen Umfeld von Bedeutung sind, mit „Master of Science“.

Die Überarbeitung der Masterprogramme konnte 2013 abgeschlossen werden. Im Zuge dieser Überarbeitung erfolgte eine weitere Strukturanpassung an die Kriterien des Bolognaprozesses, die in die Qualitätskriterien der anzuwendenden Mustercurricula eingeflossen sind. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Definition von Learning Outcomes auf Lehrveranstaltungsebene.

Der letzte Schritt der dreiteiligen Bologna-Architektur und gleichzeitig der Einstieg in die selbständige wissenschaftliche Arbeit ist das Doktorat. Das nach wie vor am häufigsten gewählte Doktoratsstudium ist das „Doktorat der Bodenkultur“, ein ingenieurwissenschaftliches Doktoratsprogramm, das traditionell mit „Dr. rer. nat. techn.“ abschließt und damit schon seit jeher die Brücke zwischen Naturwissenschaften und Technik schlägt. Seit 2006 kann auch ein Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität für Bodenkultur gewählt werden. Die beiden PhD-Programme im Bereich der Proteinchemie und der Nanobiotechnologie sind noch so neu, dass man für eine repräsentative Befragung der Absolventinnen und Absolventen wohl noch etwas Geduld haben muss. ■



BOKU Wien / Haroun Moalla

# BOKU-ABSOLVENTINNEN-TRACKING 2013

## MIT STATISTIK AUSTRIA

### Überblick über ausgewählte Ergebnisse des AbsolventInnentrackings

In diesem Beitrag finden Sie zentrale Ergebnisse aus dem BOKU-AbsolventInnentracking, die nach den Abschlussniveaus (Bachelor, Master, Diplom, Doktorat) aufgeteilt sind. Auf den nächsten Seiten finden Sie einzelne Detailergebnisse für die Studienbereiche, zudem stehen alle Daten auf der BOKU-Webseite ([www.boku.ac.at/absstudien.html](http://www.boku.ac.at/absstudien.html)) für Sie zum Schmökern bereit!

### Einstieg in den Arbeitsmarkt

Der Einstieg in den Arbeitsmarkt gelingt den BOKU-AbsolventInnen meist sehr rasch, einer ersten Beschäftigung gehen 28,3% der AbsolventInnen sogar ohne Wartezeit nach. Die Hälfte der AbsolventInnen hat innerhalb von 2,4 Monaten eine erste Stelle angenommen, nach etwas mehr als einem halben Jahr befinden sich bereits drei Viertel der AbsolventInnen in einem Job.

Die Dauer bis zur Erstbeschäftigung unterscheidet sich dabei sehr stark nach den Studienbereichen: So sind drei Viertel der AbsolventInnen des Bereichs Kulturtechnik und Wasserwirtschaft bereits nach 5,1 Monaten in einer ersten Beschäftigung, während hierfür im noch relativ „jungen“ Studienbereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement etwa 10 Monate vergehen. Auch zwischen den Abschlussniveaus lassen sich Unterschiede erkennen, so liegt die Dauer bis zur ersten Beschäftigung bei BOKU-AbsolventInnen mit einem Bachelorabschluss zumeist deutlich über der Median-Suchdauer des gesamten Studienbereichs. Die AbsolventInnen der Master- bzw. der Diplomstudien weisen sehr ähnliche Wartezeiten zwischen Studienabschluss und Beruf aus, liegen aber unter jenen der BachelorabsolventInnen.

### Dauer der ersten Beschäftigung

Die Dauer der ersten Beschäftigung beträgt über alle Studien im Median 23 Monate, wobei diese Verweildauer in der ersten Beschäftigung bei BachelorabsolventInnen kürzer als bei den übrigen AbsolventInnen ausfällt. Gegliedert nach Studienbereichen liegt der Median der Verweildauer zwischen 9 Monaten (Umwelt- und Bioressourcenmanagement) und fast 40 Monaten (Doktoratsstudien). Auffällig ist auch, dass die Erstbeschäftigung der Frauen über alle Fächer hinweg ca. 7 Monate kürzer dauert als jene der Männer.



BOKU Wien / Haroun Moalla

### ECKDATEN ZUM BOKU-ABSOLVENTINNENTRACKING

- ▶ Die BOKU arbeitete 2013 erstmals mit Statistik Austria im Bereich AbsolventInnentracking zusammen, um den Erfolg der BOKU-AbsolventInnen am Arbeitsmarkt zu analysieren.
- ▶ Die Untersuchungsbasis boten hierfür die Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11, wobei nur die BOKU-Letztabschlüsse berücksichtigt wurden – d.h. es wurden jene Personen von der Analyse ausgeschlossen, die bspw. nach einem BOKU-Diplomabschluss noch ein BOKU-Doktoratsstudium absolvier(t)en. Von den somit 3.106 berücksichtigten AbsolventInnen der Studienjahre 2004/05 bis 2010/11 konnten zu über 95% (2.961 Personen) Daten durch Statistik Austria erhoben werden.
- ▶ Die Datenanalyse basierte auf den Daten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger, ausgegeben wurden aggregierte und anonymisierte Ergebnistabellen, die auch online einsehbar sind. Die Stichprobe umfasst die Mehrzahl der in Österreich versicherten BOKU-AbsolventInnen; nicht enthalten sind bspw. Personen, die im Ausland arbeiten und dort sozialversichert sind, oder jene AbsolventInnen, die als Mitglieder der Kammer der Wirtschaftstreuhänder oder der Kammer der Architekten und Ingenieurskonsultanten von der Krankenpflichtversicherung ausgenommen sind.



## Art der Beschäftigung

Bei der Art der Beschäftigung überwiegt die unselbständige Erwerbstätigkeit (ohne freie DienstnehmerInnen und Geringfügigkeit): Ein halbes Jahr nach Abschluss beträgt dieser Anteil 80,8%, er steigt auf 83,4% (ein Jahr nach Abschluss) und 89,0% (drei Jahre nach Abschluss), während er fünf Jahre nach Abschluss auf 87,0% sinkt. Den geringsten Anteil an unselbständig Beschäftigten drei Jahre nach Studienabschluss weisen AbsolventInnen des Umwelt- und Bioressourcenmanagements mit 75% auf, den höchsten AbsolventInnen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft sowie der Lebensmittel- und Biotechnologie mit jeweils ca. 96%. Bei den AbsolventInnen des Diplomstudiums Landschaftsplanung und Landschaftspflege fällt weiters auf, dass der Anteil der unselbständig Beschäftigten unter den Männern deutlich höher liegt als bei den Frauen, während es sich diesbezüglich bspw. bei den AbsolventInnen des Bachelorstudiums Agrarwissenschaften oder des Masterstudiums Biotechnologie umgekehrt verhält.

Der Anteil atypisch Erwerbstätiger (freie DienstnehmerInnen und geringfügig Beschäftigte) an den BOKU-AbsolventInnen beträgt drei Jahre nach Abschluss 5,6%. Davon sind 2,4% als freie DienstnehmerInnen und 3,2% als geringfügig Beschäftigte erwerbstätig, wobei bei den Frauen der Anteil der geringfügig Beschäftigten mit 4,8% deutlich höher ausfällt als jener der Männer (1,9%). Atypische Beschäftigung findet sich drei Jahre nach Studienabschluss am häufigsten im Studienbereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement (22%). Insbesondere bei Forst- und Holzwirtschaft, Kulturtechnik und Wasserwirtschaft sowie Lebensmittel- und Biotechnologie kommt eine atypische Beschäftigung mit jeweils ca. 2% selten vor.

Selbständig sind drei Jahre nach Studienabschluss insgesamt 5% der AbsolventInnen. Auf die sogenannte neue Selbständig-

keit (betriebliche Einkünfte selbständiger Arbeit, jedoch keine Gewerbeberechtigung) entfallen hierbei 0,9%, „klassisch“ selbständig sind 4,1%. Der Wert bei den „klassischen“ Selbständigen liegt bei Männern mit 5,0% klar über dem Wert der Frauen (2,9%). Selbständigkeit ist mit jeweils 8,8% drei Jahre nach Abschluss in der Landwirtschaft sowie der Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur am weitesten verbreitet, bei Kulturtechnik und Wasserwirtschaft sowie Lebensmittel- und Biotechnologie hingegen ist der Anteil der Selbständigen mit jeweils knapp 2% sehr gering.

Lediglich 0,4% der BOKU-AbsolventInnen sind drei Jahre nach Studienabschluss nicht erwerbstätig, wozu AbsolventInnen in Elternkarenz bzw. auf Arbeitssuche zählen.

Insgesamt fällt die große Bedeutung des öffentlichen Sektors bzw. verwandter Bereiche als Arbeitgeber auf: Alleine in den ÖNACE-Abteilungen P85 (Erziehung und Unterricht, dazu zählen auch die Universitäten als Arbeitgeberinnen) und O84 (Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung) sind knapp 30% der unselbständig Beschäftigten drei Jahre nach Studienabschluss vertreten. Mit fast 50% ist dieser Wert bei DoktoratsabsolventInnen besonders hoch.

## Einkommen der BOKU-AbsolventInnen

Das Einkommen der BOKU-AbsolventInnen beträgt drei Jahre nach Studienabschluss im Median €2.762 brutto. Dieser Wert liegt ein Jahr nach Studienabschluss bei €2.380 und fünf Jahre nach Abschluss bereits bei €3.010. Das höchste Medianeinkommen drei Jahre nach Studienabschluss erzielen erwartungsgemäß Personen mit Doktoratsabschluss (€3.331). BachelorabsolventInnen liegen mit einem Medianeinkommen von €1.689 (über alle Studienbereiche) drei Jahre nach Abschluss bei 60% des Medianeinkommens aller BOKU-AbsolventInnen. ■

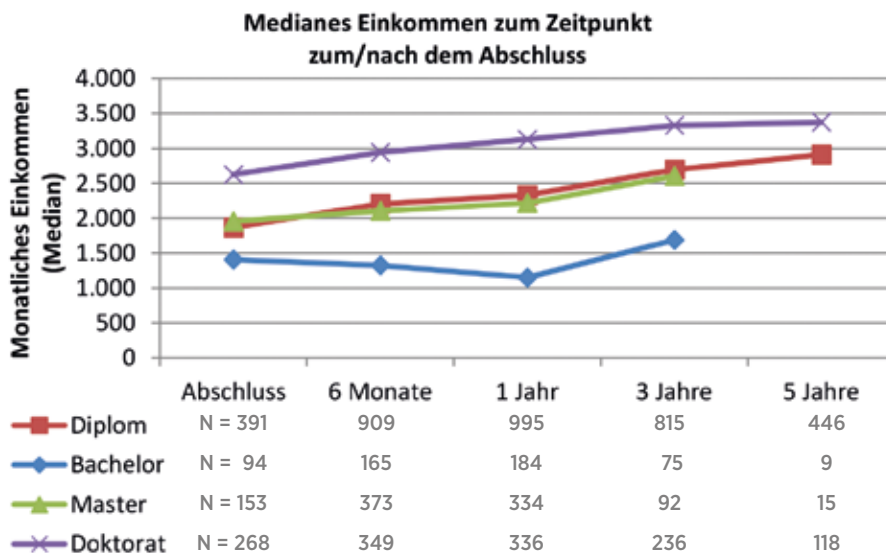


Abb. 1: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens (Median) der BOKU-AbsolventInnen der Studienjahre 2004/05 bis 2010/11 (aufgrund der geringen Fallzahl  $N < 30$  bei den Bachelor- und MasterabsolventInnen 5 Jahre nach Studienabschluss erfolgt keine Darstellung dieser Einkommenswerte)

Weitere Informationen und Ergebnisse:  
[www.boku.ac.at/absstudien.html](http://www.boku.ac.at/absstudien.html)

# BOKU-KOOPERATIONSPROJEKT ABSOLVENTINNENSTUDIEN (KOAB) 2013/2014

## Überblick über ausgewählte Ergebnisse der KOAB-Studie

Dieser Beitrag gibt Ihnen einen Überblick über ausgewählte Ergebnisse der aktuellen BOKU-AbsolventInnenbefragungen. Dabei wird hier hinsichtlich Abschlussniveau unterschieden (Bachelor, Master, Doktorat), wobei die Ergebnisse für das auslaufende Diplomstudium aufgrund der untypischen Stichprobe (sehr lange Studiendauer) nicht angeführt werden. Die Detailergebnisse für die einzelnen Studienbereiche finden Sie auf den nächsten Seiten!

### Wer sind die AbsolventInnen dieser Abschlussjahrgänge?

Insgesamt haben 2.701 Studierende in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 an der BOKU zumindest ein Studium, manche auch zwei oder sogar drei Studien abgeschlossen und wurden im Zuge der AbsolventInnenbefragungen kontaktiert. Gesamt waren die Männer mit etwas mehr als 51 % knapp in der Überzahl, bei den Bachelorstudien hingegen gibt es mehr Absolventinnen. Etwa acht von zehn AbsolventInnen haben die österreichische Staatsbürgerschaft, die weiteren AbsolventInnen verteilen sich auf knapp 70 andere Staaten, vorwiegend auf Deutschland (ca. 5 %) und Italien (knapp 3 %). Die hohe Rücklaufquote von ca. 50 % (bei einer guten Repräsentativität der Verteilung von Geschlecht, Abschlussarten und Studienbereichen) zeigt die starke Verbindung dieser AbsolventInnen mit ihrer BOKU.

### Beschäftigungssuche nach Abschluss des Studiums

Etwa zwei Drittel der AbsolventInnen suchen nach Studienabschluss eine Beschäftigung, wobei dieser Anteil bei den AbsolventInnen der Bachelorstudien mit 53% deutlich niedriger ausfällt als bei den Master- (89%) und Doktoratsstudien (70%). Mehr als zwei Drittel der Beschäftigung Suchenden geben an, bereits nach 3 Monaten eine erste Stelle gefunden zu haben. Im Mittel wurden von den befragten AbsolventInnen 10,5 ArbeitgeberInnen im Zuge dieser Beschäftigungssuche kontaktiert.

### Beschäftigungsstatus ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss

Lediglich 17% der BachelorabsolventInnen sind ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss ausschließlich beschäftigt, während 79% in einem weiteren Studium sind. Bei den AbsolventInnen der Master- und Doktoratsstudien liegt der Anteil an ausschließlich Beschäftigten mit 63% bzw. 83% deutlich höher.

## ECKDATEN ZUR BOKU-ABSOLVENTINNENBEFRAGUNG

► Seit 2012 nimmt die BOKU am Kooperationsprojekt AbsolventInnenstudien (KOAB) teil. Ein dabei gemeinsam mit über 80 Hochschulen aus dem deutschen Sprachraum entwickelter Fragebogen ermöglicht die systematische Rückmeldung der ehemaligen Studierenden zum abgeschlossenen Studium und zum bisherigen Berufsweg.

### ► Wer wird wann befragt?

Ende 2012 und Ende 2013 wurden für die AbsolventInnenstudien 2013 bzw. 2014 insgesamt über 2.700 AbsolventInnen kontaktiert, die in den Studienjahren 2010/11 bzw. 2011/12 ihr Studium an der BOKU abgeschlossen. Der zweisprachige online-Fragebogen war jeweils vier Monate freigeschaltet, im Schnitt lag der Abschluss des Studiums zum Zeitpunkt der Befragung 1,5 Jahre zurück. Dass jede/r zweite AbsolventIn an der Befragung teilgenommen hat, zeigt die hohe Verbundenheit der AbsolventInnen mit „ihrer“ BOKU.

### ► Warum werden die AbsolventInnen befragt?

Für die BOKU sind Informationen über ihre AbsolventInnen von größter Bedeutung, v.a. geht es darum, herauszufinden, welche Wege die AbsolventInnen nach Abschluss des Studiums einschlagen und inwiefern sie die im Studium erarbeiteten Fähigkeiten und Kompetenzen für diese Wege einsetzen können. Diese Information fließt in die Qualitätsentwicklung der Lehre ein, bspw. können im Falle einer kritischen Beurteilung von einzelnen Rahmenbedingungen oder erworbenen Kompetenzen die internen Verantwortlichen der BOKU hier entsprechend reagieren. Auch für zukünftige Studierende ist es spannend zu wissen, wie frühere AbsolventInnen über die abgeschlossene Ausbildung denken – diese systematische Darstellung kann bei der Suche nach dem richtigen Studium helfen.

ABSCHLUSSART	ABSCHLÜSSE 2010/11	ABSCHLÜSSE 2011/12
Bachelor	675	745
Master	413	501
Diplom (auslaufend)	124	95
Doktorat/PhD	90	113

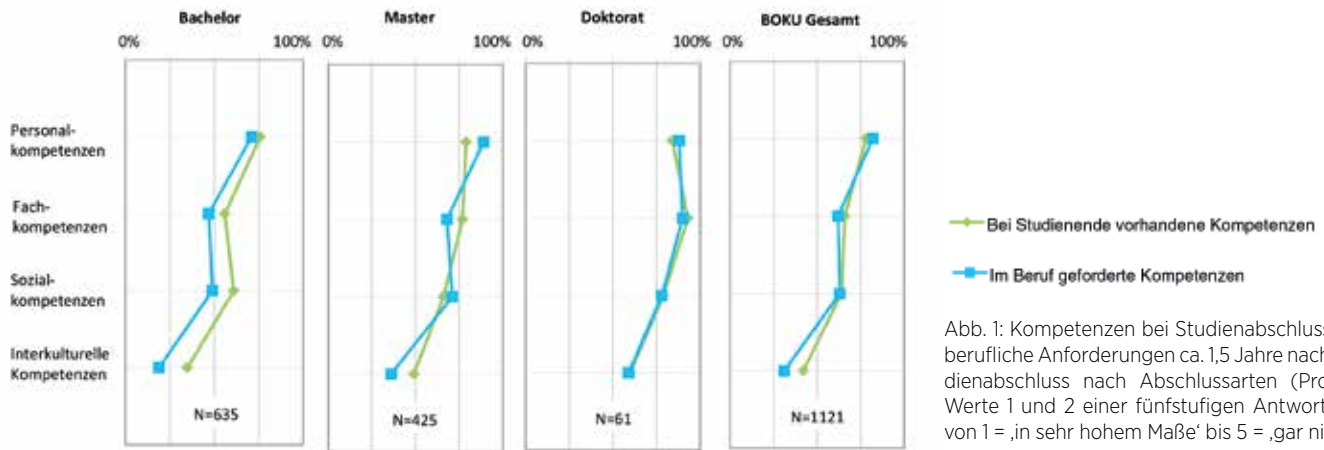


Abb. 1: Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Abschlussarten (Prozent; Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Antwortskala von 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘)

Im Mittel verfügen 77% der AbsolventInnen, die keine weitere Ausbildung betreiben, ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss über eine Vollzeitbeschäftigung und 73% über eine unbefristete Stelle. Die MasterabsolventInnen liegen dabei über beiden Werten, während jene der Doktoratsstudien zwar bei der Vollzeitbeschäftigung mit 84% darüber, jedoch bei den unbefristeten Stellen – insb. aufgrund der Anstellung in Forschungsprojekten – mit 54% darunter liegen. Acht von zehn BachelorabsolventInnen verfügen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss über eine unbefristete Stelle, jedoch nur 43% über eine Vollzeitbeschäftigung.

### Subjektive Indikatoren des Berufserfolgs

Bei der Selbsteinschätzung des Berufserfolgs steigen mit den Bildungsabschlüssen der ausschließlich beschäftigten AbsolventInnen auch die Bewertungen: So schätzen 42% der BachelorabsolventInnen die Qualifikationsverwendung als hoch ein, während dieser Wert bei den AbsolventInnen der Masterstudien bei 51% und jenen der Doktoratsstudien bei 85% liegt. Ebenso findet sich dieser Trend auch bei der Angemessenheit der beruflichen Situation ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss, die von einem Drittel (Bachelor) bzw. zwei Dritteln (Master) bzw. drei Vierteln (Doktorat) der AbsolventInnen als hoch eingeschätzt wird. Sehr positiv ist zu werten, dass zwei Drittel aller ausschließlich Beschäftigten die Berufszufriedenheit als sehr hoch oder hoch beurteilen.

### Rahmenbedingungen der beruflichen Arbeit

Die AbsolventInnen mit höheren Bildungsabschlüssen arbeiten eher in Unternehmen/Organisationen mit mehr als 1000 Beschäftigten, so ist dies bei DoktoratsabsolventInnen etwa jede/r Zweite, bei AbsolventInnen der BOKU-Masterstudien jede/r Dritte und bei jenen der Bachelorstudien jede/r fünfte AbsolventIn. Knapp zwei Drittel der befragten BOKU-AbsolventInnen sind im privatwirtschaftlichen Bereich beschäftigt, lediglich bei den befragten Personen mit Doktoratsabschluss ist die Mehrzahl im öffentlichen Bereich tätig.

### Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss

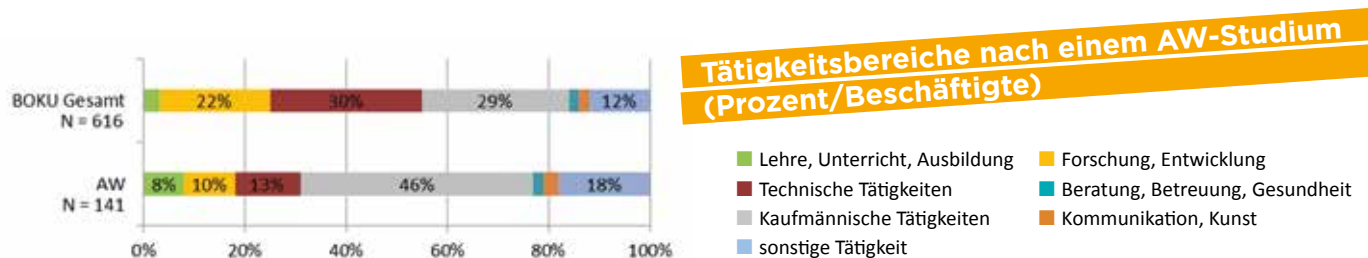
Die BOKU-AbsolventInnen sehen sich für die Anforderungen im Beruf gerüstet: Die Werte der Kompetenzen bei Studienabschluss decken die beruflichen Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss sehr gut ab. Dabei steigen sowohl die Kompetenzen wie auch die beruflichen Anforderungen mit der Höhe des Bildungsabschlusses – die entsprechenden Linien befinden sich bspw. für MasterabsolventInnen weiter rechts (= höhere Kompetenzen/Anforderungen) als beim Bachelor (siehe Abb. 1).

Die befragten BOKU-AbsolventInnen bewerten hierbei die Kompetenzen und Anforderungen im Bereich der Personal-kompetenzen (z.B. die Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren, sowie die Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten) durchwegs höher als jene in den Fach-kompetenzen (beinhaltet Items wie „Beherrschung des eigenen Faches“ oder „Analytische Fähigkeiten“) und Sozialkompetenzen (z.B. die Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen, oder die Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken). Im Vergleich dazu weisen die beruflichen Anforderungen an interkulturellen Kompetenzen (z.B. Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen) deutlich niedrigere Bewertungen aus, sind jedoch durch die Kompetenzen der AbsolventInnen bei Studienabschluss ausreichend gedeckt.

### Wenn ich nochmals entscheiden könnte ...

Wenn die befragten BOKU-AbsolventInnen nochmals vor der Wahl stünden, würden sich 85% sehr wahrscheinlich oder wahrscheinlich wieder für eine Studienaufnahme entscheiden. 82% der AbsolventInnen würden wieder an der BOKU studieren und sieben von zehn BOKU-AbsolventInnen würden sehr wahrscheinlich oder wahrscheinlich wieder dasselbe, vor ca. 1,5 Jahren abgeschlossene Studium wählen. Diese Rückmeldungen dokumentieren eindrucksvoll die Zufriedenheit der AbsolventInnen mit ihrer BOKU und ihrem abgeschlossenen Studium!

# AGRARWISSENSCHAFTEN



## Wer sind die AbsolventInnen des Studienbereichs AW?

Im Studienbereich Agrarwissenschaften (AW) wurden in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 insgesamt ca. 620 Studien abgeschlossen, davon waren ca. 320 Abschlüsse mit einer mittleren Studiendauer von 7,8 Semestern in dem Bachelorstudium Agrarwissenschaften und in dem auslaufenden Bachelor Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft (in der Folge zusammen abgekürzt mit BAW) und 260 Abschlüsse mit einer mittleren Studiendauer von 5 Semestern in einem der Masterstudien (siehe folgende Legende). Etwa 40 Abschlüsse betrafen das mittlerweile ausgelaufene Diplomstudium Landwirtschaft.

Insgesamt wurden in diesem Fachbereich in den beiden Studienjahren 2010/11 und 2011/12 55% der Studienabschlüsse von Frauen absolviert, dies entspricht der Frauenquote bei den Abschlüssen auf Bachelorniveau. Bei den Masterabschlüssen variiert die Frauenquote von einem Drittel (European Master in Animal Breeding and Genetics) bis 87,5% (Master Agrarbiologie). Der Anteil von international

Studierenden (= Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft) fällt bei den internationalen Programmen (European Master in Animal Breeding and Genetics, Horticultural Sciences) mit über 90% besonders hoch aus, während bspw. beim Masterstudium Nutztierwissenschaften lediglich 5% und in den Bachelorstudien nur 10% der Studierenden keine österreichische Staatsbürgerschaft haben.

Der hohe Stellenwert von Auslandserfahrung zeigt sich darin, dass knapp 40% der befragten AW-AbsolventInnen während des Studiums Auslandserfahrung sammelten – mehr als die Hälfte davon in Form eines Auslandssemesters, aber auch Auslandspraktika, längere Reisen und Sprachkurse sind bei dieser Gruppe beliebt.

## Wie war das Studium?

Bei den befragten Abschlussjahrgängen im Studienbereich AW fällt die hohe Gesamtzufriedenheit mit dem Studium auf: drei von vier AbsolventInnen sind mit dem abgeschlossenen Studium sehr zufrieden oder zufrieden, bei den AbsolventInnen der Masterstudien im Be-

reich Nutztiere („Nutztierwissenschaften“ und „European Master in Animal Breeding and Genetics“, abgekürzt mit MNB) und im Masterstudium Agrar- und Ernährungswirtschaft (MAE) sind dies sogar 83 bzw. 84%!

Besonders heben die AW-AbsolventInnen bei den Studienbedingungen die gute Betreuung und Beratung durch die Lehrenden, die guten Lehrinhalte und vor allem die gute Studienorganisation hervor, mit denen knapp zwei von drei AbsolventInnen sehr zufrieden bzw. zufrieden sind. Die Betonung der guten Methodenvermittlung liegt in den Masterstudien im Bereich Agrarbiologie und Ökologische Landwirtschaft (MAÖ) mit 75% deutlich höher als in den Bachelorstudien (30%) und in den meisten Masterstudien. Jede/r Zweite bewertet die Ausstattung als (sehr) gut, bei den AbsolventInnen der Masterstudien MNB sind sogar über 90% mit der Ausstattung und Verfügbarkeit von Laborplätzen sehr zufrieden oder zufrieden. Der Anteil an AbsolventInnen, die mit der Praxisorientierung zufrieden sind, variiert zwischen 20% und 30%, mit Ausnahme der MNB-Studien mit 45%. Die Beurteilung der Fremdspra-

## Legende Studienbereich Agrarwissenschaften (AW)

**BAW** Bachelor Agrarwissenschaften und Bachelor Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft (auslaufend) • **MAE** Master Agrar- und Ernährungswirtschaft • **MAÖ** Master Agrarbiologie, Ökologische Landwirtschaft • **MPW** Master Angewandte Pflanzenwissenschaften, Nutzpflanzenwissenschaften, Horticultural Sciences • **MNB** Master Nutztierwissenschaften, DDP EM in Animal Breeding and Genetics • **MPM** Master Phytomedizin

chenvermittlung fällt in den Bachelorstudien und in den Masterstudien MAÖ mit rund 10% etwas kritischer als bei den anderen Studien, wie MNB und im Master Phytomedizin (MPM) (über 40%), aber auch bei MAE und im Bereich MPW (Master Nutzpflanzenwissenschaften und Master Horticultural Sciences) (in etwa 30%) aus.

### Studium beendet – weitere Ausbildung und/oder arbeiten?

Die Befragung der AbsolventInnen der Jahre 2010/11 und 2011/12 zeigt, dass 1,5 Jahre nach Abschluss der Bachelorstudien etwa die Hälfte der AbsolventInnen in einer weiteren Ausbildung (Masterstudium) steht, knapp ein Viertel ist gleichzeitig berufstätig und ein weiteres Viertel der AbsolventInnen ist 1,5 Jahre nach Bachelorabschluss ausschließlich berufstätig, d.h. in keiner weiteren Ausbildung. Bei den AbsolventInnen der Studien MAE, MAÖ und MPW liegt der Anteil an Berufstätigen ohne weitere Ausbildung mit 70% bis 83% deutlich höher. Bemerkenswert ist auch, dass bei den Studien im Bereich MAÖ keine AbsolventInnen beschäftigt und zugleich in Ausbildung sind, wohingegen dies auf jede/n Achte/n in den Studien MAE und MPW zutrifft. Die bezüglich Beschäftigungsquote (etwa 55%) ähnlichen Masterstudien MNB und MPM unterscheiden sich stark im Anteil an AbschießerInnen, die ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss sowohl beschäftigt als auch in Ausbildung sind (MNB = 18%, MPM = 7%).

### Wie (schnell) finden AW-AbsolventInnen einen Job?

Die Analyse der Arbeitssuche erfolgte für die Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 auf Basis einer von Statistik Austria durchgeführten Studie, wofür die Berufsbiografien von 524 AbsolventInnen des AW-Studienbereichs analysiert wurden. Die Werte dieser Studie zeigen eine gute Akzeptanz der AW-Ausbildung am Arbeitsmarkt: Innerhalb von 3,3 Monaten nach Studienabschluss konnte die Hälfte aller

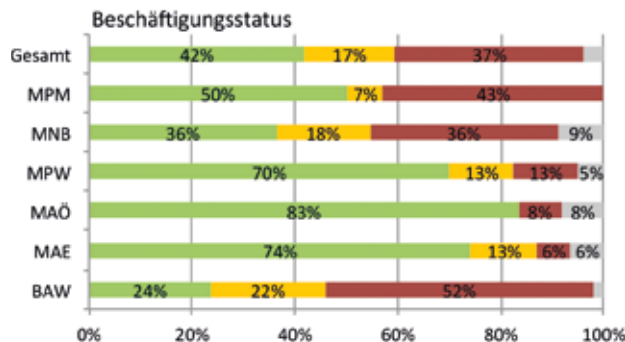


Abb. 1: Beschäftigungsstatus ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich AW (Prozent)

■ Ausschließlich beschäftigt (ohne Ausbildung)  
 ■ Beschäftigt und zugleich Ausbildung (z.B. Lehre, Studium)  
 ■ Ausschließlich Ausbildung (z.B. Studium)  
 ■ Weder beschäftigt noch in Ausbildung

Gesamt N = 263

AbsolventInnen des Studienbereichs AW eine Erstbeschäftigung aufnehmen, wobei die Dauer bei AbsolventInnen des Masterstudiums etwas darunter (2,2 Monate) und bei jenen des Diplomstudiums mit 3,6 Monaten etwas darüber liegt. Der Großteil der AbsolventInnen der Bachelorstudien AW startet nach Abschluss eine weiterführende Ausbildung (Masterstudium), die jedoch in den Beruf einsteigen, brauchen durchschnittlich 4,9 Monate.

Unabhängig vom Studium innerhalb des Fachbereichs AW besteht bei jeder/m vierten AbsolventIn/en ein fließender Übergang von Studium zu Beruf, d.h. es besteht keine Wartezeit zwischen Studienende und Beginn der Erstbeschäftigung. Und es trifft auf jede/n Dritte/n zu, dass neben dem Studium bereits (meist Teilzeit) gearbeitet wurde, der StudentInnenjob zur Erstbeschäftigung

nach dem Studium wird und sie/er somit im selben Unternehmen auch nach Studienabschluss weiterhin tätig ist.

Aus der Befragung der AW-Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 wissen wir zudem, dass im Durchschnitt 11 potentielle ArbeitgeberInnen bei der Jobsuche nach dem Studium kontaktiert werden. Jeweils um die 70% der befragten AbsolventInnen nennen die praktischen und beruflichen Erfahrungen sowie ihr Studienfach als wichtige Aspekte für die/den erste/n ArbeitgeberIn, warum sie den jeweiligen Job bekommen haben. Herausragend oft (95%) wird aber auch die eigene Persönlichkeit als besonders wichtiger Grund genannt.

► **Ca. 70% der befragten AbsolventInnen nennen die praktischen und beruflichen Erfahrungen sowie ihr Studienfach als wichtige Aspekte für die Erstanstellung.**

## DER STUDIENBEREICH AGRARWISSENSCHAFTEN

► „Nutzpflanzenwissenschaften“, „Nutztierwissenschaften“, „Phytomedizin“, „Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft“, „Agrar- und Ernährungswirtschaft“ – diese Masterstudien können an der BOKU in den Agrarwissenschaften studiert werden. Darüber hinaus werden ebenfalls die internationalen Masterstudien „Horticultural Sciences“, „Organic Agricultural Systems and Agroecology“ sowie „Animal Breeding and Genetics“ angeboten. Das Bachelorstudium „Agrarwissenschaften“ ist die Grundlage für alle genannten Masterstudien.

Blowissenschaftliche Grundlagen wie z. B. Botanik, Geologie und Mikrobiologie sind in diesen Studien ebenso wichtig wie das Wissen über naturwissenschaftliche Gegenstände. Auch Pflanzenbau und -züchtung, Tierernährung und -haltung sowie Obst- und Weinbau sind von großer Bedeutung in den Agrarwissenschaften. Wie bei den meisten BOKU-Studien werden auch hier die jeweils erforderlichen Kompetenzen nicht nur im Hörsaal in der Theorie erarbeitet, sondern durch Projekte und Exkursionen unterstützt, wodurch den Studierenden ein praxisnahes Lernen ermöglicht wird.



## BUSINESS MIT BODEN- HAFTUNG.

**Regional vernetzt –  
international erfolgreich.**

Als Dachunternehmen der österreichischen Lagerhaus-Genossenschaften unterstützt die RWA diese als Großhändler und Dienstleister. Unsere Geschäftsaktivitäten erstrecken sich von Agrar, Landtechnik und Baustoffe bis hin zu Bau- und Gartenmarkt sowie Energie. Als Beteiligungskonzern mit zahlreichen Tochterunternehmen sind wir sowohl im Inland wie auch in verschiedenen CEE-Ländern erfolgreich.

In unseren Geschäftsbereichen **Landwirtschaftliche Erzeugnisse** (Getreide, Futtermittel und Ölsaaten), **Saatgut/Holz** und **Betriebsmittel** (Düngemittel, Pflanzenschutz, Wein- und Obstbau) beraten und betreuen SpezialistInnen unsere Kunden und handeln agrarische Produkte national wie international.

AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur, die ihren Berufseinstieg planen, stehen somit im RWA-Konzern qualifizierte Positionen mit sehr guten Entwicklungsmöglichkeiten offen.

Informieren Sie sich über unsere aktuellen Jobangebote auf [www.rwa.at](http://www.rwa.at) bzw. schicken Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an [jobs@rwa.at](mailto:jobs@rwa.at).



Zudem ist bei der Analyse der Berufsverläufe zu erwähnen, dass die AW-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 bereits 6 Monate nach Abschluss eine Erwerbsquote von 98,5% erreichen, d.h. dass zu diesem Zeitpunkt lediglich 1,5% der untersuchten AW-AbsolventInnen ohne Arbeit waren.

### **Wie lange bleiben die AW-AbsolventInnen im ersten Job?**

Bei den AW-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 betrug die Dauer der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss bei der Hälfte der AbsolventInnen 19 Monate oder mehr, bei einem Viertel sogar 3,5 Jahre oder länger. Durchschnittlich wechselten diese AbsolventInnen 1,3 Mal den Dienstgeber innerhalb der ersten drei Jahre nach Studienabschluss.

### **In welchen Berufen und Branchen arbeiten AW-AbsolventInnen?**

Während zwei von drei AbsolventInnen der Masterstudien MNB ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss im öffentlichen Bereich (insbesondere an Universitäten) arbeiten, sind annähernd je die Hälfte der AbschießerInnen der Masterstudien MPW und MPM im privatwirtschaftlichen und öffentlichen Bereich tätig. In den anderen Studien (BAW, MAE und MAÖ) überwiegt mit ca. zwei Dritteln die Beschäftigung im privatwirtschaftlichen Bereich.

Die Tätigkeitsbereiche der AW-AbsolventInnen sind breit gefächert und erstrecken sich ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss insbesondere auf kaufmännische Tätigkeiten (46%, beispielsweise als FachberaterIn im Agrarbereich) und auf Tätigkeiten in der Landwirtschaft. Jede/r fünfte AbsolventIn der Masterstudien MNB ist in der Forschung und Entwicklung bzw. in Lehre, Unterricht und Ausbildung tätig. Ebenfalls häufig in der Forschung und Entwicklung sind mit knapp einem Drittel die AbsolventInnen des Studiums MPM vertreten, die zudem häufiger als andere AW-AbsolventInnen technische Tätigkeiten (29%) durchführen.

### **Wie gut passt das Studium zum Beruf?**

Die Bewertungen der von den Studierenden der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 angegebenen Kompetenzen zu Studienende und

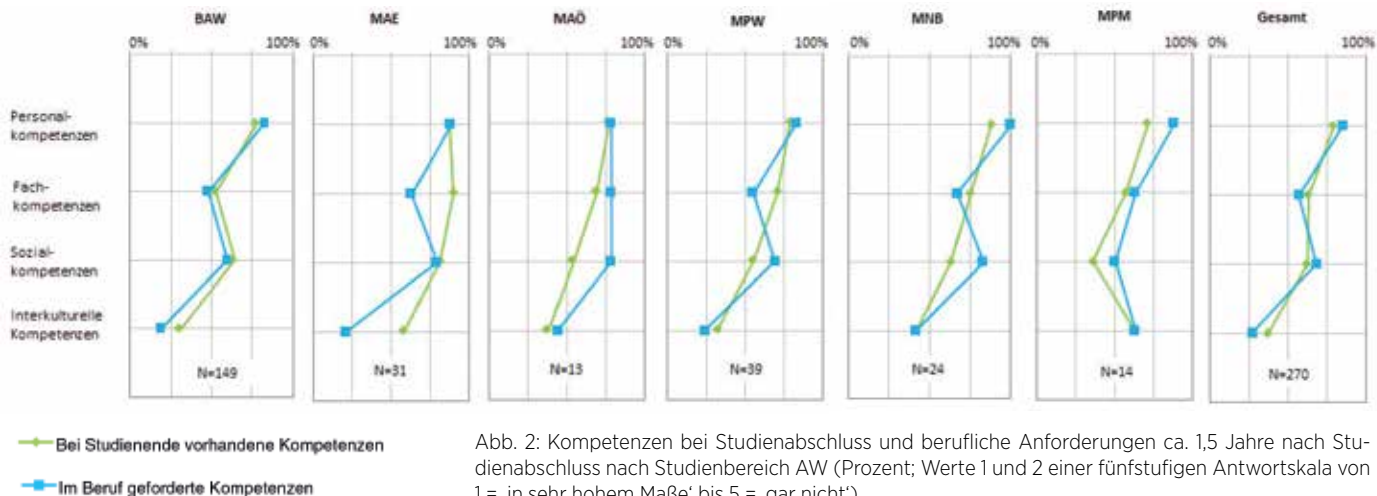


Abb. 2: Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich AW (Prozent; Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Antwortskala von 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘)

die ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss geforderten Kompetenzen (siehe Abb. 2) zeigen deutlich, dass die AbsolventInnen des Studienbereichs AW gut für die Anforderungen in ihren Berufen gerüstet sind. Die Werte der Kompetenzen bei Studienabschluss liegen für den Ge-

samtbereich durchgehend bei den Werten der beruflichen Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss.

Zum Bereich „Personalkompetenzen“ zählen hierbei etwa die Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten, und

die Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten, während der Bereich „Sozialkompetenzen“ bspw. die Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken, oder die Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen, beinhaltet. Bei diesen beiden Kompetenzen liegen →

## ■ PORTRÄT

### Sabine Pelzmann – die Beraterin

Sabine Pelzmann interessiert sich schon seit langem für Systemdynamiken. Diesen systemischen Zugang pflegte sie bereits während des Landwirtschaftsstudiums, wo sie sich besonders dem Ökosystem Boden widmete, und mittlerweile ist sie seit 10 Jahren selbstständige Unternehmensberaterin und beschäftigt sich mit verschiedensten Organisationssystemen. Darunter sind viele agrarische Organisationen, Experten- und Verwaltungsorganisationen etc.

Als Motiv für ihre Studienwahl sieht Pelzmann neben dem thematischen Interesse auch den Wunsch, als Tochter in ihrer Herkunftsfamilie – ihre Eltern hatten zwei landwirtschaftliche Betriebe – zu zeigen, dass ihr Landwirtschaft wichtig ist. Die Studienzeit ist ihr in sehr schöner Erinnerung und sie merkt bis heute, wenn sie andere BOKU-Leute trifft, wie verbindend diese Gemeinsamkeit wirkt. Was sie besonders am BOKU-Studium schätzte, ist diese breite generelle Ausbildung und auch dass an der BOKU viele begeisternde und charismatische Professoren und Professorinnen waren: „Es waren einfach Persönlichkeiten, die fachlich fundiert waren und uns auch motiviert haben. Das war schön!“ Jetzt ist sie froh über ihren naturwissenschaftlich-technischen Blick auf Organisationen. Ihre drei Schwerpunkte in der Beratung sind Organisationsentwicklung, Strategie- und Führungskräfteentwicklung. Sabine Pelzmann sagt von sich: „Mich fasziniert, wie Organisationen Menschen beeinflussen und

wie Menschen Organisationen beeinflussen.“ Nebenher unterrichtet sie auch an der Donau-Universität Krems, wo sie selbst die Beraterausbildung gemacht hat, sowie an einer internationalen dänischen Universität und bis vor kurzem auch an einem College in Kalifornien. Diese unterschiedlichen Anforderungen durch die Beratung verschiedener KundInnen und durch die Lehre sagen Pelzmann sehr zu und ihre Arbeit macht ihr Freude. Das einzige Negative sind ihrer Meinung nach die vielen Fahrten, die notwendig sind, von ihrem Wohnort Graz aus ist sie regelmäßig in Wien, aber auch in Linz, Klagenfurt und anderswo tätig.

Ihr größter Stolz sind ihre beiden Töchter, welche zwar nicht an der BOKU studieren, aber auch sehr interessante Wege eingeschlagen haben.

Pelzmann rät allen dazu, sich gut zu überlegen, wo sie wirklich arbeiten könnten und sich dort auch initiativ zu bewerben. Sie schrieb nach dem Studium an drei Organisationen so genannte Blindbewerbungen und wurde überall eingeladen und hätte auch überall beginnen können. Sie entschied sich dann für jene Organisation, die ihr am meisten Weiterbildung bot.



ebenso wie bei den Fachkompetenzen (z.B. Beherrschung des eigenen Fachs, die Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden, und die Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln) die vorhandenen Kompetenzen und die im Berufsleben geforderten Kompetenzen bei Bachelor-AbsolventInnen im Bereich zwischen in etwa 50% und 85% sehr nahe beieinander.

Bei AbsolventInnen der Masterstudien besteht bei den Personalkompetenzen auf einem sehr hohen Niveau von knapp 80% bis 100% ebenfalls eine gute Übereinstimmung der vorhandenen und geforderten Kompetenzen. Im Bereich der Fachkompetenzen übersteigen bei den AbschießerInnen der Studien MAE, MPW und MNB die Beurteilungen der bei Studienabschluss vorhandenen Kompetenzen (geringfügig) jene des Anforderungsniveaus der beruflichen Tätigkeit, während bezüglich der Sozialkompetenzen mit Ausnahme von

MAE-AbsolventInnen die beruflichen Anforderungen höher als die vorhandenen Sozialkompetenzen bei Studienenden bewertet werden.

Die interkulturellen Kompetenzen (z.B. Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu lesen) der AW-AbsolventInnen weisen im Vergleich zu den bisher beschriebenen Kompetenzen

### ► Zwei Drittel aller AW-AbsolventInnen beurteilen die allgemeine Berufszufriedenheit als (sehr) hoch.

deutlich niedrigere Bewertungen sowohl im beruflichen Anforderungsprofil wie auch in den erworbenen Kompetenzen bei Studienende auf. Die AbsolventInnen der Studien MAE und MPM stehen hier hervor, da etwa 60 % ihre bei Studienende vorhandenen interkulturellen Kompetenzen deutlich höher beurteilen. Zudem schätzen die MPM-AbsolventInnen diese Kompetenz im beruflichen Alltag in einem vergleichbar hohen Ausmaß als gefordert ein.

Die bereits beschriebene Passung der Kompetenzen und beruflichen Anforderungen spiegelt sich auch in der Zufriedenheit mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben und den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten wider. Mehr als die Hälfte der ausschließlich beschäftigten AW-AbsolventInnen, d.h. jener Personen, die arbeiten und daneben kein weiteres Studium betreiben, stufen

diese Zufriedenheit als (sehr) hoch ein. Ebenfalls positiv ist, dass zwei Drittel aller AW-AbsolventInnen die allgemeine Berufszufriedenheit als (sehr) hoch beurteilen.

### Wie erfolgreich sind die AW-AbsolventInnen im Berufsleben?

Als objektiver Indikator zur Messung des Berufserfolges fungiert z.B. der Anteil an Personen, die Vollzeit beschäftigt

## ■ PORTRÄT

# Heidi Zehetner – die Marketingfrau

Für Heidi Zehetner war es sicherlich hilfreich, dass sie während des Landwirtschaftsstudiums nebenher arbeitete und schon Firmen wie Berglandmilch und AMA kennenlernte und wertvolle Erfahrungen sammelte. Außerdem absolvierte sie parallel den Lehrgang für Werbung und Verkauf an der WU und nach dem Studium die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Ober St. Veit. So gut ausgebildet war es keine Schwierigkeit, schnell einen ersten Job zu finden. Sie bewarb sich beim Rewe-Konzern und begann im Einkauf. Danach wechselte sie zu Berglandmilch in die Marketingabteilung, da es immer schon ihr Wunsch war, im Konsumgütermarketing zu arbeiten. Nach drei Jahren im Produktmanagement folgte der Umstieg ins internationale Markenartikelgeschäft zu Mars, einem amerikanischen Konsumgüterkonzern. Nach zehn Jahren dort in unterschiedlichen Marketingpositionen – zuletzt als Marketingdirektorin – gönnte sich Zehetner eine Auszeit in Form einer Bildungskarenz und schloss noch eine weitere Ausbildung ab, nämlich einen Executive MBA an der Donau-Universität Krems. Nun leitet Zehetner das Brandmanagement und die internationale Werbung des WienTourismus: „Mein Job hier ist, die Destinationsmarke Wien strategisch zu positionieren und die Wer-



bung in 23 Märkten weltweit umzusetzen.“ Diese interessante Stelle konnte Zehetner einfach per Zeitungsinsert finden und mittels Bewerbungsgesprächen und einer Präsentation bekommen. Es gab allerdings über 200 BewerberInnen. Laut Zehetner ist das mittlerweile normal: „Es hat sich die letzten Jahre zugespitzt, dass es einfach weniger Jobs gibt und dafür mehr Bewerber.“ Die 43-Jährige würde rückblickend wahrscheinlich auch keine Marketinglaufbahn mehr einschlagen: „Das war immer mein Traumjob. Es liegt mir auch total und es entspricht meinen Talenten, aber aus rationalen Gründen würde ich eher etwas anderes machen, weil Marketing ein sehr junger Bereich ist, wo du ständig neue Entwicklungen hast und wo primär junge Leute sind.“ Das Studium an der BOKU hingegen bereut sie keineswegs: „Ich hab wahnsinnig gern an der BOKU studiert, ich sag immer, das war die schönste Zeit, weil es einfach eine tolle Uni mit einem tollen Flair ist.“ Die größte Herausforderung ist für Zehetner heute, Beruf und Familie zu vereinbaren und als „Haupt hobby“ betrachtet sie auch ihre Tochter.



## Zufriedenheit mit

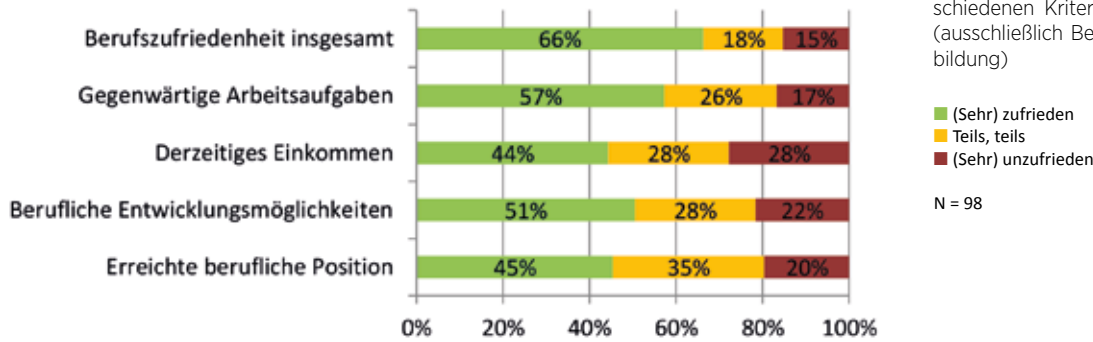


Abb. 3: Beurteilung der Zufriedenheit nach verschiedenen Kriterien des Studienbereichs AW (ausschließlich Beschäftigte ohne weitere Ausbildung)

sind. Mit 80% an Vollzeit-Beschäftigten (unter den ausschließlich Beschäftigten) wird genauso wie bei dem hohen Anteil an unbefristeten Verträgen von 75% der Erfolg der AW-AbsolventInnen im Berufsleben dokumentiert.

Die Studienfachnähe der beruflichen Aufgaben, als Messung des subjektiven Berufserfolges, bewerten knapp

80% der ausschließlich Beschäftigten als hoch, wobei die AbsolventInnen des Studiums MAE mit knapp 90% die Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss noch höher beurteilen. Bei den AbsolventInnen der Masterabschlüsse variiert die Einschätzung der beruflichen Tätigkeit als niveaüadäquate Beschäftigung von

50% (MNB) bis 100% (MAÖ), während die Bachelor-AbsolventInnen mit 40% deutlich unter der durchschnittlichen Beurteilung für den Fachbereich Agrarwissenschaften (63%) liegen.

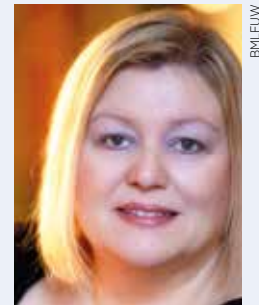
Als weiteres Erfolgskriterium für den Berufserfolg wird in Studien meist auch die Entwicklung des Einkommens herangezogen, welche für die AbsolventIn- →

## ■ PORTRÄT

# Die Internationale – Christa Bauer

Nach der Matura ergab es sich mehr zufällig, dass sich die Niederösterreicherin Christa Bauer für einen Job bei BP Austria bewarb und sogleich dort im Vorstandssekretariat zu arbeiten begann. Ihr eigentlicher Wunsch, ein Studium zu absolvieren, trat jedoch immer klarer in den Vordergrund. Die Wahl fiel auf die Universität für Bodenkultur. Das Interesse dafür ist sicherlich auch in der Landwirtschaft ihres Elternhauses begründet, wengleich sie nie den Plan hatte den Hof zu übernehmen, vielmehr zog es sie in die Welt hinaus. Der Kontakt mit BP blieb aufrecht, da sie auch während des Studiums dort projektbezogen tätig war. Damit wurde – noch unbewusst – die Basis für später gelegt, denn Auslandsprogramme im heutigen Stil gab es damals an den Universitäten nicht. „Im Rahmen dieses internationalen Konzerns sah ich eine Möglichkeit, meinen großen Wunsch zu erfüllen und Erfahrungen im Ausland zu machen – auch wenn sie mit meinem Studium wenig zu tun hatten.“ BP France in Paris war das Ziel, um ihr Französisch ebenfalls aufzubessern. Gleichzeitig bewarb sie sich für eine der EU-Planstellen, die ausgeschrieben wurden um Österreichs EU-Beitritt vorzubereiten, und zwar mit Erfolg. So begann ihre Karriere im Landwirtschaftsministerium und bei der EU. „Ich war von Anfang an dabei und es war spannend, das war eine Aufbruchsstimmung, die ich selten zuvor gesehen hatte. Mir ist erst später klar geworden, dass dies ja nicht alle Österreicher so erlebt haben wie wir, die wir unmittelbar im Zentrum des Geschehens waren.“ Mit dem EU-Beitritt wurde sie im Verwaltungsausschuss für Getreide und Reis die Sprecherin für Österreich. Schließlich zog es sie wieder nach Paris, wo

sie an der Österreichischen Botschaft und in der österreichischen OECD-Vertretung als Attachée fungierte. Danach kam sie nach Brüssel, als Leiterin der Agrarabteilung an der Ständigen Vertretung Österreichs bei der EU. Mittlerweile ist sie nach Wien zurückgekehrt und leitet im BMLFUW die EU-Koordinationsabteilung Landwirtschaft. Außerdem vertritt sie Österreich im nahezu wöchentlich stattfindenden Sonderausschuss Landwirtschaft, was ihr ermöglicht, ihre Netzwerke in Brüssel auch weiterhin zu pflegen. So offen sie für berufliche Veränderungen ist, eine nicht-internationale Tätigkeit könnte sie sich schwer vorstellen. Man muss für diese Jobs sehr kommunikativ sein, „denn dabei sitzt man natürlich nicht im stillen Kämmerchen und macht Analysen. Da basiert sehr viel auf persönlichen Kontakten, auf Networking, und das muss man mögen. Wenn jemand Hemmungen hat, Leute anzusprechen, ist das sicher nicht der geeignete Job.“ Ihre Bewerbungen ging sie immer ganz unaufgeregt und gelassen an und hatte wahrscheinlich gerade deshalb Erfolg. Auslandsaufenthalte hält sie generell für wichtig: „Sie öffnen den Geist und prägen die Persönlichkeit. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass sich das jeder in irgendeiner Form gönnen sollte und wenn es auch nur für einen zweimonatigen Sprachkurs ist, aber jeder sollte andere Kulturen erleben, andere Meinungen anhören. Auch wenn es nur dazu dient, zu wissen, dass es uns in Österreich eigentlich sehr gut geht.“



BKMLFUW

## ■ PORTRÄT

# Günther Apfalter – der Magna Manager



Magna

**K**arriere ist für Günther Apfalter die Balance zwischen privaten und beruflichen Zielen. Er selbst versucht regelmäßig Sport zu treiben und am Wochenende

in der Natur zu sein, zu jagen oder im eigenen Wald zu arbeiten und das, wo er die ganze Woche unterwegs ist. Mit seinen zwei Funktionen – einerseits Vorstandsvorsitzender der Magna Steyr AG, wo Gesamtfahrzeuge entwickelt und produziert werden, und andererseits Europa-Chef von Magna International – arbeitet er in der Regel einen Tag die Woche in Wien, einen Tag in Graz und die restliche Woche ist er unterwegs. Mehrmals im Jahr muss er zum Beispiel nach Kanada zum Headquarter in Toronto. Diese Flexibilität verlangt er aber nicht von seinen MitarbeiterInnen und er fordert diese auch auf, auf ihre Worklifebalance zu achten. Sein Wohnsitz befindet sich in seiner Heimatstadt Linz, hier hat er auch seine Familie.

Apfalter, der an der BOKU Agrarökonomik und Landtechnik studierte, schätzte in der Studienzeit die enge Beziehung zu den ProfessorInnen sowie die gute Kollegenschaft, wo er sich in einem kleinen Kreis an Studierenden befand, der sich gegenseitig unterstützte. Außerdem mag er an der BOKU, dass sie bodenständig ist bzw. down to earth. Sein Englisch konnte er durch training on the job verbessern, er lebte auch ein Jahr lang in England und drei Jahre lang in Frankreich. Seine Karriere bei Magna begann noch in der Studienzeit, er schrieb seine Diplomarbeit bei Steyr Daimler Puch und entwickelte im Zuge dessen den ersten Bordcomputer für einen Traktor. Gleich nach Beendigung wurde er dort im Traktorenvertrieb aufgenommen. Apfalter erzählt: „Ich habe also zu studieren aufgehört und die Woche darauf zu arbeiten begonnen.“ Für ihn war das aber keine große Umstellung, denn er hielt auch während des Studiums einen strikten Tagesablauf ein. Sehr wichtig ist seines Erachtens auch ein starker Umsetzungscharakter, um gewisse Ziele zu erreichen. Den heutigen Studierenden rät er zu Mobilität, Sprachen, Kennenlernen von Kulturen, Selbstorganisation und sozialer Kompetenz. All das wird umso wichtiger, da unsere Welt sehr dynamisch und wettbewerbsorientiert geworden ist.

nen der Abschlussjahre 2004/05 bis 2010/11 des Studienbereichs AW eine gute Steigerung im Zeitverlauf zeigt:

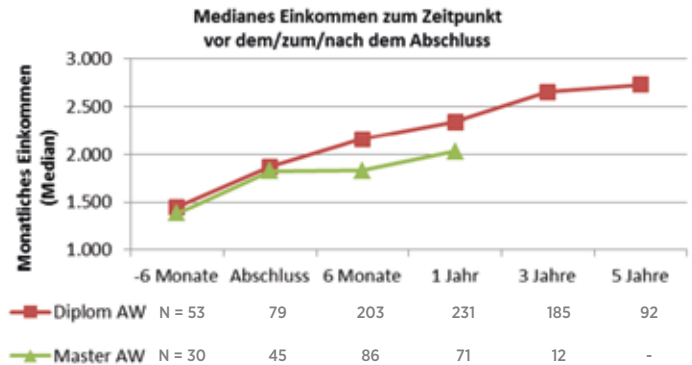


Abb. 4: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens (Median) der AbsolventInnen der Diplom- und Masterstudien im Bereich AW der Studienjahre 2004/05 bis 2010/11 (bei geringer Fallzahl (N < 30) zu den einzelnen Zeitpunkten erfolgt keine Darstellung der Einkommenswerte)

## Rückblickende Betrachtung des Studiums

Wenn die AbsolventInnen rückblickend nochmals die Wahl hätten, wieder zu studieren, antworten 85% der AW-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 mit ‚(sehr) wahrscheinlich‘, wobei sehr viele (84%) wieder an der BOKU studieren würden – ein großes Kompliment an ihre Universität. Bei der Wahl des Studiums sagen ebenfalls drei von vier Befragten, dass sie sich wieder für ihr AW-Studium entscheiden würden, was als Ausdruck der großen Zufriedenheit der Studierenden mit der Ausbildung in diesem Studienbereich gewertet werden kann. ■

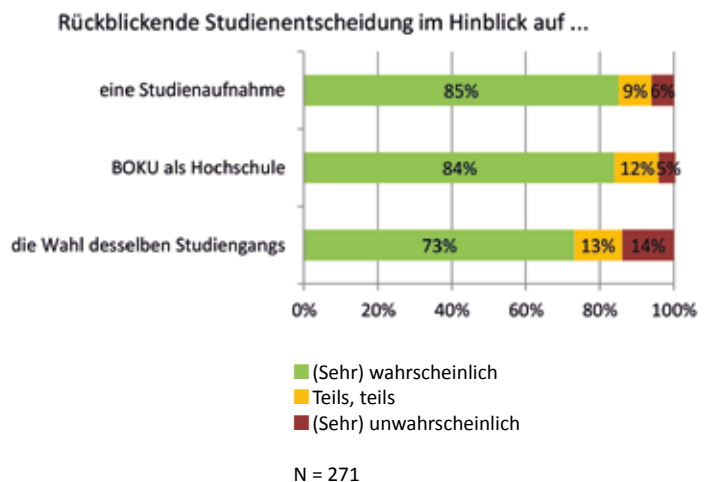
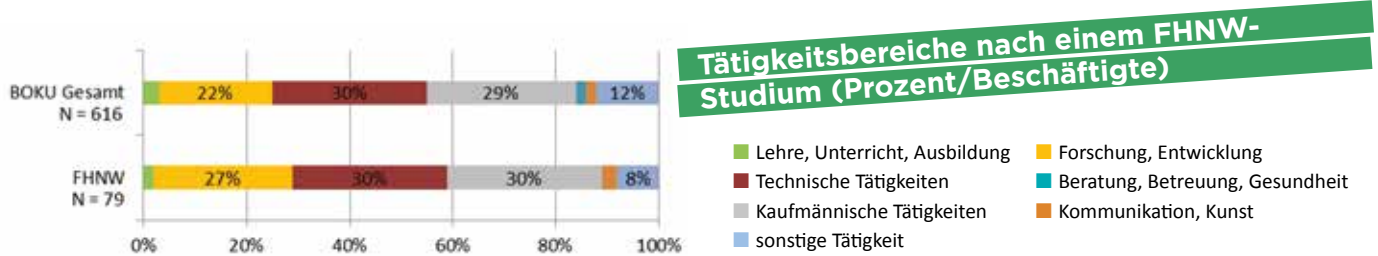


Abb. 5: Rückblickende Studienentscheidung im Hinblick auf die Studienaufnahme und die Wahl der Hochschule und des Studiums des Studienbereichs AW (Prozent)

# FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT



## Wer sind die AbsolventInnen des Studienbereichs FHNW?

Im Studienbereich Forst, Holz, Naturgefahren und Wild (FHNW) wurden in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 insgesamt ca. 260 Studien abgeschlossen, davon waren über 100 Abschlüsse mit einer mittleren Studiendauer von 8,5 Semestern in den beiden Bachelorstudien Forstwirtschaft und Holz- und Naturfasertechnologie (in Folge abgekürzt mit BF bzw. BH) und knapp 150 Abschlüsse mit einer mittleren Studiendauer von 5,5 Semestern in einem der 8 Masterstudien (siehe folgende Legende). Knapp 10 Abschlüsse betrafen die mittlerweile ausgelaufenen Diplomstudien Forstwirtschaft oder Holzwirtschaft.

Insgesamt wurde im Fachbereich FHNW in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 jeder vierte Studienabschluss von einer Frau absolviert, die Frauenquote liegt bei den Abschlüssen auf Bachelorniveau mit 21% etwas darunter und auf Masterniveau mit 32% etwas darüber. Die Masterstudien Wildtierökologie und Wildtiermanagement und Mountain Forestry sind die einzi-

gen Studien in diesem Studienbereich, in denen die Frauenquote mehr als 50% beträgt. Etwa drei von vier AbschießerInnen haben die österreichische Staatsbürgerschaft, daneben sind unter den AbschießerInnen mehr als ein Dutzend weiterer Nationen vertreten, bei den Masterstudien hat bspw. jede/r vierte AbsolventIn die deutsche Staatsbürgerschaft.

Laut der AbsolventInnenbefragung der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 sammelte jede/r dritte AbsolventIn Auslandserfahrungen, vor allem in Form von Auslandssemestern und Auslandspraktika während des Studiums, aber auch über längere Reisen und Sprachkurse. Bei den BachelorabsolventInnen erwarb jede/r Siebte Auslandserfahrung, bei den AbsolventInnen der unter dem Studienbereich MH zusammengefassten Masterstudien fällt der Anteil mit 72 % besonders hoch aus.

## Wie war das Studium?

Drei von vier AbsolventInnen des Studienbereichs FHNW sind mit ihrem abgeschlossenen Studium zufrieden oder sehr zufrieden; besonders heben

die AbsolventInnen mit jeweils 77% die gute Betreuung und Beratung durch Lehrende und die gute Studienorganisation, zu der der Aufbau und die Struktur des Studiums zählen, hervor.

Knapp 60% betonen die gute Ausstattung (bspw. die Verfügbarkeit und die Ausstattung der Lehr- und Lernräume) und in etwa 70% beurteilen die Ausstattung der Laborplätze im speziellen als gut oder sehr gut, wobei die Zufriedenheit der AbsolventInnen des Bachelorstudiums Holz und Naturfasertechnologie (BH) und der Masterstudien MH noch höher ausfällt.

Während zwei von drei AbsolventInnen die guten Lehrinhalte (wie die Aktualität der vermittelten Methoden, die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten und die fachliche Qualität der Lehre) hervorheben, erhält die Praxisorientierung von knapp der Hälfte der AbsolventInnen eine gute Beurteilung.

Die Methodenvermittlung beurteilt die Hälfte der MasterabsolventInnen als gut oder sehr gut, etwas kritischer mit einem Drittel an positiven Bewertungen sehen die AbsolventInnen der →

## Legende Studienbereich Forst, Holz, Naturgefahren und Wild (FHNW)

**BF** Bachelor Forstwirtschaft • **BH** Bachelor Holz- und Naturfasertechnologie • **MN** Master Mountain Risk Engineering, Alpine Naturgefahren/ Wildbach- und Lawinerverbauung • **MF** Master Forstwissenschaften, Mountain Forestry, European Forestry • **MH** Master Holztechnologie und Management, Stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe (NAWARO) • **MW** Wildtierökologie und Wildtiermanagement

Bachelorstudien die Vermittlung von wissenschaftlichen Methoden und Arbeitsweisen, wie etwa das Verfassen von wissenschaftlichen Texten, was jedoch erst in den Studienplänen der Masterstudien verstärkt vorgesehen ist. Die Beurteilung der Fremdsprachenvermittlung fällt ebenfalls kritischer aus; nur jede/r vierte AbsolventIn fühlt sich auf englischsprachige Fachkommunikation und den Umgang mit englischsprachiger Literatur gut vorbereitet, wobei anzumerken ist, dass der Großteil der angebotenen Studien in diesem Studienbereich deutschsprachig geführt wird.

### Studium beendet – weitere Ausbildung und/oder arbeiten?

Der Beschäftigungsstatus der AbsolventInnen der Jahrgänge 2010/11 und 2011/12 unterscheidet sich ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss derart: Neun von zehn MasterabsolventInnen sind berufstätig, wobei mehr als zwei Drittel ausschließlich beschäftigt, d.h. in keiner weiteren Ausbildung sind.

Bei den BachelorabsolventInnen des Studienbereichs FHNW ist lediglich jede/r Fünfte ausschließlich erwerbstätig, mehr als zwei Drittel betreiben eine weitere Ausbildung (z.B. Masterstudium), wobei sich ein Drittel ausschließlich in Ausbildung befindet. Jede/r zehnte BachelorabsolventIn ist weder in Ausbildung noch berufstätig, sondern beispielsweise in Karenz, unternimmt eine längere Reise oder leistet Präsenz- oder Zivildienst.

### Wie (schnell) finden FHNW-AbsolventInnen einen Job?

Die Berufsbiografien von 254 AbsolventInnen des FHNW-Studienbereichs für die Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 wurden auf Basis einer von Statistik Austria durchgeführten Studie analysiert. Die Werte dieser Studie belegen, dass sich die FHNW-AbsolventInnen am Arbeitsmarkt bewähren: In weniger als zwei Monaten nach Studienabschluss konnte die Hälfte aller Diplom- und MasterabsolventInnen eine

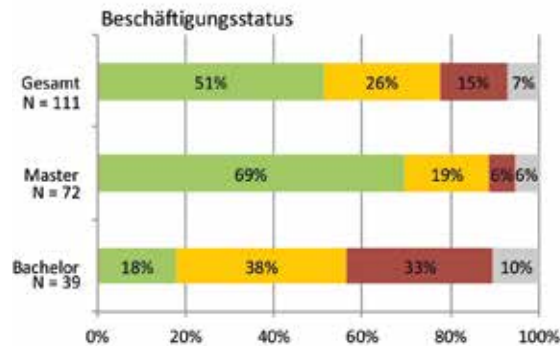


Abb. 1: Beschäftigungsstatus ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Abschlussniveau FHNW (Prozent)

Erstbeschäftigung aufnehmen (Diplom nach 1,5 bzw. Master nach 1,8 Monaten). Der Großteil der AbsolventInnen der Bachelorstudien FHNW startet nach Abschluss eine weiterführende Ausbildung (Masterstudium), diejenigen, die jedoch in den Beruf einsteigen, nehmen durchschnittlich nach 5,3 Monaten eine Erstbeschäftigung auf.

Besonders positiv fällt auf, dass bei jeder/m fünften Absolventin/en ein fließender Übergang von Studium zu Beruf besteht, ohne Wartezeit zwischen Studienende und Beginn der Erstbeschäftigung.

Außerdem trifft es zu, dass bei einem Drittel der AbsolventInnen, die neben dem Studium bereits (oftmals Teilzeit) arbeiten, der StudentInnenjob zur Erstbeschäftigung nach dem Studium wird und sie/er somit im selben Unternehmen auch nach Studienabschluss weiterhin tätig ist.

Aus der Befragung der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 des Studienbereichs FHNW geht hervor, dass im Durchschnitt 8 potentielle ArbeitgeberInnen bei der Jobsuche nach dem Studium kontaktiert werden, bei den

## DER STUDIENBEREICH FORSTWIRTSCHAFT, HOLZWIRTSCHAFT, NATURGEFAHREN UND WILD

► In dem Bereich „Forstwirtschaft, Holzwirtschaft, Naturgefahren und Wild“ stehen den Studierenden zwei Bachelor- und sieben Masterstudien zur Auswahl. Diese Studien haben das gemeinsame Ziel, die natürlichen Ressourcen aus Wäldern bzw. die dort lebenden Wildtiere zu schützen und zu erhalten, denn die Existenz vieler Tiere wird durch Jagd oder Fischerei bedroht und auch die der Wälder aufgrund von Abholzung und erhöhter Nachfrage der Ressourcen.

Die Studierenden können sich in diesem Bereich sowohl technische als auch wirtschaftliche Kenntnisse aneignen, mit deren Hilfe sie Holz und andere nachwachsende Rohstoffe zu intelligenten und innovativen Werkstoffen und Produkten aufbereiten und veredeln können (Bachelor „Holz- und Naturfasertechnologie“ und Master „Holztechnologie und Management“). Interessieren sie sich eher für die Sicherung der Funktionen des Waldes durch fachkundige Bewirtschaftung unter Berücksichtigung des Nachhaltigkeitsprinzips, gibt es die Möglichkeit, „Forstwirtschaft“ (Bachelor) und anschließend „Forstwissenschaften“ (Master), „Mountain Forestry“ (englischsprachiger Master) oder „European Forestry“ (internationaler Master) zu studieren. Beim Masterstudium „Alpine Naturgefahren/Wildbach- und Lawinerverbauung“ können die AbsolventInnen nachher Schutzstrategien gegen die potentiellen Gefahren im alpinen Raum planen.

Im Masterstudium „Stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe (NAWARO)“ erhalten die Studierenden wissenschaftlich-technische sowie wirtschaftliche Kompetenzen in der Rohstoffproduktion bzw. Gewinnung aus der Land- und Forstwirtschaft und deren Endnutzung. Liegt das Interesse eher im Schutz der Wildtiere, eignet sich das Masterstudium „Wildtierökologie und Wildtiermanagement“ am besten, da es neben den Grundlagen der Wildtierökologie auch Maßnahmen für das Management der verschiedenen Wildtierarten vermittelt.

Ob der Schwerpunkt des Studiums nun auf dem Schutz der Bewohner des Waldes oder dessen natürlichen Ressourcen liegen soll, dieser Fachbereich bietet in jedem Fall ein breites Spektrum an Möglichkeiten für derzeitige oder zukünftige BOKU-Studierende.

Studien im Bereich Holzwirtschaft (Bachelor Holz- und Naturfasertechnologie, Master Holztechnologie und Management, NAWARO) sind jedoch lediglich 2 bis 3 Bewerbungen im Durchschnitt erforderlich. Jeweils zwei Drittel der befragten AbsolventInnen nennen das Studienfach, die praktischen und beruflichen Erfahrungen sowie Computerkenntnisse als wichtige Gründe für die/den erste/n ArbeitgeberIn, warum sie den jeweiligen Job bekommen haben. Sehr oft wird mit 85% die eigene Persönlichkeit als besonders wichtiger Grund genannt.

Zudem ist bei der Analyse der Berufsverläufe zu erwähnen, dass die FHNW-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge

2004/05 bis 2010/11 bereits 6 Monate nach Abschluss eine Erwerbsquote von 98,6% erreichen und diese innerhalb der nächsten Jahre (der Untersuchungszeitraum reicht bis 5 Jahre nach Studienabschluss) stabil auf diesem hohen Niveau besteht.

### Wie lange bleiben die FHNW-AbsolventInnen im ersten Job?

Bei den FHNW-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 betrug die Dauer der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss bei der Hälfte der AbsolventIn- →

## ■ PORTRÄT

### Martin Pollak – der Traditionelle

**M**artin Pollak wuchs als ältester Sohn einer Forstmeisterfamilie auf, mit drei jüngeren Geschwistern, um die er sich auch kümmerte, und so lernte er schon früh, Verantwortung zu übernehmen. Sein Vater war Forstmeister, sein Großvater Forstingenieur und beide arbeiteten bereits bei Esterhazy. Pollak hielt mit seinem Forstwirtschaftsstudium und seiner Berufstätigkeit bei Esterhazy quasi eine Familientradition ein und das, obwohl ihm alle Wege offen standen und er sich ursprünglich durchaus auch für ein Jus- oder Mathematikstudium interessierte. Aber er entschied sich für die Forstwirtschaft, weil ihn die Berufstätigkeit von Vater und Großvater ansprachen und ihm Natur und Jagd seit frühester Jugend an zusagten. Nicht zuletzt auch deshalb, weil die BOKU selbst ihm wesentlich mehr zusagte als die größeren Universitäten in Wien. Er selbst sagt: „Das waren unpersönliche Universitäten.“ Es war ihm wichtig eine Arbeit mit großem Praxisbezug anzustreben, denn einen reinen Bürojob konnte er sich nicht vorstellen. Die BOKU war ihm bereits bekannt, da sein Vater dort nach dem Forstwirtschaftsstudium auch kurzzeitig als Assistent tätig war und viele von dessen Kollegen als Professoren lehrten (z.B. Krapfenbauer, Sagl, Zukriegl). „Nach dem ersten Rundgang in den Universitätsgängen und der Entdeckung des Bauplanes der so genannten „Pollakhütte“ aus den 1950er Jahren in den Schaukästen des damaligen Forsttechnikinstitutes unter Prof. Pestal war meine Studienwahl auch eine sehr emotionale“, so Pollak. Hätte er nicht studiert, wäre er vielleicht Tischler geworden wie sein Onkel, bei dem er auch gerne arbeitete. Eines seiner Hobbys jetzt ist das Restaurieren von alten Möbeln. „Leider habe ich viel zu wenig Zeit dafür, aber Holz hat mich immer fasziniert!“ Oder er wäre Koch geworden, denn Kochen ist seine zweite große Leidenschaft. Ansonsten schätzt Pollak die Jagd und geht gerne mit seinen drei Brüdern im hochalpinen Bereich Bergwandern. Einsame Gegenden wie Island, Grönland oder die Weiten Skandinaviens faszinieren ihn. Denn er ist froh über Zeit für sich selbst und sagt, „Ich brauche nicht unbedingt Leute um mich herum.“

Das Schönste an der BOKU war für ihn allerdings die Kameradschaft untereinander und das teilweise innige Verhältnis zwischen Professoren, Assistenten und Studierenden: „Da hat man nie das Gefühl gehabt, man ist eine Inskriptionsnummer!“ Besonders wichtig war für ihn immer der Waldbau und die konsequente Förderung der Naturverjün-

gung möglichst aller Baumarten innerhalb der betreffenden Waldgesellschaften, was auch in einem jahrzehntelangen Engagement bei Pro Silva Österreich seinen Niederschlag fand. Er vermisste auf der BOKU seinerzeit lediglich eine etwas fundiertere praktische wirtschaftliche Ausbildung. So hatte er nach dem Studium zwar Kenntnisse in Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen, aber konnte keine Bilanz richtig interpretieren. Fehlende Kompetenzen im Bereich Mitarbeiterführung und Personalmanagement wurden durch intensive Weiterbildung ausgeglichen. Sein Studium würde er jederzeit wieder wählen. Allerdings weiß er nicht, ob er noch einmal so viel Glück haben würde. Die Jobaussichten für eine leitende Führungsposition in einem Forstbetrieb schätzt Pollak heute deutlich schlechter ein als 1984, als er nach Studium und Bundesheer bei Esterhazy seine berufliche Laufbahn begann. Glückliche Fügung und die Entscheidung des damaligen Gutsherrn Dr. Paul Esterhazy, den forstlichen Nachwuchs bei gleicher Qualifikation möglichst aus den eigenen Reihen zu rekrutieren erübrigten eine Anstellungsbewerbung. Er begann zuerst für ein paar Monate am Firmensitz der Domäne in Eisenstadt und kam dann gleich als Forstingenieur nach Lockenhaus. Ab 1989 übernahm er dann die Leitung der Forstverwaltung Lockenhaus sowie des angegliederten Maschinenparks der Gesamtdomäne. Im Jahr 1995 gründete Melinda Esterházy als Erbin nach Dr. Paul Esterházy die „Fürst Esterházy Privatstiftung Lockenhaus“ und berief Pollak neben dem Betriebsleiter des Forstbetriebes Lockenhaus auch zum Vorstandsmitglied der Stiftung. Im derzeit aus drei Personen bestehenden Vorstand leitet er seither die operativen Geschäfte dieses 5.700 Hektar großen land- und forstwirtschaftlichen Betriebes nach Vorgabe des Stiftungsbriefes. Weitere Karriereziele strebt der 56-jährige Alleinerzieher eines nunmehr bereits Studierenden nicht an. „Ich bemühe mich am Laufenden zu bleiben und suche gemeinsam mit meinen Mitarbeitern ständig nach weiteren Optimierungsmöglichkeiten des Betriebes. Ich bin zufrieden mit dem Erreichten, lebe und genieße meinen Beruf oder besser meine Berufung, und versuche nach wie vor fast täglich draußen in der wunderbaren Natur zu sein.“



## ■ PORTRÄT

# Christian Tippelreither – der Qualitätssicherer



Für den Holztechnologie und Management-Absolventen Christian Tippelreither dauerte die Arbeitssuche nur etwa drei Monate. Er musste auch nur vier Bewerbungsschreiben verfassen und drei Bewerbungsgespräche absolvieren. Zu seiner Stelle bei der Firma DOKA in Amstetten kam er über ein Praktikum und so konnte er seine erste Arbeitsstelle noch vor Beendigung des Studiums lukrieren. Er berichtet: „Dadurch war die Zeit der Jobsuche sehr kurz und ist neben dem Abschluss des Studiums eher untergegangen, aber natürlich hatte ich auch zu Beginn Sorgen, ob ich etwas Passendes für mich finden würde.“ Dass er bereits während des Studiums Praktika und Ferialjobs machte und auch diverse Studentenjobs erleichterte ihm den Berufseinstieg sehr, allerdings schaffte er dadurch kein Auslandssemester. Ausschlaggebend für die Jobzusage war nach Tippelreither neben der fachlichen Qualifikation auch seine Persönlichkeit und soziale Kompetenz, wonach er gut ins Team passte. Nun arbeitet er als Gruppenleiter in der Qualitätssicherung und ist verantwortlich für die Qualität der gesamten Holz- und Kunststoffprodukte von DOKA. Dabei ist auch bereichsübergreifende Arbeit und Zusammenarbeit mit den Produktionsabteilungen sowie mit der Entwicklung, dem Einkauf, dem Vertrieb und dem Produktmanagement nötig.

Die große Leidenschaft des 29-Jährigen sind die Berge, wo er sich gerne auch sportlich betätigt. Außerdem geht er auch gerne fischen und auf die Jagd. Seinen KollegInnen, die noch im Studium sind, möchte er weitergeben: „Sich Gedanken machen, was man eigentlich will und auf´s Bauchgefühl hören! Man sollte sich nicht von Aussagen wie ´da gibt´s ja keine Berufschancen` verrückt machen lassen!“ Er selbst denkt gerne an die Studienzeit zurück, an die anregenden Diskussionen mit KollegInnen und ProfessorInnen und die gemütlichen Runden im Tüwi oder im Türkenschanzpark und möchte kein Semester missen.

nen 21 Monate oder mehr, bei einem Viertel sogar mehr als 3,5 Jahre. Durchschnittlich wechselten die AbsolventInnen 0,7 Mal den Dienstgeber innerhalb des ersten Jahres nach Studienabschluss und 1,1 bzw. 1,4 Mal innerhalb der ersten 3 bzw. 5 Jahre nach Studienabschluss.

## In welchen Berufen und Branchen arbeiten FHNW-AbsolventInnen?

Im privatwirtschaftlichen Bereich arbeiten ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss die Hälfte der FHNW-AbsolventInnen, wobei der Anteil bei den Studien Forstwirtschaft (BF) bzw. Forstwissenschaften (MF) bei einem Drittel und bei den Studien Holz- und Naturfasertechnologie (BH) und Holztechnologie und Management (MH) bei deutlich mehr als der Hälfte liegt. Knapp die Hälfte der AbsolventInnen ist im öffentlichen Bereich tätig, die Organisationen ohne Erwerbscharakter, z.B. Vereine und Verbände, spielen mit 5% eine untergeordnete Rolle.

Die FHNW-AbsolventInnen sind mit 15% in der Industrie, mit jeweils knapp einem Viertel im Dienstleistungsbereich und im Bereich Bildung und Forschung (vor allem an Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen) sowie mit 40% in Wirtschaftsbereichen wie Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau und sonstigen Wirtschaftsbereichen tätig. In einigen Studien, wie z.B. im Bereich Holzwirtschaft (Bachelor Holz- und Naturfasertechnologie, Master Holztechnologie und Management, NAWARO) fällt dem Industriebereich höhere Bedeutung zu, während AbsolventInnen der Masterstudien Mountain Risk Engineering, Alpine Naturgefahren/Wildbach- und Lawinenverbauung sowie Wildtierökologie und Wildtiermanagement häufiger als andere FHNW-AbsolventInnen im Dienstleistungssektor anzutreffen sind.

Die Tätigkeitsbereiche der FHNW-AbsolventInnen konzentrieren sich auf Forschung und Entwicklung (z.B. als wissenschaftliche/r (Projekt-)MitarbeiterIn) sowie auf technische und kaufmännische Tätigkeiten (z.B. als ProjektmanagerIn, RundholzeinkäuferIn). Weitere Berufe der AbsolventInnen sind beispielsweise FörsterIn und technisch-naturwissenschaftliche/r Experte/in nach Abschluss der Studien MF, RisikomanagerIn und ProjektkoordinatorIn nach Abschluss der Studien MH.

## Wie gut passt das Studium zum Beruf?

Die Bewertungen der von den Studierenden der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 angegebenen Kompetenzen zu Studienende und die ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss geforderten Kompetenzen (siehe Abb. 2) zeigen deutlich, dass die AbsolventInnen des Studienbereichs FHNW außerordentlich gut für die Anforderungen in ihren Berufen gerüstet sind. Die Werte der Kompetenzen bei Studienabschluss liegen für den Gesamtbereich durchgehend bei den Werten der berufli-

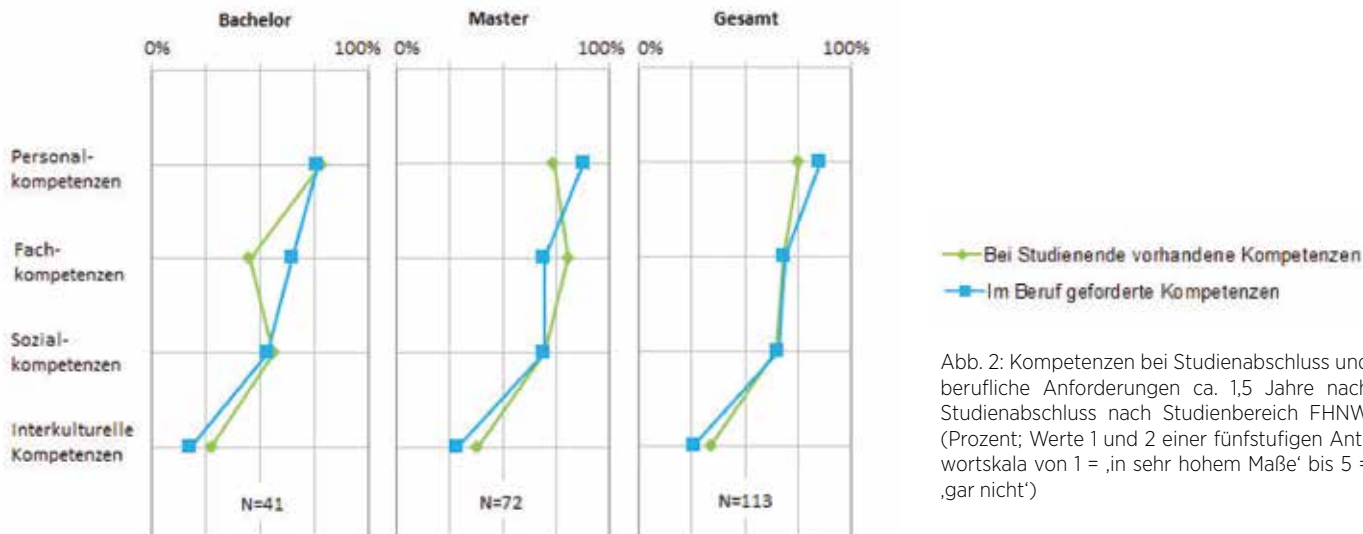


Abb. 2: Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich FHNW (Prozent; Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Antwortskala von 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘)

chen Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss. (Anmerkung: Aufgrund der geringen Fallzahlen einzelner Studienbereiche - vor allem in den Bereichen BF, BH, MN und MW - erfolgt die Analyse der aggregierten Daten nach Abschlussniveaus.)

Eine besonders gute Übereinstimmung wird im Bereich der Sozialkompetenzen (bspw. die Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren, oder die Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen)

zen) erreicht. Im Vergleich der Studienabschlüsse wird deutlich, dass auf Masterebene sowohl die Einschätzungen der bei Studienabschluss vorhandenen Kompetenzen als auch der beruflichen Anforderungen bei jeweils rund 70% liegen und somit etwas höher als bei den BachelorabsolventInnen (56% bzw. 53%) ausfallen.

Die Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten, und die Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten, zählen mit ande-

ren zu den Personalkompetenzen. Diese sind bei drei Viertel der FHNW-AbsolventInnen bei Studienabschluss in hohem oder sehr hohem Maße vorhanden und werden im Berufsleben bei BachelorabsolventInnen in diesem bzw. bei MasterabsolventInnen in einem noch höheren Ausmaß von knapp 90% eingefordert.

Zwei Drittel der FHNW-AbsolventInnen geben an, dass im Berufsleben die Fachkompetenzen, wie die Beherr-

## ■ PORTRÄT

### Tayfun Kurt – from Turkey

While many friends finished their studies with a Bachelor degree and started to build up their lives, earn their own salaries and get positions either in the private or in the governmental sector Tayfun Kurt decided to continue his studies and to come to Austria for his Master education. „This situation was a bit stressful for me, how would I pass this phase? But I would say, sometimes you really must do what needs to be done, then wait to see what life brings to you.“ For about two years 28-years-old Kurt was enrolled in the Master program Mountain Risk Forestry Engineering at the BOKU. He took no other BOKU courses or language courses, because he wanted to graduate as soon as possible, because his parents were financing his studies abroad. For his thesis he made some practical training in Tyrol. For three months he was working at a snow and avalanche office in Schwaz and during this time he got also the opportunities to visit Italy, Germany and Hungary.

His graduation was at the end of 2011 and now he is working for the Department of Forest Construction and Transportation at the Faculty of Forestry of the Istanbul University. It’s his first job after the studies



these studies again.

He really loves his job. That’s what he always wanted to do. According to Kurt’s opinion, he got this job in first place because he really likes studying and learning new topics. He misses the international atmosphere of the BOKU and he is very glad about the practical experiences he got in Austria on avalanche control issues. He advises other BOKU students and alumni to „establish strong friendship and enjoy the moment“.

Now he tries to publish some papers and get his PhD as soon as possible. But most important is for Kurt: „Try to do your best at what you are doing!“

and there he is employed as a research assistant dealing mainly with avalanche control in Turkey and he is also a PhD student. As there are not many avalanche specialists in Istanbul, Kurt would surely choose

## ■ PORTRÄT

# Die Wildtierökologin – Katrin Eisenstecken



**K**arriere bedeutet für Katrin Eisenstecken, sich Ziele zu setzen und diese auch zu erreichen und sie meint: „Karriere wird gerne mit einer Leiter verglichen, an der ich noch ganz unten stehe. Ich habe jedoch durchaus vor, noch ein paar Stufen nach oben zu klettern.“ Die Südtirolerin absolvierte ihr Bachelorstudium in Florenz und verbrachte ein Auslandssemester in Valencia. Danach studierte sie an der BOKU Forstwissenschaften sowie Wildtierökologie und Wildtiermanagement. Seit einem guten Jahr ist die 26-Jährige nun fertig und seither arbeitet sie einfach weiterhin im Amt für Jagd und Fischerei in Bozen, wo sie auch schon während des Studiums tätig war. Ihre Aufgaben liegen im jagdlichen und fischereirechtlichen Bereich, vor allem sind es Tätigkeiten im Feld wie Wildzählungen und Abfischungen, die Arbeit im Büro umfasst Öffentlichkeitsarbeit, Verfassen von Berichten und Artikeln, Übersetzungen etc. Ihre Arbeit gefällt ihr gut, aber es ist leider kein fixes Arbeitsverhältnis, weshalb Eisenstecken auch befindet: „Die Arbeitssuche ist derzeit nicht einfach, man darf nicht wählerisch sein.“ Eisenstecken absolvierte auch eine waldpädagogische Ausbildung, mit der sie nebenbei an Schulen Ausflüge organisieren kann, sie findet: „Kurse zu besuchen, ist mit Sicherheit neben jedem Studium sinnvoll. Es sind oft spezielle Kenntnisse gefragt, die einem gegenüber Mitbewerbern Vorteile bringen.“ An der BOKU schätzte Eisenstecken die praxisorientierte Lehrmethode und das Zusammensein mit FreundInnen besonders. Als Traumjob sieht sie einfach eine interessante und herausfordernde Arbeit in einem netten Umfeld an. Den StudienkollegInnen rät sie zu Praktika und Arbeitserfahrungen während des Studiums, die immer bei der Arbeitssuche von Vorteil sind. „Auch vor Auslandsaufenthalten sollte man sich nicht scheuen!“ Als Hobbys nennt Eisenstecken: „Wandern, klettern, reiten, schwimmen... Hauptsache im Freien sein.“

schung des eigenen Fachs, die Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden, und die Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln, in hohem oder sehr hohem Maße gefordert werden. Diese Kompetenzen liegen bei den BachelorabsolventInnen bei Studienabschluss in etwas geringerem und bei den MasterabsolventInnen in etwas höherem Ausmaß vor.

Lediglich ein Viertel der AbsolventInnen gibt an, dass im Berufsalltag die Forderung nach interkulturellen Kompetenzen (z.B. Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen) besteht, dem gegenüber steht ein Drittel an FHNW-AbsolventInnen, die über hohe interkulturelle Kompetenzen bei Studienabschluss verfügen.

Drei von vier AbsolventInnen der ausschließlich Beschäftigten geben laut AbsolventInnenbefragung der Jahrgänge 2010/11 und 2011/12 an, mit ihrem Beruf generell zufrieden zu sein (siehe folgende Grafik). Ebenfalls sehr positiv fällt die Zufriedenheit mit der erreichten beruflichen Position (66%) sowie den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben und den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten (jeweils knapp 60%) aus.

Mit dem derzeitigen Einkommen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss ist lediglich ein Drittel sehr zufrieden oder zufrieden und knapp 30 % der AbsolventInnen geben an, unzufrieden oder sehr unzufrieden zu sein.

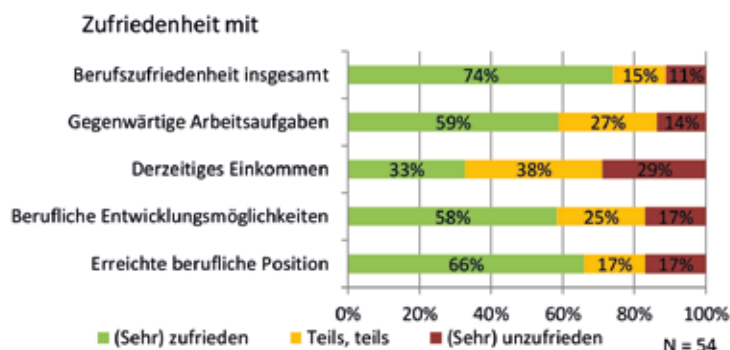


Abb. 3: Beurteilung der Zufriedenheit nach verschiedenen Kriterien des Studienbereichs FHNW (ausschließlich Beschäftigte ohne weitere Ausbildung)

## Wie erfolgreich sind die FHNW-AbsolventInnen im Berufsleben?

Neben dem raschen Aufnehmen einer Beschäftigung (Median zwei Monate) wird der Berufserfolg auch oft daran gemessen, ob die AbsolventInnen eine Vollzeitbeschäftigung finden bzw. über unbefristete Verträge verfügen. Mit 84 % an Vollzeit-Beschäftigten unter den ausschließlich Beschäftigten (jene Beschäftigten, die keine weitere Ausbildung betreiben) wird genauso wie bei dem hohen Anteil mit 65 % an unbefristeten



Verträgen der erfolgreiche Berufseinstieg der FHNW-AbsolventInnen dokumentiert.

Die Studienfachnähe der beruflichen Aufgaben, als Messung des subjektiven Berufserfolges, bewerten drei Viertel der ausschließlich Beschäftigten als hoch oder sehr hoch, ebenso wie die Einschätzung der beruflichen Tätigkeit als niveauadäquate Beschäftigung.

Als weiteres Erfolgskriterium für den Berufserfolg wird in Studien meist auch die Entwicklung des Einkommens herangezogen, welche für die AbsolventInnen der Abschlussjahre 2004/05 bis 2010/11 des Studienbereichs FHNW eine gute Steigerung im Zeitverlauf zeigt (siehe Abb. 4). Zum Abschlusszeitpunkt beträgt das Bruttomonatseinkommen (Median) rund € 2.000 (Diplom) bzw. € 2.200 (Master) und 1 Jahr nach Studienabschluss beläuft es sich durchschnittlich bereits auf € 2.300 (Diplom) bzw. € 2.500 (Master). (Anmerkung: Aufgrund der noch zu geringen Fallzahlen bei FHNW-BachelorabsolventInnen werden diese Werte hier nicht ausgewertet.)

→

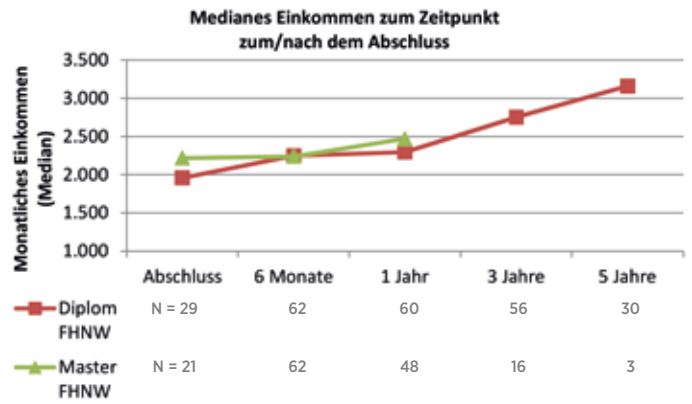


Abb. 4: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens (Median) der AbsolventInnen der Diplom- und Masterstudien im Bereich FHNW der Studienjahre 2004/05 bis 2010/11 (Bei geringer Fallzahl (N < 20) zu den einzelnen Zeitpunkten erfolgt keine Darstellung der Einkommenswerte.)

## ■ PORTRÄT

### Rüdiger Lex – aus Bayern

Bereits früh, während der Gymnasialzeit in Bayern, beschloss Lex später mit Holz arbeiten zu wollen und so absolvierte er nach der Matura zunächst eine Tischlerlehre. Erst danach kam er zum Holzwirtschaftsstudium nach Wien an die BOKU. Er hätte für dieses Studium auch nach Hamburg gehen können und eigentlich wollte er auch später nach Hamburg wechseln, doch das hat sich dann nie ergeben. Schließlich war Wien faszinierend für ihn, hat viel geboten und das familiäre BOKU-Flair hat ihn schnell gefesselt. Es fesselt ihn auch heute noch oder wie Lex sagt: „Die Trennung ist nicht wirklich vollzogen.“ Gleich nach dem Studium gründete er mit einer Gruppe von KollegInnen unter der „Patronanz“ von Prof. Alfred Teischinger den Verband Holzwirte Österreichs (VHÖ) und übernahm den Vorsitz. „Dann ist es gelungen, den Vorsitz an eine junge Kollegin zu übergeben,“ so Lex. „Dies war zu diesem Zeitpunkt sicher der richtige Schritt für den noch jungen Verband, aber die Verbundenheit mit dem VHÖ und der BOKU ist immer noch da.“ Zu den schönsten Erlebnissen an der BOKU gehört, dass er dort seine Frau kennen gelernt hat und das gleich in den ersten Wochen. Sie studierte Forstwirtschaft, doch zu Beginn gab es gemeinsame Lehrveranstaltungen. Unter den circa 170 Erstsemestriigen bei den Forst- und HolzwirtInnen waren nur rund zehn Frauen. „Da muss man schnell sein.“ Aber auch sonst gab es viele schöne Momente für ihn: „Die interessanten Exkursionen und die kollegiale Atmosphäre.“ Anfang 1996 beendete Lex das Studium, aber bereits seit 1992 war er für proHolz, tätig. Was mit einem Sommerjob begann, wurde zu einer dauerhaften Beschäftigung mit immer höherer Stundenanzahl und schließlich nach dem Studienabschluss zu einer fixen Vollzeitbeschäftigung. Die Arbeitssuche nach dem Studium erübrigte sich somit. Nach weiteren zwei Jahren in Wien wurde ihm angeboten, die Lan-



proHolz

desorganisation von proHolz in Tirol auszubauen. „Das war eine interessante Herausforderung für mich,“ erzählt Lex, der nun schon über 15 Jahre

in Innsbruck lebt. „Ich kann dort leben, wo andere Urlaub machen, was gibt's Schöneres?“ Allerdings hätte er diesen Schritt nicht ohne seine Familie unternommen.

Das Studium der Holzwirtschaft würde er sofort wieder wählen. Er schätzt es auch, dass die Holzwirte quasi Generalisten sind. Rückwirkend betrachtet wäre ihm allerdings etwas mehr Wirtschaft und etwas weniger Technik lieber gewesen, andere KollegInnen sehen dies aber wieder anders. Seiner Arbeit begegnet er mit großer Leidenschaft. „Holz hat heute einen ganz anderen Stellenwert als früher!“ Natürlich bedeutet großes Engagement als Geschäftsführer von proHolz Tirol auch sehr viel Arbeit und Zeiteinsatz. Lex sieht das aber sehr pragmatisch: „Viele Entwicklungen und Projekte wären nicht möglich gewesen, wenn ich auf die Uhr geschaut hätte.“ Da proHolz Tirol auch viele Kooperationen betreut, ist Netzwerken ein wichtiger Bestandteil seiner Arbeit und das bedeutet auch, viele Veranstaltungen und sonstige Abendtermine wahrzunehmen. Das gehört nach Lex einfach dazu und das sollte man in diesem Beruf mögen. In der Freizeit ist er mit der Familie – inzwischen drei Kinder und ein Hund – gerne in den Bergen und betätigt sich handwerklich oder im Garten. Das Wort „Karriere“ wird ihm schon zu inflationär gebraucht. Er hält sich da an die Auslegung: „Es kommt darauf an, was man für Talente hat und was man daraus macht.“

## Rückblickende Betrachtung des Studiums

Hätten die AbsolventInnen rückblickend nochmals die Wahl, wieder zu studieren, wäre für 85 % der FHNW-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 die Studienaufnahme wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich, wobei ein noch größerer Anteil mit 88 % wieder an der BOKU studieren würde – ein großes Kompliment an ihre Universität.

Bei der Wahl des Studiums sagen acht von zehn Befragten, dass sie sich wieder für ihr FHNW-Studium entscheiden würden. Diese enorme Zustimmung der bereits im Berufsleben oder einer weiterführenden Ausbildung stehenden FHNW-AbsolventInnen bestätigt die hohe Qualität der Studien in diesem Studienbereich an der BOKU. ■

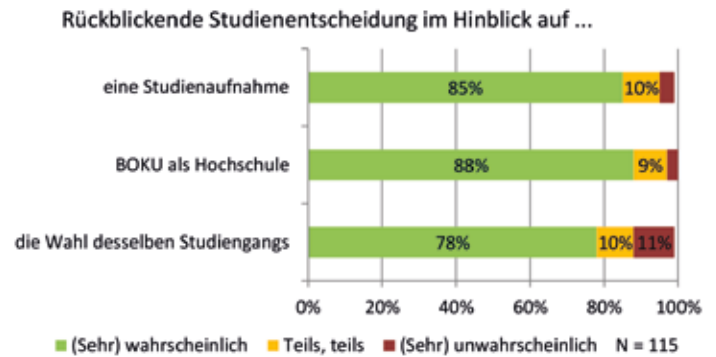


Abb. 5: Rückblickende Studienentscheidung im Hinblick auf die Studienaufnahme und die Wahl der Hochschule und des Studiums des Studienbereichs FHNW (Prozent)

## ■ PORTRÄT

# Forstwirt und Seelsorger – Johannes Wohlmacher

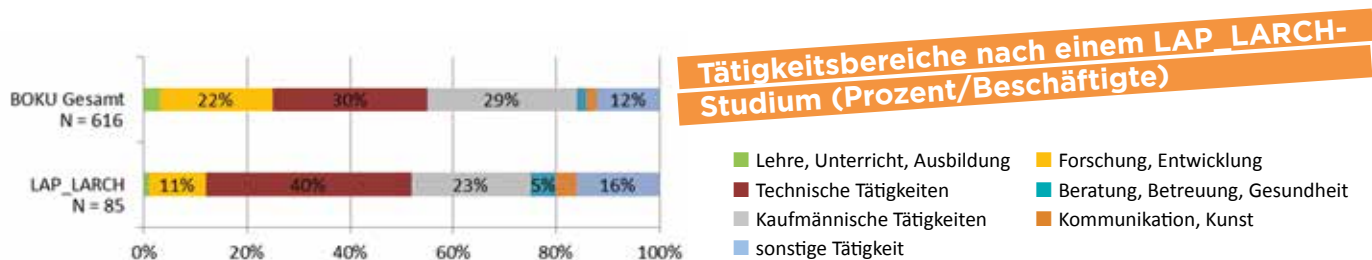
Johannes Wohlmacher fasste gegen Ende der Gymnasialzeit den Entschluss Priester zu werden, das kam durch sein Engagement in der örtlichen Pfarre. So kam er im Herbst 1979 ins Priesterseminar in Linz und begann sein Theologiestudium. 1981 trat er in das Stift Schlägl ein und erhielt dort seinen Ordensnamen Johannes. Die Verbindung von Leben in der Ordensgemeinschaft und Seelsorge zogen ihn an. Die Prämonstratenser vom Stift Schlägl sind heute eine Gemeinschaft von 41 Mitbrüdern, betreuen über 20 Pfarreien im Bezirk Rohrbach, betreiben ein Seminarzentrum, eine Brauerei, verschiedene Gastronomiebetriebe und kümmern sich um den ihnen anvertrauten Waldbesitz. Insgesamt ist das Stift Schlägl heute Arbeitgeber für über 160 Vollbeschäftigte.

Im letzten Jahr seines Theologiestudiums unterrichtete Johannes Wohlmacher Religion an der Hauptschule in Ulrichsberg. Am 15. August 1986 wurde er von Bischof Maximilian Aichern in der Stiftskirche Schlägl zum Priester geweiht. Anstatt in einer Pfarrei des Stiftes als Kaplan zu beginnen folgte ein Wechsel nach Wien, um an der BOKU ein neues und komplett anderes Studium zu beginnen, nämlich die Forstwirtschaft. Dies war nicht sein eigener Wunsch, sondern dieser Vorschlag wurde seitens des Ordens an ihn herangetragen. „Es wurde vereinbart, dass ich es mir einmal ein Jahr lang anschau und dann bin ich hängen geblieben.“ Obwohl er von den Inhalten her in eine neue Welt eintauchte, konnte Wohlmacher seine zweite Studienzeit in Wien genauso genießen, zumal er im Schottenstift untergebracht war und hier ebenso in einer Gemeinschaft gut aufgenommen wurde. Genauso kameradschaftlich und kollegial war das gute Verhältnis zu den Kollegen an der BOKU, wo manche Freundschaften sogar heute noch



bestehen. Dass er Priester war, haben die Kollegen geschätzt und so mancher durfte mit ihm im Sommer dann im stiftlichen Forstbetrieb arbeiten und wertvolle Praxiserfahrungen sammeln. Besonders schön war dies für Wohlmacher, wenn es nach der Arbeit dann noch zu einem Fußballmatch zwischen den Forstleuten und den Mitbrüdern kam. Sehr gut in Erinnerung sind ihm die vielen Exkursionen in andere Betriebe, wo er Leute kennen lernte, die er später im Berufsleben immer wieder traf und wo es zu wichtigem Erfahrungsaustausch kam. Seit 2010 ist Johannes Wohlmacher der Präsident des Österreichischen Forstvereins. Diese Aufgabe empfindet er als bereichernd und herausfordernd zugleich, gilt es doch stets, sich für das Wohl des Waldes einzusetzen. Der Kontakt zur BOKU ist ebenfalls nie abgebrochen, da der stiftliche Forstbetrieb, den Wohlmacher als Forstmeister leitet, nach wie vor ein BOKU-Exkursionsbetrieb ist. Diesen Austausch mit den Studierenden und besonders mit den Professoren und Assistenten schätzt Wohlmacher sehr. „Das ist etwas Bereicherndes.“ Die Arbeit als Forstmeister hat Wohlmacher lieben gelernt und möchte sie nicht mehr missen. Genauso wichtig ist ihm die Arbeit in der Seelsorge, und er ist froh, dass er eine eigene Pfarre betreuen darf. Für die Seelsorge sieht er sogar einen Vorteil darin, dass er auch einen ganz „normalen“ Beruf hat: „Dadurch akzeptieren das die Leute mehr, weil sie wissen, dass ihr Pfarrer nicht irgendwo in geistigen Sphären lebt, sondern gezwungen ist, mit beiden Beinen am Boden der Realität zu stehen und diese aus seinem christlichen Glauben heraus zu deuten, das gibt etwas her.“

# LANDSCHAFTSPLANUNG UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR



## Wer sind die AbsolventInnen des Studienbereichs LAP\_LARCH?

Im Studienbereich Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (LAP\_LARCH) wurden in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 rund 470 Studien abgeschlossen, davon waren rund 280 Abschlüsse mit einer mittleren Studiendauer von 8,8 Semestern im Bachelorstudium. Die durchschnittliche Studiendauer im Masterstudium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur mit rund 90 Abschlüssen lag bei 6,4 Semestern. Ca. 90 Abschlüsse betrafen das mittlerweile ausgelaufene Diplomstudium Landschaftsplanung und Landschaftspflege.

Zwei von drei Bachelorabschlüssen und drei von vier Masterabschlüssen wurden in diesem Studienbereich von Frauen absolviert, somit beträgt die Frauenquote in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 im gesamten Studienbereich rund 70%. Etwa neun von zehn AbsolventInnen haben die österreichische Staatsbürgerschaft, daneben sind eine Reihe anderer Nationen vertreten – unter den BachelorabsolventInnen vor allem die Nation Deutschland und unter den MasterabsolventInnen Italien.

Laut der AbsolventInnenbefragung der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 sammelte knapp jede/r zweite AbsolventIn des Masterstudiums Auslandserfahrungen vor allem in Form von Auslandssemestern und Auslandspraktika während des Studiums. Bei den BachelorabsolventInnen erwarb nur jede/r Fünfte Auslandserfahrung, ebenfalls v.a. durch Auslandssemester und Auslandspraktika, aber auch durch längere Reisen und Sprachkurse.

## Wie war das Studium?

Sieben von zehn AbsolventInnen des Masterstudiums sind mit ihrem abgeschlossenen Studium (sehr) zufrieden; diese hohe Gesamtzufriedenheit der befragten Abschlussjahrgänge lässt sich vermutlich durch die gute Beurteilung der Studienangebote und -bedingungen teilweise erklären: Zwei Drittel der MasterabsolventInnen betonen die guten Lehrinhalte, wie beispielsweise die Aktualität der vermittelten Methoden, die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten und die fachliche Qualität der Lehre. Mit der Studienorganisation, darunter fallen z.B. die zeitliche Koordination der

Lehrveranstaltungen und die Organisation von Prüfungen, genauso wie mit der Methodenvermittlung sind knapp zwei von drei MasterabsolventInnen (sehr) zufrieden. Die Betreuung und Beratung durch Lehrende wird sogar von über 80% als sehr gut oder gut beurteilt!

Unter den BachelorabsolventInnen ist jede/r Zweite mit dem abgeschlossenen Studium (sehr) zufrieden. Knapp die Hälfte betont die guten Lehrinhalte, die gute Betreuung und Beratung durch Lehrende und die gute Methodenvermittlung, während etwa ein Drittel die Ausstattung und die Studienorganisation positiv hervorhebt.

**► Zwei Drittel der MasterabsolventInnen betonen die guten Lehrinhalte und die fachliche Qualität der Lehre.**

Ein Drittel der AbsolventInnen des Studienbereichs Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur bewertet die Praxisorientierung, wie etwa die Verknüpfung von Theorie und Praxis, als sehr gut oder gut. Durchwegs kritischer fällt die Beurteilung der Fremdsprachenvermittlung mit ca. 6% an positiven Beurteilungen aus.

→

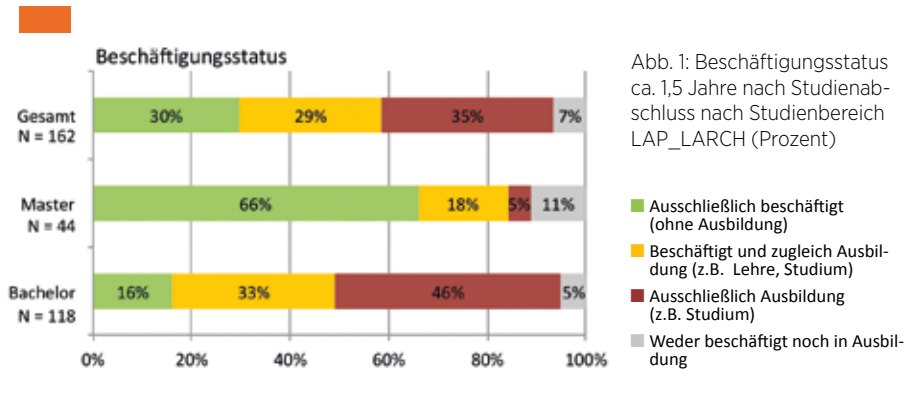


Abb. 1: Beschäftigungsstatus ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich LAP\_LARCH (Prozent)

aller AbsolventInnen eine Erstbeschäftigung aufnehmen. Dieser Zeitraum fällt bei AbsolventInnen der Master und Diplomstudien etwas kürzer (3 Monate) und bei jenen des Bachelorstudiums mit 4,8 Monaten etwas länger aus.

Die gute Akzeptanz am Arbeitsmarkt zeigt sich auch dadurch, dass bei jeder/m Vierten ein fließender Übergang von Studium zu Beruf besteht, d.h. dass bei diesen AbsolventInnen keine Wartezeit zwischen Studienende und Beginn der Erstbeschäftigung auftritt. Jede/r dritte AbsolventIn, die/der neben dem Studium bereits (meist Teilzeit) gearbeitet hat, ist auch nach Studienabschluss weiterhin im selben Unternehmen beschäftigt. Dieser Übergang vom StudentInnenjob in die berufliche Beschäftigung kann als Türöffner in den Arbeitsmarkt gesehen werden kann.

## Studium beendet – weitere Ausbildung und/oder arbeiten?

Der Beschäftigungsstatus der AbsolventInnen der Jahrgänge 2010/11 und 2011/12 lässt sich ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss folgendermaßen beschreiben: Knapp ein Drittel ist ausschließlich berufstätig, ein weiteres Drittel ist ausschließlich in Ausbildung und knapp ein Drittel ist sowohl in Beschäftigung als auch in Ausbildung, wobei deutliche Unterschiede zwischen Bachelor und Master bestehen.

Die Beschäftigungsquote unter den AbsolventInnen des Masterstudiums beträgt über 80 %, wobei zwei Drittel ausschließlich beschäftigt sind, unter den BachelorabsolventInnen ist nur ein Sechstel ausschließlich beschäftigt. Die Ausbildungsbereitschaft ist ähnlich

wie in den Bachelorstudien anderer BOKU-Studienbereiche mit 80 % stark ausgeprägt und der Anteil derer, die ausschließlich eine Ausbildung betreiben, mit 46 % ebenfalls stark vertreten.

## Wie (schnell) finden LAP\_LARCH-AbsolventInnen einen Job?

Die Berufsbiografien von 474 AbsolventInnen des LAP\_LARCH-Studienbereichs für die Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 wurden auf Basis von einer von Statistik Austria erstellten Studie analysiert. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen eine gute Eingliederung der LAP\_LARCH-AbsolventInnen in den Arbeitsmarkt: Innerhalb von 3,2 Monaten nach Studienabschluss konnte die Hälfte

► **Gute Eingliederung in den Arbeitsmarkt: Innerhalb von 3,2 Monaten nach Studienabschluss konnte die Hälfte aller AbsolventInnen eine Erstbeschäftigung aufnehmen.**

Rund 13 Bewerbungen an potentielle ArbeitgeberInnen sind durchschnittlich laut AbsolventInnen-Befragung der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 bei der Jobsuche erforderlich, wobei die AbsolventInnen vor allem das Studienfach (63%) und die fachliche Spezialisierung (54%), die praktischen und beruflichen Erfahrungen (63%), Computer-Kenntnisse (73%) und nicht zuletzt die eigene Persönlichkeit (84%) als wichtige Gründe der Einstellungsentscheidung für die/den erste/n ArbeitgeberIn nennen.

Zudem ist bei der Analyse der Berufsverläufe zu erwähnen, dass jene LAP\_LARCH-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11, die kein weiteres Studium an der BOKU betreiben, bereits 6 Monate nach Abschluss eine Erwerbsquote von 99% und ein Jahr nach Abschluss eine Erwerbsquote von 99,4% erreichen!

## DER STUDIENBEREICH LANDSCHAFTSPLANUNG UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

► Im Bachelor- und Masterstudium „Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur“ lernen die Studierenden, wie Landschaft in der Stadt und auf dem Land gestaltet und geplant werden kann. Die dabei entstehenden Wechselwirkungen mit dem Menschen spielen dabei eine große Rolle und werden daher ebenfalls thematisiert. Im Bachelor werden den Studierenden zunächst landschaftsrelevante Aspekte im Allgemeinen nähergebracht, durch Übungen, Projekte und Exkursionen wird außerdem eine praxisbezogene Ausbildung sichergestellt.

Die Themen des Masters gehen über die des Bachelors hinaus und variieren z. B. von der Freiraumgestaltung von Gärten und Parks etc. über die Ordnungsplanung mit dem Fokus auf u. a. Naturschutz und Tourismus bis hin zum Gender-Mainstreaming. Zudem wählen die Studierenden einen von sechs fachspezifischen Vertiefungsschwerpunkten. Diese sind u. a.: Landschafts- und Freiraumplanung, angewandte Naturschutzplanung und Landschaftspflege oder auch die Erholungsplanung.

Die AbsolventInnen dieser Studien sind in der Lage, nachhaltige und innovative Lösungen für die Planung und Architektur von Landschaften zu finden sowie die Nutzungsansprüche des Menschen in ihre Planungen miteinzubeziehen.

## Wie lange bleiben die LAP\_LARCH-AbsolventInnen im ersten Job?

Die Hälfte der LAP\_LARCH-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 ist 16 Monate oder länger im ersten Job. Je nach Studium beträgt die mediane Beschäftigungsdauer im ersten Job nach Studienabschluss 9 Monate (Bachelor), 14 Monate (Master) oder 19 Monate (Diplom). Bei einem Viertel der AbsolventInnen dauerte die erste Beschäftigung länger als 22 Monate (Bachelor und Master) bzw. sogar länger als dreieinhalb Jahre (Diplom). Durchschnittlich wechselten die LAP\_LARCH-AbsolventInnen 1,7mal den Dienstgeber innerhalb der ersten drei Jahre und 2,1mal innerhalb der ersten 5 Jahre nach Studienabschluss.

## In welchen Berufen und Branchen arbeiten LAP\_LARCH-AbsolventInnen?

Sieben von zehn AbsolventInnen arbeiten im privatwirtschaftlichen Bereich, ein Viertel im öffentlichen Bereich. Die Organisationen ohne Erwerbscharakter, wie Vereine und Verbände, spielen bei allen AbsolventInnen eine geringe Rolle. Mehr als die Hälfte der AbsolventInnen (53%) ist im Dienstleistungssektor tätig; in der Industrie sind 15%, in Bildung und Forschung weitere 11% der LAP\_LARCH-AbsolventInnen anzutreffen.

Der Tätigkeitsbereich der MasterabsolventInnen konzentriert sich mit 56% vorwiegend auf technische Tätigkeiten, wie beispielsweise die Tätigkeit als

LandschaftsplanerIn oder Projekt-IngenieurIn. Weitere typische Beispiele sind die Aufgaben als LandschaftsarchitektIn oder ZeichnerIn in einem Architekturbüro oder als PlanerIn/TechnikerIn im Garten- und Landschaftsbau. Kaufmännische Tätigkeiten sind bei jeder siebten Person mit Abschluss des Masterstudiums LAP\_LARCH im Zentrum der beruflichen Tätigkeit und jede/r achte AbsolventIn ist in der Forschung und Entwicklung anzutreffen.

Die Tätigkeitsbereiche der BachelorabsolventInnen erstrecken sich ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss ähnlich wie bei den MasterabsolventInnen auf technische Tätigkeiten (27%), kaufmännische Tätigkeiten (29%), Tätigkeiten im Bereich Forschung und Entwicklung →

## ■ PORTRÄT

# Der Rohstoffvermittler – Johannes Wenny

Der Waldviertler Johannes Wenny kommt aus einer Försterfamilie, Vater, Großvater und Urgroßvater waren Förster und haben ihn immer auch mitgenommen bei ihren Tätigkeiten in der freien Natur. Der Schritt an die BOKU war somit klar. Er entschied sich aber für das Studium der Landschaftsplanung anstatt Forstwirtschaft und da er die letzten Studienjahre auch im Holzhandelsbetrieb des Vaters mitarbeitete, pendelte er immer zwischen Wien und Waldviertel. Nach dem Studium konnte er bei Maschinenring als Großkundenbetreuer beginnen und sich dem Heimatort schon annähern. Für diesen Job musste er allerdings ein relativ aufwendiges Aufnahmeverfahren mit einem Vortrag und einem Assessmentcenter mit Rollenspielen bewältigen. Durch diese Tätigkeit näherte er sich dem landwirtschaftlichen Bereich. Nach etwa fünf Jahren wurde dann bei Sonnentor, welches relativ nahe seinem Wohnort im Waldviertel angesiedelt ist, eine Stelle für Vertragsanbau für Biokräuter und Gewürze ausgeschrieben, wo er auch überzeugen und sich bewähren konnte. Relativ rasch übernahm er dann die Einkaufsleitung, da seine Vorgängerin in Karenz ging. „Das hat auch gut gepasst“, so Wenny, „allerdings bin ich vom Typus her jemand, der eher etwas Griffiges braucht und vor Ort etwas sehen und angreifen will und diese Abstimmungsmeetings, Besprechungen und das ganze Daily Business brauchen dann viel Zeit. Ich hab trotzdem immer den Fokus auf dem Rohstoff gehabt.“ Inzwischen gründete Wenny auch eine Familie und entschloss sich dazu, in Karenz zu gehen und eine Zeitlang bei seinen drei Kindern zuhause zu bleiben und damit seiner Frau die Möglichkeit zu geben, auf ihrem Berufsweg weiter voranzukommen und sich selbstständig zu machen. Danach fand er sich bei Sonnentor



keinen geeigneten Platz mehr und beschloss, ebenso selbstständig zu werden und damit vordergründig das zu machen, was ihm wirklich Spaß macht, nämlich gute qualitätsvolle Biorohstoffe im Bereich Kräuter, Gewürze, Saaten etc. ausfindig zu machen und weiter-

zuvermitteln. Wenny erklärt seine Tätigkeit wie folgt: „Ich versuche, die Quellen zu entwickeln und den Firmen diese Ursprungsarbeit abzunehmen, die einfach irrsinnig zeitintensiv ist.“ Die Karenzzeit bereut er keineswegs, ihm war von vornherein klar, dass so eine Auszeit auch anders enden kann. Die Reaktionen auf seine Entscheidung waren teilweise erstaunlich negativ, weil viele nicht verstanden haben, dass er diesen guten Job sozusagen „aufgibt“ und manche auch nicht glauben konnten, dass er tatsächlich gewillt ist, einen Großteil der Familienarbeit zu übernehmen. Wenny zeigt aber, dass man, auch wenn einem der Standort nicht gleichgültig ist und man bereit ist, für die Familie kürzer zu treten, durchaus gute Jobs bekommen und eine interessante Karriere machen kann. Zur Jobsuche meint Wenny: „Das ist ein Thema, das man auch ein bisschen kommen lassen und wo man Chancen erkennen muss.“ Einfach bewerben, ohne wirklich von dieser Tätigkeit überzeugt zu sein, hält er für wenig sinnvoll. Natürlich kann man auch nicht erwarten, den idealen Job sofort zu finden, da muss man auch bereit sein, „eine Brücke“ zu nehmen und die Augen weiter offen zu halten.

(10%), aber auch auf Tätigkeiten im Bereich Beratung, Betreuung und Gesundheit (10%).

### Wie gut passt das Studium zum Beruf?

Die LAP\_LARCH-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 sind gut gerüstet für die Anforderungen in ihren Berufen: Die Werte der Kompetenzen bei Studienabschluss liegen bei oder über den Werten der beruflichen Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss (siehe Abb. 2).

Eine ausgesprochen gute Übereinstimmung der Kompetenzen bei Studienabschluss und der beruflichen Anforderungen liegt bei den Personalkompetenzen vor, zu denen die Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten, die Fähigkeit

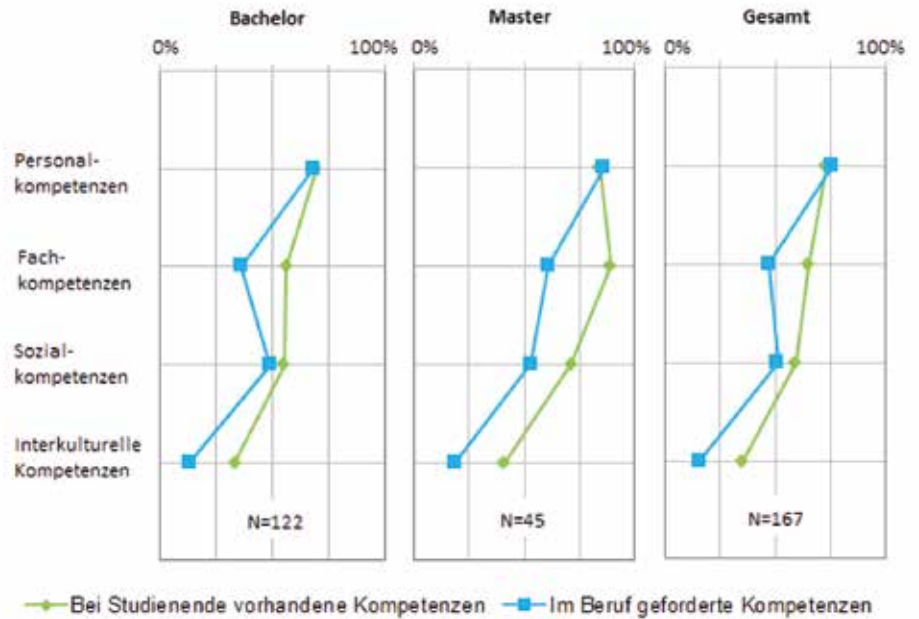


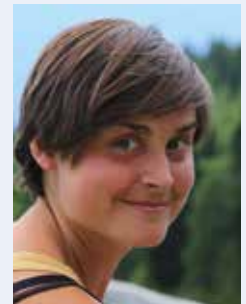
Abb. 2: Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich LAP\_LARCH (Prozent; Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Antwortskala von 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘)

## PORTRÄT

### Claudia Sacher – die Vielfältige

Claudia Sacher absolvierte bereits während des Studiums der Landschaftsplanung und -architektur diverse Praktika im Inland, zum Beispiel in Planungsbüros, und auch in einem Nationalpark in Deutschland. Sie arbeitete auch als freiwillige Helferin auf Bauernhöfen und beim Roten Kreuz, war Tutorin an der BOKU und Studienvertreterin in der Studienkommission sowie an der ÖH im Alternativ- und Umweltreferat tätig. Außerdem verbrachte sie ein Erasmussemester in Schweden. Bis vor kurzem war die 29-Jährige an der Tiroler Umweltschutzverwaltung als Verwaltungspraktikantin beschäftigt, wo es leider keine Möglichkeit zur Fixanstellung gibt. Dennoch freute sie sich über diese Stelle: „Man kriegt einen sehr guten Einblick in die Aufgaben und Arbeitsweisen der Behörden und der ausführenden Büros, man lernt sehr viele Personen kennen, aber auch die Vielfalt und Größendimension von bewilligungspflichtigen Projekten im Land.“ Sacher nutzte die relativ lange Wartezeit auf die Defensio zur Arbeitssuche, sie versandte etwa 16 Bewerbungen, 15 davon waren aber initiativ und aus einer wurde dann ein freier Dienstvertrag in einem Büro für Vegetationsökologie. Hier war ihre HTL-Ausbildung in Grafik und Kommunikationsdesign mit ausschlaggebend. Außerdem pachtete sie für den Sommer nach dem Studienabschluss gemeinsam mit einer Freundin eine Alm. Sacher erzählt selbst: „Bisher hab ich nie darauf gewartet, bis ich wo wirklich fertig war und eine Lücke entstanden ist.“ Vom Studium brachten ihr das extrem breite Basiswissen und die Fähigkeit, Zusammenhänge zu verstehen und Projekte durchzuführen am meisten. Sie machte auch Fächer aus der Agrarwirtschaft und Sprachkurse und

empfund alles als sinnvolle Ergänzung, nur die Möglichkeit zur Vertiefung in gewissen Bereichen fehlte ihr etwas und auch die Zusammenarbeit mit dem bautechnischen Bereich und das Fachwissen aus der Baubranche wie Materialkunde, Plankunde etc. Von ihrer Schwester bekam sie gute Ratschläge fürs Studium, die sie gerne weitergeben möchte: „Unbedingt ins Ausland gehen, im Sommer zum Arbeiten, sonst Erasmus machen. So viele Exkursionen wie möglich machen, weil die die praktische Arbeitsweise und die Zusammenhänge viel mehr vermitteln können, durchaus auch in anderen Fachgebieten! Außerdem jedes Semester ein Buch kaufen, damit wird es nicht so teuer und man baut sich eine Bibliothek auf, die man gut kennt und auch brauchen kann.“



In der Freizeit begeistert sich Sacher auch für viele verschiedene Dinge wie traditionelles Handwerk, Rettungsdienst, urban gardening und Lebensmittelherstellung. Nach klassischer Karriere strebt sie nicht: „Karriere, so wie sie medial definiert wird, ist für mich uninteressant. Ich möchte nur einen Arbeitsbereich finden, in dem ich aufgehen, mich einbringen und selbstständig arbeiten kann, wo ich ausgelastet bin und lustige Ideen, die gesellschaftlich wichtig sind, umsetzen kann.“ Derzeit ist sie dabei, den „Verein zur Nutzung von Ungenutztem“ zu gründen, dabei geht es zum Beispiel darum, aus Spendengut Haltbares wie Marmeladen, Chutneys, Säfte und Eingelegtes zu machen.

sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren, sowie die Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten, zählen. Knapp 70% der BachelorabsolventInnen und in etwa 85% der MasterabsolventInnen sind der Meinung, dass sie Personalkompetenzen in (sehr) hohem Maße besitzen und sich die beruflichen Anforderungen bezüglich dieser Kompetenzen genau decken.

Im Bereich der bereits beschriebenen Personalkompetenzen, ebenso wie im Bereich der Fach- und Sozialkompetenzen ist generell ein Niveau-Unterschied zwischen AbsolventInnen des Bachelor- und Masterstudiums erkennbar. Besonders deutlich fällt der Niveau-Unterschied bei den Fachkompetenzen aus – dazu gehören die Beherrschung des eigenen Faches, die Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden, und die Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln. Die vorhandenen Fachkom-

petenzen bei Studienabschluss mit 56% (Bachelor) bzw. 89% (Master) übersteigen deutlich die beruflichen Anforderungen von 36% (Bachelor) bzw. 61% (Master).

Bezüglich der Sozialkompetenzen (z.B. die Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen) liegen bei den BachelorabsolventInnen die vorhandenen Kompetenzen und die beruflichen Anforderungen mit jeweils ca. 50% sehr nahe beieinander, während bei den MasterabsolventInnen die vorhandenen Kompetenzen (71%) die beruflichen Anforderungen (53%) deutlich übertreffen.

Im Vergleich mit anderen Kompetenzbereichen weisen die Anforderungen an die interkulturellen Kompetenzen (z.B. Fähigkeit, in einer Fremdsprache

zu schreiben und zu sprechen) deutlich niedrigere Bewertungen aus. Nur jede/r Sechste der Befragten im Studienbereich LAP\_LARCH gibt an, dass in einem hohen Maße interkulturelle Kompetenzen notwendig sind – was durch die vorhandenen interkulturellen Kompetenzen bei Studienabschluss mit 35% gut abgedeckt wird.

► **Etwas mehr als die Hälfte der AbsolventInnen sind generell mit dem Beruf und zwei von drei AbsolventInnen sind vor allem mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben (sehr) zufrieden.**

Die Analyse der AbsolventInnenbefragung der Jahrgänge 2010/11 und 2011/12 zeigt weiters, dass etwas mehr als die Hälfte der ausschließlich beschäftigten LAP\_LARCH-AbsolventInnen generell mit dem Beruf (sehr) zufrieden ist, wobei zwei von drei AbsolventInnen vor allem mit den gegen-

www.lotterien.at



# Ein Gewinn für die Menschen!

**Tapfer, stark und hoffnungsvoll** und zugleich so zart und verletzlich. Das sind Kinder, die Tag für Tag ihr Leben mit der bislang nicht heilbaren Krankheit Epidermolysis bullosa meistern. Die Österreichischen Lotterien sind ein zuverlässiger Partner, wenn es um Unterstützung bei der Erforschung von Linderungs- und Heilungsmöglichkeiten geht.

DI Friedrich Sticker und Mag. Bettina Glatz-Kremsner / Vorstandsdirektor/in Österreichische Lotterien  
Dr. Rainer Riedl / Obmann & Geschäftsführer Debra  
Dr. Josef Penninger / Wissenschaftlicher Direktor am IMBA

**Gut für Österreich.**



**österreichische  
LOTTERIEN**

wärtigen Arbeitsaufgaben sehr zufrieden oder zufrieden sind (siehe Abb. 3). Hohe Zufriedenheit mit dem derzeitigen Einkommen und den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten besteht bei jeweils nur einem Drittel der ausschließlich beschäftigten AbsolventInnen des Studienbereichs LAP\_LARCH; die Zufriedenheit mit der erreichten beruflichen Position stufen vier von zehn AbsolventInnen als (sehr) hoch ein.

### Wie erfolgreich sind die LAP\_LARCH AbsolventInnen im Berufsleben?

Gemessen am Anteil der Vollzeit-Beschäftigten, der oft als objektiver Indikator des Berufserfolges herangezogen wird, weisen die ausschließlich Beschäftigten (d.h. Personen, die ausschließlich berufstätig sind und keine weitere Ausbildung betreiben) unter den MasterabsolventInnen mit 78% einen sehr zufriedenstellenden Wert auf. Bei den BachelorabsolventInnen im Studienbereich LAP\_LARCH kommt die Vollzeit-Beschäftigung deutlich seltener, lediglich bei knapp einem Viertel der ausschließlich Beschäftigten, vor.

Die unbefristete Beschäftigung, ein weiteres Erfolgs-Kriterium im Berufsleben, deutet mit knapp 70% bei den MasterabsolventInnen und 76% bei den BachelorabsolventInnen auf ein erfolgreiches Bestehen am Arbeitsmarkt hin.

Als subjektive Indikatoren zur Messung des Erfolges gelten die Studienfachnähe und die Ausübung einer niveaudäqua-

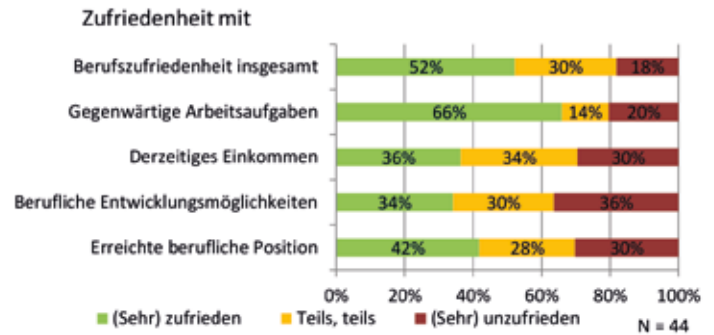


Abb. 3: Beurteilung der Zufriedenheit nach verschiedenen Kriterien des Studienbereichs LAP\_LARCH (ausschließlich Beschäftigte ohne weitere Ausbildung)

ten Beschäftigung, die jeweils zwei Drittel der ausschließlich beschäftigten LAP\_LARCH-AbsolventInnen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss als (sehr) hoch beurteilen.

Die Entwicklung des Einkommens zählt ebenfalls zu den beruflichen Erfolgs-Indikatoren, die für die Diplom-AbsolventInnen der Abschlussjahre 2004/05 bis 2010/11 des Studienbereichs LAP\_LARCH zwar niedrig beginnt, jedoch eine stetige Steigerung im Zeitverlauf zeigt (siehe Abb. 4). Das Einstiegsgehalt direkt nach dem Studienabschluss beträgt im Median €1.450 und ein Jahr nach Abschluss erlangen die Diplom-AbsolventInnen ein monatliches Bruttoeinkommen von über €1.800 bzw. die MasterabsolventInnen von €1.750.

## ■ PORTRÄT

### Der Sektionschef – Günter Liebel

Die Motivation zu Landschaftsökologie und Landschaftsplanung lag für Günter Liebel darin, weil es das erste Studium mit einem Sammelsurium an Umweltschutzfächern darstellte. Im Jahre 1983 beendete er das Studium, unternahm eine nette Europarundreise und konnte dann gleich an der BOKU zu arbeiten beginnen und zwar für drei Monate im Rahmen des so genannten Akademikertrainings, dann wurde er als Vertragsassistent übernommen. Er schildert seinen Berufseinstieg so: „Dann hab ich dort eigentlich relativ schnell schwimmen gelernt und einen ganz normalen Job in der Privatwirtschaft bekommen.“ Das Beste, was er an der BOKU aufgrund ihrer Kleinheit lernte, war die Lektion, dass sich Engagement auch bezahlt macht, dass es auch gesehen und geschätzt wird, wenn man sich an einem Institut mehr einbringt. Bei Vorlesungen mit nur zehn Studierenden beispielsweise fällt es mehr auf, wenn man fehlt und dann kommt auch jeder und jeder strengt sich an und somit schafft es auch jeder. Gefehlt hat ihm beim Studium lediglich die Anregung zum Sprachenlernen. Er absolvierte dennoch einen Sommerterm an einer Universität in den USA. Den heutigen Studierenden rät er: „Man sollte sich entscheiden, will man Generalist werden oder Spezialist, beides hat Chancen, aber als unfertiger Generalist oder Spezialist hat man keine Chancen. Werde ich Spezialist, dann muss ich mir das auf der BOKU sozusagen zurechtrü-

cken, dann konzentriere ich mich auf einen Sektor, weil mich das wirklich wahnsinnig interessiert und dann komm ich auch durch. Wenn man aber sagt, nein, ich will viel wissen, muss man sich wahrscheinlich sogar noch ein wenig breiter aufstellen und ein paar Sachen dazu machen. So mittendurch, nicht Fisch und nicht Fleisch, das ist nix.“

Liebel selbst ist nun Sektionschef im Umweltministerium und zwar Leiter der Sektion Umwelt- und Klimaschutz und in dieser Position sind seine wesentlichen Aufgaben die Koordination, Steuerung und Personalführung. Er kam bereits 1985 zum Bund und war beteiligt am Aufbau des Umweltbundesamtes. In der Freizeit betreibt der 57-Jährige gerne Sport und für die Pension hat er sich schon ein schönes Projekt überlegt, nämlich ein Jusstudium. Auf die Frage, ob er überhaupt Zeit für Hobbys hat, meint Liebel: „Ja, sonst müsste man ja verzweifeln!“ Als Karriere definiert er: „Wenn man was wird und viel Geld verdient und das noch gerne macht!“ Andererseits sieht er es auch als Karriere an, wenn man es in einem Bereich zu echter Expertise bringt und dadurch Anerkennung gewinnt.



BMLFUW



Drei Jahre nach Abschluss beläuft sich das durchschnittliche Bruttoeinkommen von DiplomabsolventInnen auf rund €2.300. (Anmerkung: Aufgrund der noch zu geringen Fallzahl werden diese Werte bei MasterabsolventInnen nur teilweise bzw. bei BachelorabsolventInnen gar nicht dargestellt.)

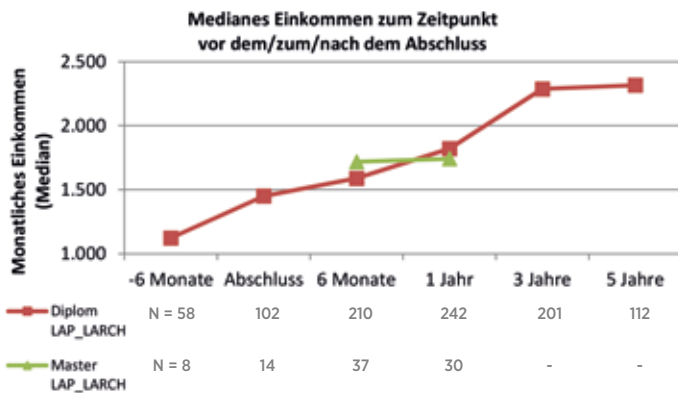


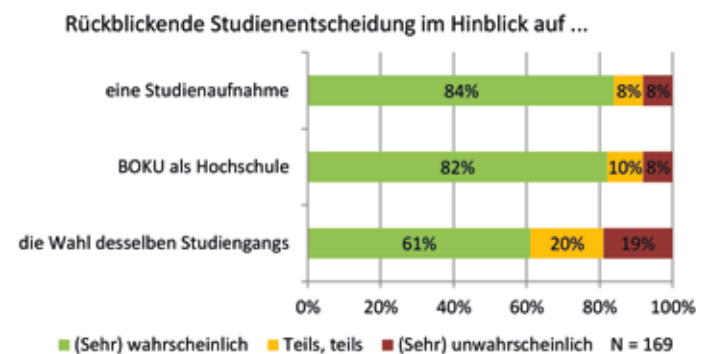
Abb. 4: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens (Median) der AbsolventInnen der Diplom- und Masterstudien im Bereich LAP\_LARCH der Studienjahre 2004/05 bis 2010/11 (bei geringer Fallzahl (N < 30) zu den einzelnen Zeitpunkten erfolgt keine Darstellung der Einkommenswerte)

Abb. 5: Rückblickende Studienentscheidung im Hinblick auf die Studienaufnahme und die Wahl der Hochschule und des Studiums des Studienbereichs LAP\_LARCH (Prozent)

## Rückblickende Betrachtung des Studiums

Im Rückblick (wenn sie nochmals die Wahl hätten) würden 84% der AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 wieder ein Studium aufnehmen. Eine ebenso klare Entscheidung fällt auf die BOKU als Wahl der Hochschule mit mehr als 80 % der LAP\_LARCH-AbsolventInnen (siehe Abb. 5).

Die Wahl desselben Studiengangs zeigt ein weniger klares Ergebnis, da sich zwar rund 60% der AbsolventInnen für denselben Studiengang aussprechen, jedoch jede/r fünfte AbsolventIn indifferent ist und knapp jede/r fünfte AbsolventIn die Wahl für (sehr) unwahrscheinlich hält.



## ■ PORTRÄT

# Stefan Locher – der Kulturlandschaftsforscher

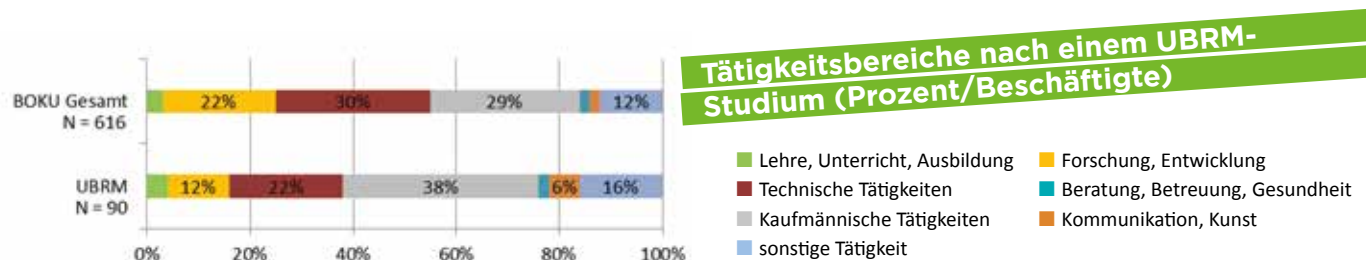
Stefan Locher, 35 Jahre alt, arbeitete nach der HAK fünf Jahre lang bei einer Großhandelsfirma in Linz. Erst danach studierte er Landschaftsplanung und -architektur. Nun ist er wissenschaftlicher Projektmitarbeiter am BOKU-Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau. In der Anfangszeit des Studiums bemühte sich der gebürtige Oberösterreicher um eine Praktikumsstelle, jedoch vergeblich. Stattdessen fand er einen Nebenjob bei einem sozialen Verein, den er während seines gesamten Studiums beibehält. Deshalb ließ er die weitere Suche nach Praktika und auch ein Auslandssemester „der Beziehung und dem Job zuliebe“ sein. Die Arbeitssuche nach dem Studium verlief für Locher „sehr reibungslos“. Da ihn FreundInnen und Familie schon früh nach Zukunftsplänen fragten, startete er die Arbeitssuche schon vor Studienabschluss. Nach lediglich drei Bewerbungen und zwei Bewerbungsgesprächen hatte er dann bereits seine erste Stelle „in der Tasche“. Gleichzeitig fiel Locher allerdings auf, dass es kaum Stellen für AbsolventInnen ohne fachrelevante Berufserfahrung gab und gibt. Dies liege einerseits daran, dass nur wenige große Büros für Landschaftsplanung oder -architektur in Österreich existieren und die Studienrichtung gleichzeitig in anderen Bereichen wie Raumplanung oft nicht als fachverwandt wahrgenommen wird. Gleichzeitig habe jedoch auch das Studium zu wenig Praxisbezug, um in einem Planungsbüro wirklich vom Fleck weg arbeiten zu können.



„Gerade Detailplanung und bauliche Umsetzung werden zu wenig berücksichtigt“, meint Locher. Was ihm das Studium jedoch vermitteln konnte war „der kritische Blick auf die Landschaft“ gepaart mit dem notwendigen Fachwissen, um die dahinter liegenden Prozesse verstehen zu können. Auch das wissenschaftliche Denken und Arbeiten und die Skills in den fachrelevanten Computerprogrammen helfen ihm heute bei seiner Arbeit weiter.

Seine jetzige Tätigkeit, ein Forschungsprojekt zu Elementen historischer Kulturlandschaften, findet Locher sehr interessant und abwechslungsreich. Die Universität war für ihn immer ein Wunscharbeitgeber. Die Projektarbeit reicht vom Erheben der Objekte vor Ort über die Berichterstellung bis hin zur Präsentation der Forschungsergebnisse. Abwechslungsreich machen seinen Job auch viele Reisen, da sein Forschungsgebiet in Vorarlberg liegt. Als einen Nachteil an seiner Tätigkeit nennt er die Praxis der befristeten Teilzeitverträge für Drittmittelangestellte, weshalb er derzeit auch keine Karriereperspektive an der Universität sieht. In der Freizeit beschäftigt er sich gerne mit Kochen, Bergsteigen, Theater, Literatur und Popkultur.

# UMWELT- UND BIORESSOURCENMANAGEMENT



## Wer sind die AbsolventInnen des Studienbereichs UBRM?

Im Studienbereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement (UBRM) wurden in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 rund 370 Studien abgeschlossen, davon waren knapp 300 Abschlüsse mit einer mittleren Studiendauer von 8,5 Semestern im Bachelorstudium. Die durchschnittliche Studiendauer im Masterstudium mit 70 Abschlüssen lag bei 6,7 Semestern. Anzumerken ist, dass die Studienpläne sowohl im Bachelor wie auch im Master UBRM mittlerweile überarbeitet wurden, die nachfolgenden Rückmeldungen beziehen sich somit auf die frühere Version der Studienpläne.

Insgesamt wurde in diesem Studienbereich knapp jeder zweite Studienabschluss von einer Frau absolviert, die Frauenquote liegt bei den Abschlüssen auf Bachelorniveau bei 50%, auf Masterlevel bei 43%. Etwa neun von zehn AbsolventInnen haben die österreichische Staatsbürgerschaft, daneben ist unter den BachelorabsolventInnen vor allem Deutschland vertreten, unter den MasterabsolventInnen vereinzelt Frankreich und Italien.

Mehr als 40% der BachelorabsolventInnen und die Hälfte der Masterabsolvent-

Innen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 sammelten während des Studiums Auslandserfahrungen – vor allem die MasterabsolventInnen überwiegend in Form eines Auslandssemesters, aber auch über Auslandspraktika oder längere Reisen und Sprachkurse.

## Wie war das Studium?

Knapp sechs von zehn AbsolventInnen des UBRM-Studiums sind mit ihrem abgeschlossenen Studium sehr zufrieden oder zufrieden. Besonders heben die AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 die gute Ausstattung (bspw. die Verfügbarkeit und die Ausstattung der Lehr- und Lernräume) hervor, mit denen jede/r Zweite sehr zufrieden oder zufrieden ist. Die Studienorganisation, zu der der Aufbau und die Struktur des Studiums, die zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen und das System und die Organisation von Prüfungen zählen, wird ebenfalls von über 40% der AbsolventInnen als sehr gut oder gut beurteilt.

Ein Drittel der AbsolventInnen ist mit den Lehrinhalten, wie der Aktualität der vermittelten Methoden, der fachlichen Qualität der Lehre genauso wie mit dem Forschungsbezug von Lehre und Ler-

nen, (sehr) zufrieden. Bei der Beurteilung der Betreuung und Beratung durch Lehrende bestehen deutliche Unterschiede zwischen den Studienabschlüssen, da jede/r zweite MasterabsolventIn und lediglich jede/r vierte Bachelorab-

## ► Mehr als 40% der BachelorabsolventInnen und die Hälfte der MasterabsolventInnen sammelten während des Studiums Auslandserfahrungen.

solventIn sehr zufrieden oder zufrieden ist. Ebenfalls kritischer bewerten die AbsolventInnen des Bachelorstudiums UBRM die Methodenvermittlung (z.B. Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen und Verfassen von wissenschaftlichen Texten), was jedoch erst im Studienplan des Masterstudiums verstärkt vorgesehen ist – dort liegt auch die Zufriedenheitsrate mit 76% deutlich höher.

Die Beurteilung der Fremdsprachenvermittlung fällt durchwegs kritischer aus; nur jede/r achte AbsolventIn fühlt sich auf englischsprachige Fachkommunikation und auf den Umgang mit englischsprachiger Literatur gut vorbereitet.

## Studium beendet – weitere Ausbildung und/oder arbeiten?

Der Beschäftigungsstatus der UBRM-AbsolventInnen der Jahrgänge 2010/11

und 2011/12 unterscheidet sich ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss je nach Abschlussart ebenso wie in anderen BOKU-Studienbereichen deutlich: So sind lediglich 17% der AbsolventInnen des Bachelorstudiums ausschließlich beschäftigt, während über 40% der BachelorabsolventInnen ausschließlich in Ausbildung sind und mehr als ein Drittel sowohl eine Ausbildung verfolgt als auch berufstätig ist.

Bei den MasterabsolventInnen beträgt die Beschäftigungsquote 83%, wobei der Großteil mit über 70% ausschließlich beschäftigt (d.h. berufstätig und in keiner weiteren Ausbildung) ist. Ein geringer Anteil von 7% steht ausschließlich in Ausbildung und jede/r zehnte MasterabsolventIn ist weder in Ausbildung noch berufstätig, sondern ist beispielsweise in Karenz, unternimmt eine längere Reise, leistet Präsenz- oder Zivildienst.

### Wie (schnell) finden UBRM-AbsolventInnen einen Job?

Die Berufsbiografien von 160 AbsolventInnen (davon 114 Bachelorabschlüsse und 46 Masterabschlüsse) des UBRM-Studienbereichs für die Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 wurden auf Basis einer von Statistik Austria erstellten Studie analysiert. Die Werte dieser Studie belegen, dass sich die UBRM-AbsolventInnen am Arbeitsmarkt bewähren: Innerhalb von 2,7 Monaten nach Studienabschluss konnte die Hälfte aller MasterabsolventInnen des Studienbereichs UBRM eine Erstbeschäftigung aufnehmen, dieser Zeitraum fällt bei den BachelorabsolventInnen mit 7,2 Monaten allerdings deutlich länger aus.

Ein fließender Übergang zwischen Studienende und Beginn der Erstbeschäftigung gelingt jeder/m vierten Master- und jeder/m sechsten BachelorabsolventIn/en. Außerdem ist es erwähnenswert, dass bei einem Drittel der AbsolventInnen der StudentInnenjob, der neben dem Studium (oftmals Teilzeit) betrieben wird, zur Erstbe-

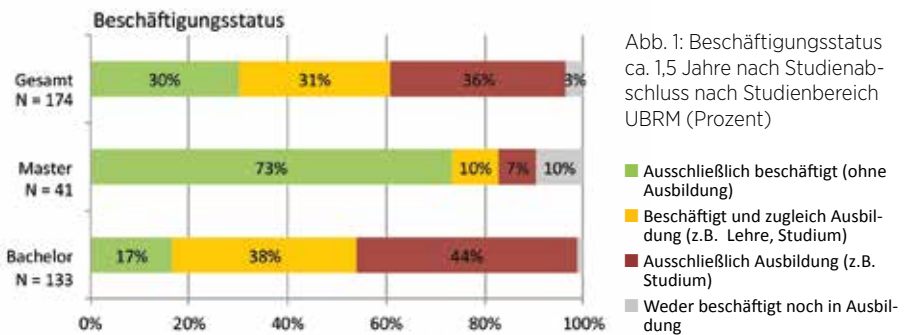


Abb. 1: Beschäftigungsstatus ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich UBRM (Prozent)

schäftigung nach dem Studium wird und sie somit im selben Unternehmen auch nach Studienabschluss weiterhin tätig sind.

Rund 16 Bewerbungen an potentielle ArbeitgeberInnen sind durchschnittlich laut AbsolventInnen-Befragung der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 bei der Jobsuche erforderlich, wobei die AbsolventInnen vor allem die eigene Persönlichkeit (80%), Computer-Kenntnisse (62%), das Studienfach und die praktischen und beruflichen Erfahrungen

(jeweils 58%) als wichtige Gründe der Einstellungsentscheidung für die/ den erste/n ArbeitgeberIn nennen.

Durch die Analyse der Berufsbiografien der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 ist zudem bekannt, dass die UBRM-AbsolventInnen, die kein weiteres Studium an der BOKU betreiben, bereits ein Jahr nach dem Zeitpunkt des Studienabschlusses eine 100%ige Erwerbsquote erreichen, d.h. dass zu diesem Zeitpunkt keine Personen arbeitslos gemeldet sind!

## DER STUDIENBEREICH UMWELT- UND BIORESSOURCEN-MANAGEMENT

► Sowohl das Bachelor- als auch das Masterstudium des „Umwelt- und Bioressourcenmanagement“ (UBRM) zielt darauf ab, den Studierenden Kenntnisse darüber zu vermitteln, wie die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung mit dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handeln sinnvoll kombiniert werden können. Auf diese Weise soll der bewusste Umgang mit natürlichen Ressourcen sichergestellt werden.

Der Bachelor vermittelt den Studierenden methodische Grundlagen sowohl in der Datenerhebung und -strukturierung als auch im Projektmanagement und der Statistik. Zudem beinhaltet das Studium Lehrveranstaltungen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, und auch die Politik natürlicher Ressourcen und das Umweltrecht werden den UBRM-Studierenden näher gebracht. Das breite Angebot betriebswirtschaftlicher und sozioökonomischer Fächer, die etwa einem Drittel der Lehrveranstaltungen entsprechen, unterscheidet dieses Bachelorstudium deutlich von anderen Studien, die die BOKU derzeit anbietet.

Mit dem Master werden diese Kenntnisse anschließend vertieft bzw. erweitert. Die Studierenden haben neben Pflichtfach- und Vertiefungsbereichen die Möglichkeit, freie Wahlveranstaltungen in ihrem jeweiligen Interessensgebiet zu belegen. Einige Themen dieses Studiums sind z. B.: umweltorientierte Betriebswirtschaft, Umwelt- und Ressourcenökonomie, Biodiversität und Landnutzung oder auch Mobilität und Verkehr.

In den UBRM-Studien arbeiten die Studierenden im Allgemeinen an Problemstellungen, bei denen das Spannungsfeld zwischen natürlichen Ressourcen und menschlichen Handlungsweisen im Mittelpunkt steht. Aus diesem Grund werden nicht nur naturwissenschaftliche und technische Kenntnisse vermittelt, sondern auch solche aus dem Bereich Wirtschaft, Recht und Sozioökonomie, was den AbsolventInnen im Endeffekt einen vielseitigen Überblick und ein umfassendes Verständnis im Hinblick auf das Umwelt- und Bioressourcenmanagement gibt.

## Wie lange bleiben die UBRM-AbsolventInnen im ersten Job?

Bei den BachelorabsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 betrug die Dauer der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss durchschnittlich 5,9 Monate, wohingegen die mediane Beschäftigungsdauer bei den UBRM-MasterabsolventInnen mit 15 Monaten um einiges länger ausfiel. Bei einem Viertel der UBRM-AbsolventInnen betrug die Beschäftigungsdauer 17 Monate (Bachelor) bzw. sogar 34 Monate (Master) und mehr.

Die Anzahl der Dienstgeberwechsel fiel durch die kürzeren Beschäftigungsdauern bei BachelorabsolventInnen dementsprechend höher als bei MasterabsolventInnen aus. In den ersten drei Jahren nach Studienabschluss wechselte die/der AbsolventIn des UBRM-Bachelorstudiums durchschnittlich zweimal und innerhalb der ersten

fünf Jahre nach Abschluss 2,5mal den Dienstgeber, die MasterabsolventInnen hingegen vollzogen lediglich 1,4mal bzw. 1,6mal innerhalb der genannten Zeiträume einen Dienstgeberwechsel.

## In welchen Berufen und Branchen arbeiten UBRM-AbsolventInnen?

Zwei Drittel der UBRM-AbsolventInnen sind im privatwirtschaftlichen Bereich tätig, ein Viertel im öffentlichen Bereich und weniger als 10 % arbeiten in Organisationen ohne Erwerbscharakter, wie z.B. bei Vereinen oder Verbänden.

Die zwei wichtigsten Wirtschaftsbereiche stellen die Industrie und der Dienstleistungssektor dar, in denen die MasterabsolventInnen mit jeweils einem Drittel bzw. die BachelorabsolventInnen mit 20% Industrie und mit 46% Dienstleistung vertreten sind. Ein Drittel der UBRM-AbsolventInnen verteilt sich auf andere Wirtschaftsbereiche, wie z.B.

Bildung und Forschung (vor allem an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen), die öffentliche Verwaltung oder den Bergbau.

Die Tätigkeitsbereiche der UBRM-AbsolventInnen erstrecken sich ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss mit in etwa 40 % insbesondere auf kaufmännische Tätigkeiten, beispielsweise als ProjektkoordinatorIn, -managerIn oder Projektleitung in Bereichen wie Wasser-, Abfall- oder Energieversorgung aber auch im Verkehrswesen und in der Unternehmensberatung. Als Allrounder sind sie auch vereinzelt in Bereichen wie der Land- und Forstwirtschaft, in der Werbung und in der Telekommunikation anzutreffen. Zudem sind der technische Bereich, in dem vor allem ein Drittel der MasterabsolventInnen beschäftigt ist, und die Forschung und Entwicklung, in dem jede/r achte UBRM-AbsolventIn tätig ist, als weitere Betätigungsfelder zu nennen.

## ■ PORTRÄT

# Martin Braun – der BOKU-Forscher

„Als gut akklimatisierter BOKU-Mensch bin ich sehr gerne in der Natur, besonders im Gebirge, ansonsten treibe ich mich gerne in Bibliotheken und guten Wiener Beisln herum.“ So beschreibt sich Martin Braun, der an der BOKU studierte und es immer noch tut. Denn er entschloss sich nach einem Studium der Philosophie und parallel dem Bachelor Umwelt- und Bioressourcenmanagement an der BOKU zu zwei Masterprogrammen, nämlich einerseits zu Environmental Sciences (EnvEuro), welches bereits abgeschlossen ist und andererseits zu Mountain Risk Engineering, wo er bald fertig wird. Außerdem hat er im Frühling 2014 auch noch ein BOKU-Doktorat inskribiert. Braun, der als Hobbys Fotografie, Bogenschießen und elektronische Musik angibt, arbeitet nun aber auch an der BOKU und dies ist auch seine erste Stelle nach dem ersten Studienabschluss, davor war er meist geringfügig beziehungsweise in den Sommermonaten in verschiedenen Bereichen tätig, von Ticketverkauf bis hin zur Prozessvalidierung, Qualitätssicherung und Anlagenqualifizierung. Eine Zeitlang studierte er auch in Dänemark und begnügte sich aber nicht mit Dänisch, sondern lernte auch ein paar Jahre lang Russisch und Polnisch. Nun ist er Projektmitarbeiter am BOKU-Institut für Marketing und Innovation und beschäftigt sich mit der Simulation von dynamischen Systemen und kausalen Zusammenhängen, dabei geht es zurzeit vor allem darum, Möglichkeiten zur Kohlenstoffspeicherung in der Forst- und Holzwirtschaft abzuschätzen. Diese Stelle bekam er nach nur dreieinhalb Monaten Arbeitssuche, wo er genau fünf Bewerbungen versandte, dreimal

zu einem Gespräch eingeladen wurde und bei zwei Stellen auch eine Zusage erhielt. Braun meint selbst: „Aufgrund der allgemein nicht sehr berauschenden Arbeitsmarktlage habe ich nicht damit gerechnet, sehr bald einen Job zu finden. Zu Beginn fehlte mir auch eine Vorstellung, nach was ich überhaupt konkret suchen möchte. Dann habe ich begonnen nach ein paar Schwerpunkten Stellenausschreibungen zu durchforsten.“ Braun findet es wichtig, Arbeitgeber möglichst im Vorfeld kennenzulernen und sich ein Bild von der Arbeitsumgebung zu machen, abgesehen von der BOKU bewarb er sich schließlich auch nur bei Firmen, die er bereits von Praktika kannte. „Als einer von vielen ehemaligen UBRM-Studis hatte auch ich das Gefühl nicht ein konkretes Kerngebiet zu haben. Ein Berufsfeld zu finden ist für andere Studienrichtungen mitunter einfacher, aber ich habe das Gefühl, dass bei UBRM der Möglichkeitsraum größer ist, wenn man mit Interesse und Leidenschaft dabei ist.“ Er selbst war immer offen für Neues und hat Herausforderungen als Chance gesehen, neue Menschen kennen zu lernen und in neue Umfelder hineinzuwachsen. Die schönsten Erinnerungen an die Studienzeit sind für ihn die Zeit als Erasmus-Buddy, die Dachterrasse im Schwackhöferhaus, geniale Pre-Deadline-Gruppen-Koch-und-Lernnächte, liebe und verrückte Menschen, Sommertage im Türkenschanzpark und lustige Abende im Tüwi.



## Wie gut passt das Studium zum Beruf?

Der Vergleich der Kompetenzen, die die Studierenden der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 erreicht hatten, mit jenen, die ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss im Beruf gefordert sind,

fallen für den Studienbereich UBRM zufriedenstellend aus, da sich die beruflichen Anforderungen mit den Kompetenzen zu Studierende gut decken oder übertroffen werden (siehe Abb. 2.).

Eine besonders gute Übereinstimmung wird im Bereich der Fachkompetenzen

zu den, zu denen bspw. die Beherrschung des eigenen Fachs und analytische Fähigkeiten zählen, erzielt. Im Vergleich der Studienabschlüsse wird allerdings deutlich, dass auf Masterebene sowohl die bei Studienabschluss vorhandenen Kompetenzen als auch die beruflichen Anforderungen bei jeweils rund 80% →

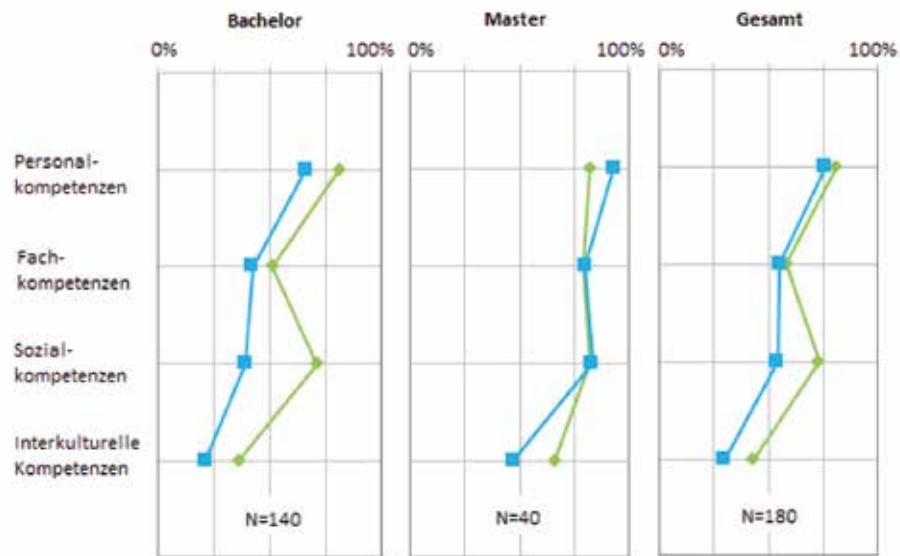


Abb. 2: Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich UBRM (Prozent; Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Antwortskala von 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘)

— Bei Studienende vorhandene Kompetenzen  
— Im Beruf geforderte Kompetenzen

# klimaaktiv Qualität für die Energiewende green skills bringen Vorsprung

Weiterbildung im Bereich Energieeffizienz und Nachhaltigkeit gilt als ökologisches Zukunftsinvestment für den ökonomischen Erfolg in vielen Berufssparten. Mit den richtigen „green skills“ ausgestattet können Unternehmen die Herausforderungen im Umwelt- und Klimaschutz in ihre wirtschaftlichen Chancen von morgen verwandeln.

klimaaktiv ist Plattform für und Gestalter von Aus- bzw. Weiterbildungen und vermittelt Know-how bei Themen wie Energiesparen, Steigerung der Energieeffizienz oder bei Technologien für erneuerbare Energie. Die Initiative bietet in Zusammenarbeit mit zahlreichen Bildungspartnern Fortbildungsangebote für Bauen und Sanieren, Energie- und Gebäudetechnik, Green IT, Stromsparen, Energiemanagement und -beratung sowie umweltfreundliche Mobilität.

Partner sind unter anderem das Austrian Institute of Technology, TU Wien und TU Graz, WIFI, Wirtschaftskammer sowie das bfi. Weiters bieten die Bauakademien, die umweltberatung sowie die Donau Uni Krems Kurse in Kooperation mit klimaaktiv an.

klimaaktiv Weiterbildungsangebot [klimaaktiv.at/bildung](http://klimaaktiv.at/bildung)  
Aktuelles Kursangebot [klimaaktiv.at/veranstaltungen](http://klimaaktiv.at/veranstaltungen)



Foto: © iStock.com/AZarubaka

## ■ PORTRÄT

# Bettina Seibold – die Ehrenamtliche

Das Studium Umwelt- und Bioressourcenmanagement würde Bettina Seibold jederzeit wieder machen, obwohl sie sich die Arbeitssuche durchaus einfacher vorgestellt hätte. Die nun 27-Jährige absolvierte das Studium fast in Mindestzeit und machte dennoch auch ein Auslandssemester im schottischen Aberdeen. Nun sucht sie eine Stelle in ihrem Fachbereich im oberösterreichischen Zentralraum. Derzeit arbeitet sie als Servicetechnikerin bei der Firma Hochhauser, einer Niederlassung von Mars Electronics, und überprüft vor allem Banknotenprüfer und repariert und programmiert diese. Die Arbeit macht ihr Spaß und sie ermöglicht ihr auch eine freiwillige Tätigkeit im Umweltschutzbereich. Nach Studienende fürchtete sie sich nicht vor der Arbeitssuche: „Ich war sehr motiviert und voller Tatendrang, nun endlich mein Wissen in die Praxis umzusetzen.“ Nun allerdings denkt sie sich, dass sie mehr Praxiserfahrungen hätte sammeln sollen: „Mir wird meine fehlende Praxiserfahrung immer wieder als Grund für die Absage genannt. Ich habe immer nur in den Ferien gearbeitet und dann auch hier großteils nicht in meinem Bereich – dies hätte ich mehr fokussieren sollen. Auch Teilzeit neben dem Studium hätte mir wichtige Praxiserfahrung gebracht. Ich habe mich ganz auf mein Studium konzentriert, um in Mindeststudienzeit fertig zu werden, doch die Unternehmen schauen mehr auf die Praxiserfahrung.“ Dementsprechend wichtig wäre es ihres Erachtens sich bereits während des Studiums Gedanken zu machen, wo man eigentlich gerne arbeiten möchte und dann zu versuchen, hier bereits Praxiserfahrungen zu machen.



Seibolds Traumjob wäre eine Stelle im Bereich Abfallwirtschaft in Kombination mit Beratungstätigkeit. Unter Karriere stellt sie sich vor, dass man sich in einem Unternehmen höhere Positionen erarbeitet und in Hinblick auch Führungspositionen übernimmt. „Karriere bedeutet für mich auch, neue Geschäftszweige zu entwickeln und eventuell auch einmal ein eigenes Unternehmen zu gründen“, verrät Seibold. Besonders froh ist sie bei ihrem Studium über die Interdisziplinarität und diese Kompetenz, fächerübergreifend zu denken und mehrere Aspekte miteinzubeziehen und kritisch eine Situation oder einen Sachverhalt zu beleuchten, die sie damit erworben hat. In ihrer freien Zeit betreibt Seibold abgesehen vom Umweltschutz sehr viel Sport und widmet sich dem Lesen und ihren Katzen.

liegen und somit deutlich höher als bei den BachelorabsolventInnen auf einem Niveau von in etwa 50% bzw. 40% ausfallen.

Dasselbe Muster zeichnet sich bei den Sozialkompetenzen ab. Auf hohem Niveau entsprechen bei den MasterabsolventInnen die Kompetenzen bei Studienende den beruflichen Anforderungen, wohingegen bei den BachelorabsolventInnen die Sozialkompetenzen, wie z.B. die Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen oder sich auf veränderte Umstände einzustellen, im beruflichen Leben deutlich weniger gefordert, jedoch in ausreichendem Maße vorhanden sind.

Die Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren, und die Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten, sind gemeinsam mit anderen Skills als Personalkompetenzen zusammengefasst, die bei ca. acht von zehn UBRM-AbsolventInnen bei Studienabschluss in sehr hohem oder hohem Maße vorhanden sind und im Berufsleben auf demselben Niveau eingefordert werden. Deutlich weniger, lediglich drei von zehn AbsolventInnen, geben an, dass im Berufsalltag die Forderung nach interkulturellen Kompetenzen (z.B. Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen) in sehr hohem oder hohem Maße besteht, dem gegenüber stehen vier von zehn UBRM-AbsolventInnen, die über hohe interkulturelle Kompetenzen bei Studienabschluss verfügen.

► **Zwei von drei AbsolventInnen sind mit ihrem Beruf und den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben generell zufrieden.**

Zwei von drei AbsolventInnen der ausschließlich Beschäftigten geben laut AbsolventInnenbefragung der Jahrgänge 2010/11 und 2011/12 an, mit ihrem Beruf sowie mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben generell zufrieden zu sein (siehe Abb. 3). Jeweils knapp die Hälfte ist mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und der erreichten beruflichen

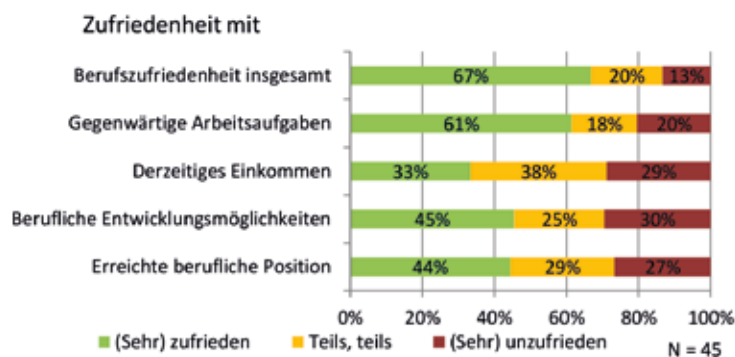
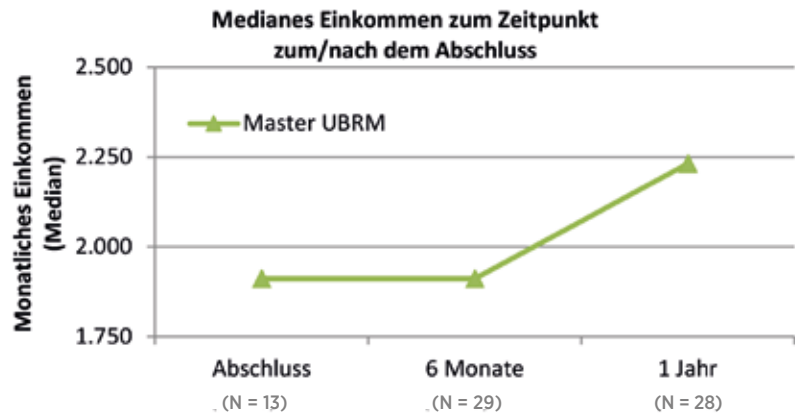


Abb. 3: Beurteilung der Zufriedenheit nach verschiedenen Kriterien des Studienbereichs UBRM (ausschließlich Beschäftigte ohne weitere Ausbildung)

Abb. 4: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens (Median) der AbsolventInnen des Masterstudiums im Bereich UBRM der Studienjahre 2004/05 bis 2010/11



Position sehr zufrieden oder zufrieden und jeweils in etwa ein Viertel der UBRM-AbsolventInnen ist indifferent.

Die Zufriedenheit mit dem derzeitigen Einkommen fällt etwas schlechter aus, da lediglich ein Drittel sehr zufrieden oder zufrieden und knapp ein Drittel unzufrieden oder sehr unzufrieden ist.

### Wie erfolgreich sind die UBRM-AbsolventInnen im Berufsleben?

Der Berufserfolg wird oft daran gemessen, ob AbsolventInnen Vollzeitbeschäftigt sind bzw. über unbefristete Verträge verfügen. Als Erfolg kann gewertet werden, das drei von vier UBRM-AbsolventInnen des Masterstudiums einer Vollzeit-Beschäftigung (mit 35 Wochenstunden Arbeitszeit und mehr) nachgehen und ebenfalls drei Viertel unbefristet beschäftigt ist. Bei den ausschließlich Beschäftigten unter den BachelorabsolventInnen sind sogar mehr

als acht von zehn Personen unbefristet beschäftigt, jedoch geht lediglich ein geringer Teil (40%) einer Vollzeit-Beschäftigung nach.

Als subjektive Indikatoren zur Messung des Erfolges gelten des Weiteren die Studienfachnähe und die Ausübung einer niveauadäquaten Beschäftigung, die jeweils knapp die Hälfte der ausschließlich beschäftigten BachelorabsolventInnen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss als sehr hoch oder hoch beurteilen. Bei den MasterabsolventInnen bewerten zwei Drittel ihre beruflichen Aufgaben als studiennah und knapp 90% üben eine niveauadäquate Beschäftigung aus!

Die Entwicklung des Einkommens zählt ebenfalls zu den beruflichen Erfolgsindikatoren. Aufgrund der geringen Fallzahlen des Studienbereichs UBRM der Abschlussjahre 2004/05 bis 2010/11 stehen beim Bachelorstudium keine und beim Masterstudium bedingt aussagekräftige Einkommenszahlen zur Verfügung: Nachdem das Bruttomonatseinkommen (Median) bei den MasterabsolventInnen zum Abschlusszeitpunkt ebenso wie 6 Monate nach Abschluss bei ca. € 1.900 liegt, wird in den nächsten 6 Monaten (d.h. 1 Jahr nach Studienabschluss) ein medianes Bruttomonatseinkommen von € 2.230 erreicht. →

## ■ PORTRÄT

# Die Risikomanagerin – Katharina Schönauer

**K**atharina Schönauer mochte das angenehme Arbeitsklima an der BOKU und die allgemeine Hilfsbereitschaft unter KollegInnen, aber auch bei den ProfessorInnen. Sie machte den Master in Umwelt- und Bioressourcenmanagement zusätzlich zu ihrem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der WU. Zweimal ging sie auch für ein Semester ins Ausland, einmal nach Belgien und einmal, noch während der Schulzeit an der Handelsakademie, in die USA. Während der Studienzeit arbeitete sie auch Teilzeit und absolvierte mehrere Praktika, dementsprechend einfach war es für sie auch, einen Job zu bekommen: „Die Kombination aus meinem Studium an der WU und dem naturwissenschaftlichen Studium an der BOKU wurde sehr positiv aufgenommen und war auch ausschlaggebend für meinen derzeitigen Job.“ Die 29-Jährige arbeitet nun bei KPMG, einem internationalen Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen.

Im Bereich Advisory ist sie im Risk Consulting tätig, mit den fachlichen Schwerpunkten Compliance und Sustainability. Ihre Arbeit verrichtet sie vorwiegend in Wien und Linz. Aber nicht nur, erzählt Schönauer: „Für mehrere Projekte war ich auch schon im Ausland. Da meine Arbeit stark projektabhängig ist, verändert sich der Arbeitsort sehr häufig. Ich mag die Abwechslung sehr.“ Sie kann allen nur dazu raten, mehrere und lange Praktika für mindestens sechs Monate zu machen oder während des Studiums bereits fix in der Branche zu arbeiten, wo man dann gerne einen guten Job hätte. Unter Karriere versteht Schönauer: „Mich mit Themen beschäftigen zu dürfen, die mir Spaß machen und an denen ich Interesse habe.“



## Rückblickende Betrachtung des Studiums

Im Rückblick betrachtet, ist die Entscheidung ‚wieder zu studieren‘ für neun von zehn UBRM-AbsolventInnen sehr wahrscheinlich oder wahrscheinlich. Wenn sich die AbsolventInnen nochmals für eine Hochschule entscheiden würden, dann fiel die Wahl mit drei von vier Stimmen wieder auf die BOKU – die Universität des Lebens.

Dagegen beurteilen lediglich vier von zehn AbsolventInnen die Wahl desselben Studiengangs als (sehr) wahrscheinlich, ein Viertel ist indifferent und ein Drittel hält die Wahl für unwahrscheinlich oder sehr unwahrscheinlich. Diese kritischen Rückmeldungen decken sich mit den Rückmeldungen, die die ersten AbsolventInnenjahrgänge bereits im Studium bzw. zu Studienabschluss gegeben haben, was im Jahr 2011 zu einer Umgestaltung der UBRM-Curricula führte – in den nächsten Jahren wird daher bei dieser Frage ein Steigen der Zufriedenheit erwartet. ■

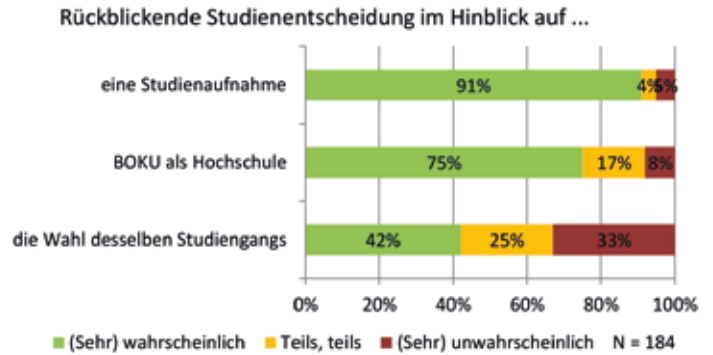


Abb. 5: Rückblickende Studienentscheidung im Hinblick auf die Studienaufnahme und die Wahl der Hochschule und des Studiums des Studienbereichs UBRM (Prozent)

## ■ PORTRÄT

# Die CSR-Managerin – Anna Schwarzbauer

Anna Schwarzbauer bezeichnet sich als „reine“ UBRM-Absolventin, sie machte zusätzlich nur noch Sprachkurse und Kurse in PR und Kommunikation, alles auch an der BOKU. Da sie beim allerersten Jahrgang dabei war und demnach im allerersten Studienplan, fehlte ihr abgesehen von der Kommunikation auch Chemie und Physik. Sie ist aber sehr zufrieden mit ihrem Studium und würde es jederzeit wieder machen. Parallel arbeitete sie auch fast immer in der Studienzeit, absolvierte diverse Praktika wie bei Global 2000, der Deutschen Bank, den Österreichischen Bundesforsten, der Telekom Austria Group und der OMV. Sie arbeitete aber auch als Promoterin, bei einer studentischen Unternehmensberatung und nicht zuletzt als Pressereferentin in der ÖH. Dementsprechend konkret waren dann bei der Arbeitssuche ihre Berufswünsche, was natürlich die Sache nicht gerade vereinfachte: „Die Arbeitssuche nach dem Studium war keine einfache. Beim AMS wurde ich beispielsweise in die Branche ‘Public Relations’ eingeteilt, weil mein Studium unbekannt war. Als Berufseinsteigerin mit einem Studium, das zwar interessant klingt, aber wo man nicht genau weiß, was die Absolventin kann, hatte ich es meiner Meinung nach besonders schwer. Erschwerend kam aber auch hinzu, dass ich nur einen Job im Bereich Corporate Sustainability haben wollte und es damals – wie auch heute – kaum Ausschreibungen in diesem Bereich gibt.“ Nach sechsmonatiger Arbeitssuche und etwa 30 Bewerbungen kam es dann zu der glücklichen Fügung, dass Schwarzbauer gefragt wurde, ob sie nicht wie im Vorjahr bei der Telekom ein Praktikum machen wolle und zwar dieses Mal länger und mehr im Bereich Corporate Sustainability. Nach dem Praktikum wurde sie bei der Tochtergesellschaft A1 unbe-

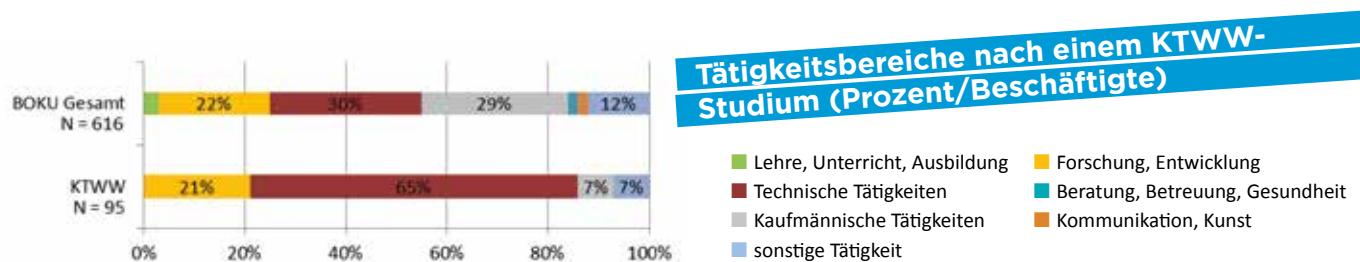
fristet aufgenommen. Ausschlaggebend für die Aufnahme waren abgesehen vom Praktikum nach Schwarzbauer auch ihre vielseitigen Erfahrungen, auch bei Vereinen und NGOs.

Heute beschäftigt sich die 29-Jährige bei A1 sowohl mit Umweltthemen als auch mit sozialen Agenden, so gehören zu ihren Aufgaben interne Umweltkampagnen für MitarbeiterInnen zum Beispiel zu den Schwerpunkten „Abfall & Recycling“, „Energie & CO2“ sowie zu „Nachhaltige Mobilität“, aber auch externe Kommunikation wie die Umwelterklärung oder die Initiative „CO2-neutrales Netz“. In den sozialen Bereich fällt eher die Medienkompetenzinitiative „A1 Internet für Alle“, wo kostenlose Internet-Workshops für Schulklassen und SeniorInnen angeboten werden, um die „digitale Kluft“ zu schließen. Hier leitet Schwarzbauer auch zwei Schulungsstandorte in Klagenfurt und Salzburg. Eine Arbeit im CSR-Bereich kristallisierte sich im Laufe des Studiums für Schwarzbauer als Traumjob heraus und dass sie dies nun in einem netten Arbeitsumfeld tatsächlich machen kann, freut sie wirklich sehr. Zu den Chancen für UBRM-AbsolventInnen generell meint sie: „Ich glaube, dass UBRM-AbsolventInnen sehr gute Chancen am Arbeitsmarkt haben, da das Jobspektrum extrem breit ist – meiner Ansicht nach viel breiter als bei den meisten anderen BOKU-Studien.“





# KULTURTECHNIK UND WASSERWIRTSCHAFT



## Wer sind die AbsolventInnen des Studienbereichs KTWW?

Im ingenieurwissenschaftlich und technisch ausgerichteten Studienbereich Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (KTWW) wurden in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 insgesamt ca. 400 Studien abgeschlossen, davon waren ca. 200 Abschlüsse mit einer mittleren Studiendauer von etwa 9 Semestern im Bachelorstudium KTWW und 160 Abschlüsse mit einer mittleren Studiendauer von 5 bis 6 Semestern in einem der deutsch- oder englischsprachigen Masterstudien. 40 Abschlüsse betrafen die mittlerweile ausgelaufenen Diplomstudien.

Insgesamt wurde in diesem Fachbereich knapp jeder dritte Studienabschluss von einer Frau absolviert, die Frauenquote liegt bei den Abschlüssen auf Bachelorniveau knapp unter einem Drittel, auf Masterlevel bei einem Drittel (34%). Etwa 9 von 10 AbschießerInnen haben die österreichische Staatsbürgerschaft, daneben sind unter den AbschießerInnen der beiden genannten Jahrgänge etwa ein Dutzend weite-

rer Nationen vertreten, insbesondere Deutschland und Italien.

Mehr als 40% der befragten KTWW-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 sammelten während des Studiums Auslandserfahrungen – überwiegend in Form eines Auslandssemesters, aber auch über Auslandspraktika oder längere Reisen und Sprachkurse. Bei den englischsprachigen Masterstudien im Bereich KTWW sammelte quasi jede/r AbsolventIn während des Studiums Auslandserfahrungen.

## Wie war das Studium?

Bei den befragten Abschlussjahrgängen im Studienbereich KTWW fällt die hohe Gesamtzufriedenheit mit dem Studium auf: drei von vier AbsolventInnen sind mit dem abgeschlossenen Studium sehr zufrieden oder zufrieden, bei den AbsolventInnen der deutschsprachigen Masterstudien sind dies sogar 82%!

Besonders heben die KTWW-AbsolventInnen bei den Studienbedingungen

die gute Betreuung und Beratung durch die Lehrenden, die guten Lehrinhalte und die gute Ausstattung der Laborplätze hervor, mit denen jede/r Zweite sehr zufrieden bzw. zufrieden ist. Die AbsolventInnen der englischsprachigen Masterstudien betonen zudem die gute Vermittlung der englischen Fachsprache, während 2 von 3 AbsolventInnen der deutschsprachigen Masterstudien die gute Studienorganisation hervorheben, wozu z.B. die gute zeitliche Koordinierung der Lehrveranstaltungen und das System und die Organisation der Prüfungen zählen. Weiters sind 44% der AbsolventInnen mit der Ausstattung der Lehr- und Lernräume und 40% mit der guten Praxisorientierung (sehr) zufrieden. Etwas kritischer sehen die AbsolventInnen des Bachelorstudiums KTWW die Vermittlung von wissenschaftlichen Methoden und Arbeitsweisen wie etwa das Verfassen von wissenschaftlichen Texten, was jedoch erst in den Studienplänen der Masterstudien verstärkt vorgesehen ist – dort liegen auch die Zufriedenheitsraten deutlich höher, etwa bei 60% bei den englischsprachigen Masterstudien. →

## Legende Studienbereich Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (KTWW)

**B** Bachelor • **MKW** Master Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Wasserwirtschaft und Umwelt, Landmanagement, Infrastruktur und Bautechnik  
**ME** Master mit Unterrichtssprache Englisch: Environmental Sciences – Soil, Water and Biodiversity (ENVEURO), DDP Natural Resources Management and Ecological Engineering

## Studium beendet – weitere Ausbildung und/oder arbeiten?

Die Befragung der AbsolventInnen der Jahrgänge 2010/11 und 2011/12 zeigt, dass 1,5 Jahre nach Abschluss des Bachelorstudiums etwa 80% der AbsolventInnen in einer weiteren Ausbildung (z.B. Masterstudium) stehen, knapp ein Drittel davon ist gleichzeitig berufstätig. Lediglich 15% der AbsolventInnen sind 1,5 Jahre nach Bachelorabschluss ausschließlich berufstätig, d.h. in keiner weiteren Ausbildung.

Bei den AbsolventInnen der Masterstudien im Bereich KTWW liegt dieser Anteil deutlich höher, so sind knapp 80% der AbsolventInnen englischsprachiger Masterstudien ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss berufstätig. Davon steht jede/r Zweite in einer weiteren Ausbildung (z.B. Doktorat), wodurch eine hohe Weiterbildungsbereitschaft signalisiert wird. Interessant ist, dass lediglich jede/r fünfte AbsolventIn der deutschsprachigen Masterstudien 1,5 Jahre nach Abschluss eine weitere Ausbildung machte – die 98%-ige Beschäftigungsquote zum genannten Zeitpunkt zeigt, dass diese Personen am Arbeitsmarkt gut ankommen und höchstwahrscheinlich deshalb eine weitere Ausbildung in diesem Karrierestadium nicht unbedingt als notwendig erachten.

### Wie (schnell) finden KTWW-AbsolventInnen einen Job?

Die Analyse der Arbeitssuche erfolgte für die Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 im Rahmen einer Studie gemeinsam mit Statistik Austria, wofür die Berufsbiografien von 461 AbsolventInnen des KTWW-Studienbereichs analysiert wurden. Die Werte dieser Studie zeigen eine tolle Akzeptanz der KTWW-Ausbildung am Arbeitsmarkt: Innerhalb von nur 2,1 Monaten nach Studienabschluss konnte die Hälfte aller AbsolventInnen des Studienbereichs KTWW eine Erstbeschäftigung aufnehmen, wobei die Dauer bei AbsolventInnen des Diplomstudiums etwas darunter (1,5 Monate) und bei jenen des

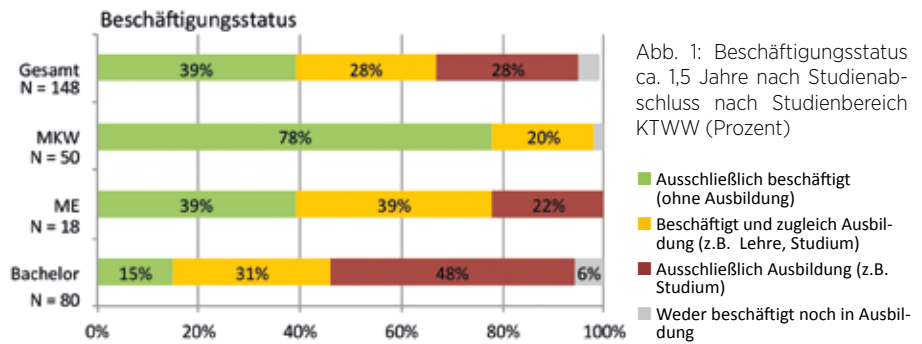


Abb. 1: Beschäftigungsstatus ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich KTWW (Prozent)

Masterstudiums mit 2,7 Monaten etwas darüber liegt. Da ein großer Teil der AbsolventInnen des Bachelorstudiums KTWW nach Abschluss eine weiterführende Ausbildung (Masterstudium) startet, gibt es hier für aussagekräftige Werte noch eine zu kleine Anzahl an DirekteinsteigerInnen in den Beruf.

Bemerkenswert ist zudem, dass bei einem Viertel der MasterabsolventInnen bzw. etwa einem Drittel der DiplomabsolventInnen ein fließender Übergang von Studium zu Beruf vorkommt, d.h. dass diese KTWW-AbsolventInnen gar keine Wartezeit zwi-

schen Studienende und Beginn der Erstbeschäftigung haben. Für den Bereich KTWW ist außerdem typisch, dass für 28% der AbsolventInnen der StudentInnenjob, den sie bereits neben dem Studium (oft Teilzeit) betrieben haben, zur Erstbeschäftigung nach dem Studium wird und sie somit im selben Unternehmen auch nach Studienabschluss weiterhin tätig sind.

Aus der Befragung der KTWW-Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 wissen wir zudem, dass im Durchschnitt 7 potentielle ArbeitgeberInnen bei der Jobsuche nach dem Studium

## DER STUDIENBEREICH KULTURTECHNIK UND WASSERWIRTSCHAFT

Die Studien im Bereich Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (KTWW) zielen darauf ab, den Studierenden Kenntnisse für nachhaltige Ressourcennutzung sowie verantwortungsvolles und umweltverträgliches Planen, Entwerfen, Bauen und Erhalten von technischen Objekten zu vermitteln. Neben dem gleichnamigen Bachelor- und Masterstudium werden weitere englischsprachige Masterstudiengänge angeboten. Diese sind:

- „Natural Resources Management and Ecological Engineering“ (NARMEE),
- „Water Management and Environmental Engineering“ (WMEE),
- „Environmental Sciences – Soil, Water and Biodiversity“ (ENVEURO),
- „Applied Limnology“ und „Limnology and Wetland Management“.

Je nach Interessensgebiet kann gewählt werden zwischen einem Studium der nachhaltigen Nutzung und Wahrung der Ressource Wasser (WMEE), der Umweltführung und des Ressourcenmanagements (NARMEE) oder auch der Aufrechterhaltung und Wiederherstellung ökologischer Dienstleistungen von Süßwasser-Ökosystemen (Applied Limnology). Ein weiteres mögliches Fachgebiet für kommende BOKU-Studierende ist das Erlernen von Methoden bei Problemen im Hinblick darauf, was zukünftige Umwelttechnologien und -lösungen leisten können müssen sowie Herausforderungen an diese (ENVEURO). Dabei geht es primär um die gegenseitige Beeinflussung von Flächennutzung und Umwelt mit der Wasserphase als Kernbestandteil des Studiums.

In den Studien der KTWW wird ein naturwissenschaftliches Grundverständnis mit praktischen Erfahrungswerten – in Form von beispielsweise Praktika, Übungen oder Exkursionen – vereint. Auf diese Weise sind die Studierenden nach abgeschlossenem Studium im Allgemeinen imstande, qualitäts- sowie lösungsorientiert und nachhaltig zu wirtschaften. Je nach gewähltem Studium gehen die Kompetenzen natürlich im einzelnen Fachgebiet weit darüber hinaus.

kontaktiert werden. Jeweils über 80% dieser AbsolventInnen sehen das Studienfach und ihre Persönlichkeit als besonders wichtige Gründe, warum sie den jeweiligen Job bekommen haben.

### Wie lange bleiben die KTWW-AbsolventInnen im ersten Job?

Bei den KTWW-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 betrug die Dauer der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss bei der Hälfte der AbsolventInnen 25 Monate oder länger, bei einem Viertel sogar mehr als 4 Jahre. Durchschnittlich wechselten diese AbsolventInnen 1,1 Mal

den Dienstgeber innerhalb der ersten drei Jahre nach Studienabschluss.

### In welchen Berufen und Branchen arbeiten KTWW-AbsolventInnen?

Während drei von vier AbsolventInnen der englischsprachigen KTWW-Masterstudien ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss im öffentlichen Bereich (insbesondere an Universitäten) arbeiten, sind je ca. 70% der KTWW-AbsolventInnen der Bachelor- und deutschsprachigen Masterstudien im privatwirtschaftlichen Bereich tätig – zumeist in der Industrie (Master) bzw. im Dienstleistungsbereich (Bachelor).

Die Tätigkeitsbereiche der KTWW-AbsolventInnen erstrecken sich ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss insbesondere auf den Bereich Forschung & Entwicklung (21%, zumeist als wissenschaftliche/r (Projekt-)MitarbeiterIn) und auf technische Tätigkeiten (65%). Im technischen Bereich arbeiten AbsolventInnen des KTWW-Bachelorstudiums vor allem im Baugewerbe (z.B. als KonstrukteurIn) und in Ingenieurbüros (z.B. als StatikerIn), während AbsolventInnen der Masterstudien zusätzlich auch oftmals als BauleiterIn im Baugewerbe bzw. als ProjektingenieurIn und (Energie-, Geo-)TechnikerIn in Ingenieurbüros tätig sind. →

## ■ PORTRÄT

# Martin Meszner – der Eisenbahnbauer

**M**artin Meszner studierte Kulturtechnik auch aus gewisser Sympathie mit der in den 1980er Jahren aufkommenden Grünbewegung: „Da hab ich mir gedacht, wir leben in einer technischen Zeit, aber auch in einer Kulturlandschaft und darum ist es wichtig, dass man Flüsse zum Beispiel nicht einfach in ein Betonbett legt, sondern auch naturnah revitalisiert und trotzdem vor den Naturgefahren schützt.“ Sein Studium dauerte schließlich sehr lange, da er zu Beginn seiner Diplomarbeit am Institut für Geotechnik gefragt wurde, ob er dort auch als Studienassistent tätig sein möchte und so arbeitete er parallel sechs Jahre an der BOKU und war zuständig für Übungen und Laborübungen und auch für diverse Drittmittelprojekte wie Kontrollprüfungen und Bodenerkundungen etc. Da eine Unikarriere aber nicht wirklich in Aussicht stand, entschied er sich eines Tages, fertig zu werden und sich eine andere Arbeit zu suchen. Das war nach all den Erfahrungen und auch gewissen Kontakten kein schwieriges Unterfangen. Er schrieb etwa 10 bis 15 Bewerbungen, bekam auch ein paar Absagen und schließlich auch zwei Zusagen, wovon er eine Anstellung in einem großen technischen Büro in Wien wählte, da dieses sehr interessante Aufgabengebiete und Projekte hatte. Nach vier Jahren wurde Meszner dann von der ÖBB abgeworben und zwar für kein geringeres als das Projekt Wiener Hauptbahnhof. Der Grund für dieses tolle Angebot war, dass Meszner vom technischen Büro aus bereits für die ÖBB tätig war und offenbar einen guten Eindruck hinterlassen hatte. „Wenn man die Möglichkeit kriegt, an so einem Projekt mitzuarbeiten, noch dazu als Projektkoordinator von der Pike an, wir haben zu dritt angefangen, die Projektleiterin, ich und unsere Sekretärin, dann ist das sehr interessant und sehr schön!“ Neun Jahre widmete sich der Niederösterreicher nun mit voller Kraft dem Hauptbahnhof und nahm dafür auch gewisse Schwierigkeiten und Überstunden in Kauf. Nun werden andere das Projekt zu Ende führen, der Hauptbahnhof wird erst Ende 2015 in Vollbetrieb gehen. Meszner selbst wurde aber bereits von der ÖBB weiterver-

pflichtet und ist mit Beginn des Jahres 2015 für ein neues Projekt zuständig und zwar für den zweigleisigen Ausbau und die Elektrifizierung der Strecke Stadlau – Marchegg.

Beim Studium lernt man nach Meszner vor allem die Selbstorganisation im Gegensatz zur Schule und auch eine gewisse Hartnäckigkeit und Konsequenz. Natürlich ist auch ein fachliches Grundverständnis wichtig, aber seines Erachtens war das Studium etwas überladen mit alten Inhalten: „Das war fast schon Geschichte, wie war es früher und so weiter und ich glaube, da hat man im Zuge der Zeit nun die Studien schon ein wenig entrümpelt.“ Allen jetzigen Studierenden rät der 47-Jährige vor allem anderen dazu, viele Kontakte zu knüpfen, da sehr vieles über Bekanntschaften funktioniert.

Sehr wichtig ist für Meszner, dass er sich mit einer Aufgabe auch identifizieren kann und dass Herzblut mitfließt, dabei spielt es für ihn keine Rolle an oberster Stelle zu stehen oder eine Führungskraft zu sein, er möchte nicht von oben herab agieren, sondern in einem Team kollegial zusammenarbeiten und gemeinsam etwas umsetzen. In der Freizeit betreibt er gerne Sport und arbeitet zum Erden im Garten. Trotz seines Eifers im Beruf gibt er auch zu: „Ich bin einer, der auch gern lebt, der gern genießt und manchmal ein bisschen faul ist.“

Das Jahrhundertprojekt Hauptbahnhof bedeutet Meszner natürlich viel, aber er blickt auch offen und neugierig in die Zukunft und er freut sich prinzipiell darüber, daran mitzuwirken, das Verkehrsmittel Bahn attraktiver zu machen, etwas, das seiner Ansicht nach viel zu lange vernachlässigt wurde. Meszner formuliert dies so: „Für mich ist es sehr schön, im System Bahn zu arbeiten. Das ist eine der wirklichsten Grün-Ideen, wenn ich sag, ich fahr mit einem Zug mit 700 oder 800 Leuten von Wien nach Salzburg, als es fahren 700 Autos.“



## Wie gut passt das Studium zum Beruf?

Die Bewertungen der von den Studierenden der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 angegebenen Kompetenzen zu Studienende und die ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss geforderten Kompetenzen (siehe Abb. 2) fallen für den Studienbereich KTWW sehr zufriedenstellend aus, da sich die beruflichen Anforderungen mit den Kompetenzen zu Studienende gut decken!

Zum Bereich „Personalkompetenzen“ zählen hierbei etwa die Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren, und die Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten, während der Bereich „Sozialkompetenzen“ bspw. die Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen, die Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren, oder die Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken, beinhaltet. Bei diesen beiden Kompetenzen liegen ebenso wie bei den Fachkompetenzen (z.B. Beherr-

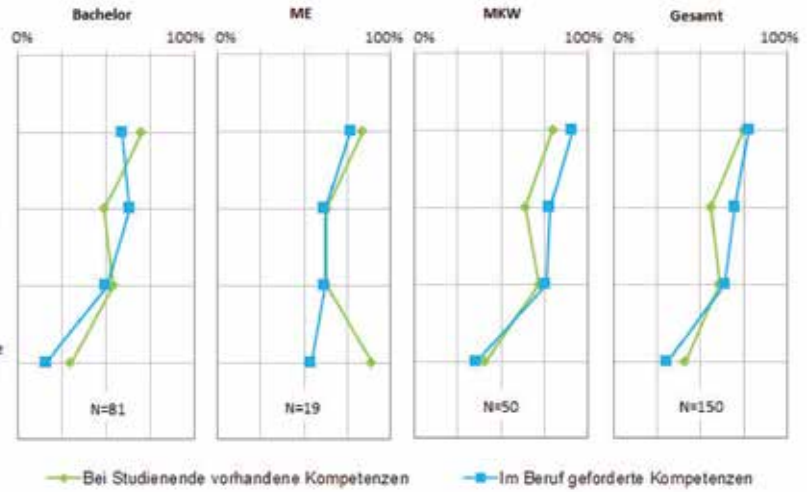


Abb. 2: Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich KTWW (Prozent; Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Antwortskala von 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘)

schung des eigenen Fachs, analytische Fähigkeiten, Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln) die vorhandenen Kompetenzen und die Anforderungen sehr nahe beieinander, meist im Bereich zwischen 50% und 75% (Bachelor) bzw. 60% bis 90% (deutsch-

und englischsprachige Master). Im Vergleich mit den anderen Kompetenzbereichen werden die interkulturellen Kompetenzen von den AbsolventInnen des Bachelor- und der deutschsprachigen Masterprogramme als im Beruf weniger gefordert eingeschätzt, während

# Gemeinsam bauen wir Ihre Zukunft



**PORR AG**  
 1100 Wien, Absberggasse 47  
 T +43 (0)50 626-0  
 personalmanagement@porr.at  
 karriere.porr.at

powered by



Die PORR-Gruppe verfügt über hohe Kompetenz in allen Sparten der Bauwirtschaft. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfüllen mit vollem Einsatz und großem Know-how ihre Aufgaben und garantieren so den nachhaltigen Erfolg. Wir suchen daher heute die Besten von morgen – denn wir bauen auf unser Team.

die AbsolventInnen der englischsprachigen Programme diese beruflich geforderten Kompetenzen als fast gleichwertig ansehen und ihre vorhandenen Kompetenzen deutlich positiver einschätzen.

Knapp 70% der ausschließlich beschäftigten AbsolventInnen geben laut AbsolventInnenbefragung der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 an, mit ihrem Beruf generell (sehr) zufrieden zu sein. Ebenfalls positiv fällt die Zufriedenheit mit der erreichten beruflichen Position und den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben (jeweils etwa 60%) aus. Mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und dem Einkommen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss ist knapp die Hälfte der AbsolventInnen sehr zufrieden oder zufrieden.

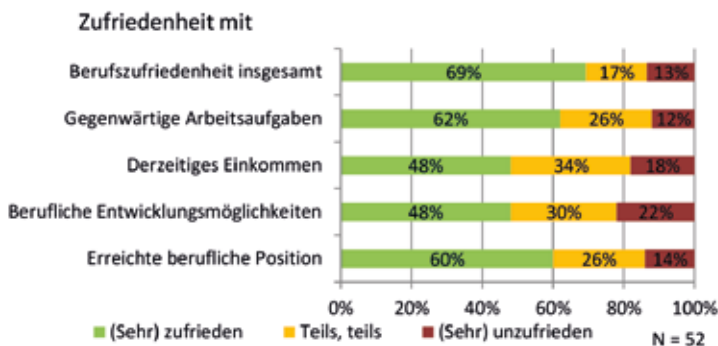


Abb. 3: Beurteilung der Zufriedenheit nach verschiedenen Kriterien des Studienbereichs KTW (ausschließlich Beschäftigte ohne weitere Ausbildung)

### Wie erfolgreich sind die KTW-AbsolventInnen im Berufsleben?

Nach dem Erfolg der KTW-AbsolventInnen bei der schnellen Arbeitssuche nach Studienende (siehe oben) wird der Berufserfolg auch oft daran gemessen, ob die AbsolventInnen

**► Der oftmals in den Medien zitierte prekäre Einstieg in die Arbeitswelt mit jahrelangen befristeten Praktikumsstellen scheint insbesondere bei den AbsolventInnen der KTW-Masterstudien kaum bekannt.**

eine Vollzeitbeschäftigung finden bzw. über unbefristete Verträge verfügen. Bei diesen Werten liegen die ausschließlich beschäftigten AbsolventInnen der KTW-Studien mit 86% Vollzeit-Beschäftigungen und 79% unbefristeten Dienstverträgen ausgezeichnet – der oftmals in den Medien zitierte prekäre Einstieg in die Arbeitswelt mit jahrelangen befristeten Praktikumsstellen scheint insbesondere bei den AbsolventInnen der KTW-Masterstudien kaum bekannt zu sein. Zudem zeigt die Analyse der →

## ■ PORTRÄT

# Sophie Gunzl – die Umwelttechnikerin



Sophie Gunzl strebt nach einer Karriere, aber nicht in klassischer Hinsicht, sondern indem sie sich weiterbildet und durch neue Projekte verschiedene Erfahrungen sammelt. So meint sie: „Karriere bedeutet für mich, einen Beruf zu haben, den ich gerne ausübe, in dem ich mich entfalten kann und in dem meine Leistung entsprechend honoriert wird.“ Sie hat als Umwelttechnikerin bei der Firma Porr Umwelttechnik die Bauleitung von Großprojekten zu übernehmen, wobei sich die Baustellen in der Nähe von Wien und auch in Kärnten befinden, was sie nicht weiter stört. Dies ist ihre erste Arbeitsstelle nach dem KTW-Studium, welches die 28-Jährige nach 15 Semestern abschließen konnte, sie musste nur diese eine Bewerbung schreiben und ein Bewerbungsgespräch absolvieren. Der Grund ist, Gunzl hatte bereits einige Praktika dort gemacht und zu diesem Zeitpunkt wurde gerade eine passende Stelle frei. Sie ist sehr froh, dass sie an der BOKU selbstständiges Arbeiten und die Handhabung von rechtlichen und normativen Fragen gelernt hat. Allerdings würde sie sich noch mehr Praxisbezug im Studium wünschen: „Nach einem absolvierten Studium fehlen einem die Praxis und Erfahrung. Es wäre sehr hilfreich das Pflichtpraktikum auszudehnen bzw. mehr praxisorientierte Kurse anzubieten.“ Die Berufsmöglichkeiten für BOKU-AbsolventInnen hält sie jedenfalls für sehr gut, man müsse aber auch die nötige Offenheit und Flexibilität aufbringen, um gewisse Chancen auch nutzen zu können. Sie meint auch, dass das Fachwissen beim Studium weniger wichtig ist als allgemeine Dinge, die man lernt, wenn man Arbeitsabläufe durchläuft, Prüfungen absolviert, gewisse Probleme lösen und mit ProfessorInnen wie StudentInnen zusammenarbeiten muss.

Bei ihrem jetzigen Job sind die Vorteile das eigenständige und freie Arbeiten, interessante und vielschichtige Aufgabenstellungen und eine ganzheitliche Projektentwicklung. Als nachteilig sieht sie die nötige große Flexibilität, die hohe Verantwortung und auch den zeitintensiven Arbeitseinsatz an.

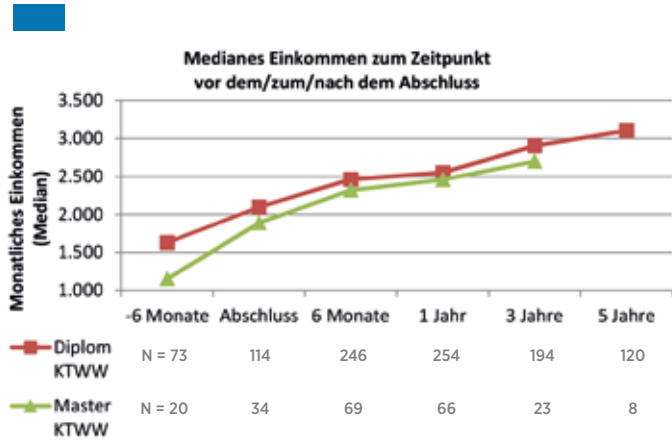


Abb. 4: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens (Median) der AbsolventInnen der Diplom- und Masterstudien im Bereich KTW der Studienjahre 2004/05 bis 2010/11 (bei geringer Fallzahl (N < 20) zu den einzelnen Zeitpunkten erfolgt keine Darstellung der Einkommenswerte)

AbsolventInnen der Abschlussjahre 2004/05 bis 2010/11, dass der Anteil an atypisch Beschäftigten (freie Dienstnehmer, geringfügig Beschäftigte) im Bereich KTW bereits 6 Monate nach Studienabschluss bei niedrigen 7,5 % liegt.

Die Studienfachnähe der beruflichen Aufgaben bewerten knapp 90 % der ausschließlich Beschäftigten als (sehr) hoch, ebenso schätzen über 80% der AbsolventInnen die berufliche Tätigkeit als niveauadäquat ein.

Als objektiver Indikator für den Berufserfolg wird in Studien meist auch die Entwicklung des Einkommens herangezogen, welche für die AbsolventInnen der Abschlussjahre 2004/05 bis 2010/11 des Studienbereichs KTW durchaus sehr erfreulich verläuft: Nachdem das Bruttomonatseinkommen (Median) zum Abschlusszeitpunkt bei etwa € 1.900 (Master) bzw. € 2.100 (Diplom) liegt, erlangen die AbsolventInnen bereits 6 Monate nach Abschluss ein Einkommen von € 2.318 (Master) bzw. € 2.460 (Diplom). Ein Jahr nach Abschluss

liegen die monatlichen Median-Bruttoeinkommen bei etwa € 2.500, während drei Jahre nach Abschluss bereits € 2.904 (Diplom) sowie € 2.700 (Master) und 5 Jahre nach Abschluss € 3.104 (Diplom) erreicht werden. (Anmerkung: Aufgrund der noch zu geringen Fallzahl bei KTW-BachelorabsolventInnen werden diese Werte hier nicht ausgewertet.)

### Rückblickende Betrachtung des Studiums

Wenn die AbsolventInnen rückblickend nochmals die Wahl hätten, wieder zu studieren, antworten 84 % der KTW-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 mit ‚(sehr) wahrscheinlich‘, wobei sehr viele (80 %) wieder an der BOKU studieren würden – ein großes Kompliment an ihre Universität. Bei der Wahl des Studiums sagen ebenfalls drei von vier Befragten, dass Sie sich wieder für ihr KTW-Studium entscheiden würden, was als Ausdruck der großen Zufriedenheit der Studierenden mit der Ausbildung in diesem Studienbereich gewertet werden kann.

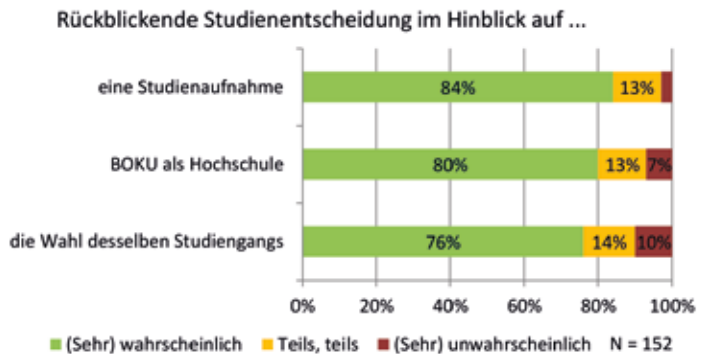


Abb. 5: Rückblickende Studienentscheidung im Hinblick auf die Studienaufnahme und die Wahl der Hochschule und des Studiums des Studienbereichs KTW (Prozent)

## ■ PORTRÄT

# Christopher Dich – der Felsmechaniker

„Mindeststudiendauern interessieren nur Unternehmen, denen Sie als Mensch unerheblich sind. Holen Sie sich praktisches Wissen wo und wann Sie es können und gehen Sie ins Ausland! Selbst organisierte Auslandspraktika, wie ich es machte, sind ‚Türöffner‘, formen den Charakter und erweitern den Horizont ungemein.“ Das rät der 32-jährige Christopher Dich, der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft mit dem Ziel studierte, Geotechniker zu werden und dies ist er nun auch, genauer gesagt Felsmechaniker bei den Vorarlberger Illwerken. Er arbeitet also im Montafon, dort, wo er aufgewachsen ist und das freut ihn sehr.

Überhaupt gestaltete sich seine Jobsuche nach dem Studium besser als man erwarten darf und das, obwohl er immerhin 18 Semester stu-



diert hat, allerdings aufgrund zusätzlicher Berufstätigkeit und auch dem Auslandspraktikum in Brasilien. Das war schließlich auch sein entscheidender Vorteil bei der Jobsuche: „Ich habe drei Bewerbungsmappen verschickt, drei Bewerbungsgespräche bei den Adressaten geführt und drei fixe Zusagen bekommen – alles innerhalb von zwei Monaten.“ Dich hat mit seiner Strategie offenbar einfach „den Nagel auf den Kopf getroffen“, indem er während des Studiums möglichst viel Berufserfahrungen gesammelt hat, im Ausland war und sich gut überlegt hat, wo er sich bewerben möchte.

diert hat, allerdings aufgrund zusätzlicher Berufstätigkeit und auch dem Auslandspraktikum in Brasilien. Das war schließlich auch sein entscheidender Vorteil bei der Jobsuche: „Ich habe drei Bewerbungsmappen verschickt, drei Bewerbungsgespräche bei den Adressaten geführt und drei fixe Zusagen bekommen – alles innerhalb von zwei Monaten.“ Dich hat mit seiner Strategie offenbar einfach „den Nagel auf den Kopf getroffen“, indem er während des Studiums möglichst viel Berufserfahrungen gesammelt hat, im Ausland war und sich gut überlegt hat, wo er sich bewerben möchte.

## ■ PORTRÄT

# Der Wasserversorger – Stefan Musil



Nach dreizehn Jahren Berufstätigkeit kann Stefan Musil von sich behaupten, dass er nun seit drei Jahren dort ist, wo er immer hinwollte: in einer Führungsposition innerhalb eines großen Unternehmens mit fachlich reizvollem Aufgabengebiet, mit gewissem Spielraum, aber auch Verantwortung. Denn er ist nun bei der Linz AG Wasser der Abteilungsleiter im Bereich Betrieb und damit verantwortlich für die Schutzgebiete, die Wassergewinnungsanlagen, Speicher und Pumpwerke. Neben Linz werden etwa 20 weitere Gemeinden mit Wasser und verschiedensten Dienstleistungen versorgt. Für Musil ist diese Tätigkeit so spannend, weil er aufgrund seiner generalistischen Veranlagung gerne einen Blick auf das Ganze hat und weil die Linz AG im Gegensatz zu Ingenieurbüros, wo er vorher im Flussbau und im Hochwasserschutz tätig war, nicht nur plant und ausführt, sondern auch in Betrieb nimmt, inspiziert, wartet und die KundInnen betreut. „Das hat mich fasziniert, dass ich eigentlich von A bis Z dabei bin und wenn man etwas geplant, budgetiert und gebaut hat, dann betreibt man die Anlage ja 50 bis 100 Jahre. Das ist die Herausforderung, dass wir so lange vordenken müssen, das ist aber auch der Reiz, weil Fehler, die man gemacht hat, zieht man dann Jahrzehnte mit.“

Die Studienzeit an der BOKU genoss Musil sehr, auch wenn er sehr systematisch an die Sache heranging und sich gleich ausrechnete, wieviel länger das Studium dauern würde, wenn man jede Prüfung um nur eine Woche verschiebt. In den Ferien absolvierte er Fachpraktika bei der Landesregierung und in Ingenieurbüros. Diese ermöglichten ihm wertvolle Erfahrungen und auch einen wunderbar einfachen Einstieg ins Berufsleben, denn kurz nach der Diplomprüfung wurde er gefragt, ob er wie im Vorjahr wieder Praktikum machen wolle und konnte schließlich dadurch bei diesem Ingenieurbüro fix anfangen. Für die nächste Zukunft möchte der 39-Jährige Stefan Musil in seiner Führungsposition einfach noch mehr Routine bekommen und das Familienleben noch besser mit dem Job vereinbaren.



### Weil Erfolg nur im Miteinander entstehen kann.

Die STRABAG Gruppe ist mit einer Leistung von rund € 14 Mrd. und jährlich mehr als 15.000 Projekten einer der führenden europäischen Technologiekonzerne für Baudienstleistungen.

Ohne Teamarbeit – über geografische Grenzen und Fachgebiete hinweg – wäre dies nicht möglich.

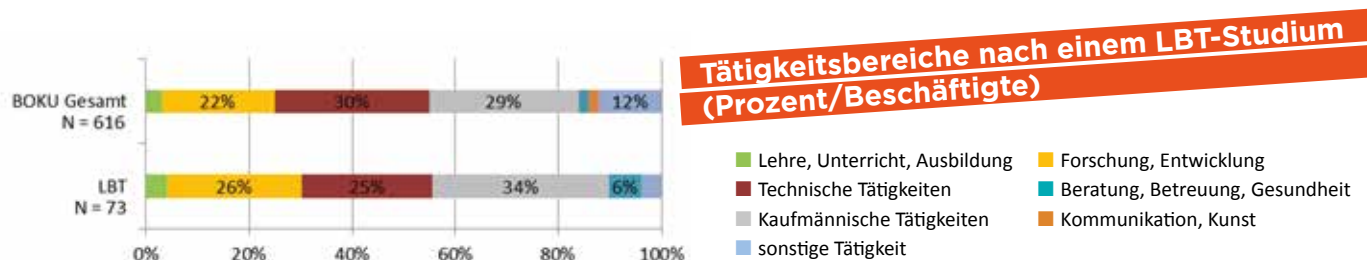
Ergreifen Sie die Initiative und steigen Sie bei uns ein: Entweder über unser Traineeprogramm, ein Praktikum oder direkt im gewünschten Job, und werden Sie Teil unseres Teams. Wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen, dann sind die Möglichkeiten grenzenlos – auch hinsichtlich Ihres persönlichen Karrierewegs.

[www.strabag.at](http://www.strabag.at)



**STRABAG AG**, Donau-City-Str. 9, A-1220 Wien

# LEBENSMITTEL- UND BIOTECHNOLOGIE



## Wer sind die AbsolventInnen des Studienbereichs LBT?

Im Studienbereich Lebensmittel- und Biotechnologie (LBT) wurden in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 insgesamt ca. 380 Studien abgeschlossen, davon waren knapp 220 Abschlüsse mit einer mittleren Studiendauer von 9,4 Semestern im Bachelorstudium. Die durchschnittliche Studiendauer im Masterstudium Biotechnologie (MB) lag bei 5,9 Semestern und die Masterabschlüsse im Bereich ML (Master Lebensmittelwissenschaften und -technologie, Master Safety in the Food Chain) fielen mit 5,5 Semestern geringfügig kürzer aus. Ca. 20 Abschlüsse betrafen das mittlerweile ausgelaufene Diplomstudium Lebensmittel- und Biotechnologie.

In den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 variiert der Frauenanteil bei den Masterabschlüssen von ca. 45% (Biotechnologie und Lebensmittelwissenschaften und -technologie) bis knapp 70% (Safety in the Food Chain). Insgesamt wurden im Fachbereich Lebensmittel- und Biotechnologie 52% der Studienabschlüsse von Frauen absolviert, dies entspricht auch der Frauenquote bei den Abschlüssen auf Bachelorniveau. Der Anteil an internationalen Studierenden (= Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft) fällt im englischsprachigen Masterstudium Safety in the Food Chain mit 70% um

ein Vielfaches höher als in den anderen Studien des Bereichs LBT mit 10% aus.

Jede/r dritte AbsolventIn der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 sammelte laut der AbsolventInnenbefragung während des Studiums Auslandserfahrungen, wobei bei den Masterstudien im Lebensmittelbereich zwei von drei AbsolventInnen Auslandserfahrungen erwarben, zumeist in Form eines Auslandssemesters oder eines Praktikums im Ausland.

## Wie war das Studium?

Acht von zehn AbsolventInnen des Studienbereichs LBT sind mit ihrem abgeschlossenen Studium (sehr) zufrieden; diese hohe Gesamtzufriedenheit der befragten Abschlussjahrgänge wird durch die gute Beurteilung der Studienangebote und -bedingungen untermauert. Knapp zwei Drittel der AbsolventInnen betonen die gute Betreuung und Beratung durch Lehrende genauso wie die gute Ausstattung, wobei mehr als drei Viertel der AbsolventInnen mit der Ausstattung der Laborplätze sehr zufrieden oder zufrieden sind.

Während knapp zwei von drei AbsolventInnen die gute Studienorganisation hervorheben, wozu z.B. das System und die Organisation von Prüfungen

und der Aufbau und die Struktur des Studiums zählen, betonen vor allem die AbsolventInnen der Masterstudien die guten Lehrinhalte (wie die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten und die fachliche Qualität der Lehre) mit 73% (MB) bzw. 84% (ML). Die Beurteilung der Fremdsprachenvermittlung fällt durchwegs kritischer mit ca. 30% aus.

## Studium beendet – weitere Ausbildung und/oder arbeiten?

Die Befragung der AbsolventInnen der Jahre 2010/11 und 2011/12 zeigt, dass sich 1,5 Jahre nach Abschluss des Studiums im Fachbereich LBT der Beschäftigungsstatus stark unterscheidet.

### ► Acht von zehn AbsolventInnen des Studienbereichs LBT sind mit ihrem abgeschlossenen Studium (sehr) zufrieden.

Knapp 60% der AbsolventInnen der Masterstudien im Lebensmittelbereich sind ausschließlich beschäftigt und lediglich ein geringer Teil mit 9% ist beschäftigt und zugleich in Ausbildung. Die Beschäftigungsquote der AbsolventInnen mit Bachelor-Abschluss und Abschluss des Masterstudiums Biotechnologie fällt mit jeweils 37% deutlich geringer aus, wobei der Anteil an AbsolventInnen, die ausschließlich beschäftigt sind, sich hier nochmals deutlich unterscheidet (Bachelor = 12%, MB = 33%).



Die Ausbildungsbereitschaft nach dem untersuchten Studienabschluss ist, ähnlich wie in den anderen BOKU-Fachbereichen, bei den Bachelor-AbsolventInnen mit 86% am stärksten ausgeprägt. Etwas geringer – aber für ein Masterstudium immer noch hoch – fällt der Anteil an AbsolventInnen in einer weiteren Ausbildung im Masterstudium MB aus (61%) und deutlich geringer bei AbsolventInnen der Masterstudien des Lebensmittelbereichs, bei denen die (ausschließliche) Beschäftigung im Vordergrund steht.

### Wie (schnell) finden LBT-AbsolventInnen einen Job?

Die Berufsbiografien von 458 AbsolventInnen des LBT-Studienbereichs für die Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 wurden auf Basis einer von Statistik Austria erstellten Studie analysiert. Die Werte dieser Studie zeigen eine gute Akzeptanz der LBT-Ausbildung am Arbeitsmarkt: Innerhalb von 2,6 Monaten nach Studienabschluss konnte die Hälfte aller AbsolventInnen des Studienbereichs LBT eine Erstbeschäftigung aufnehmen, wobei dieser Zeitraum bei AbsolventInnen der Masterstudien etwas kürzer (2,4 Monate) und bei jenen des Bachelorstudiums mit 6,7 Monaten länger ausfällt.

Erwähnenswert ist zudem, dass bei jeder/m Fünften ein fließender Übergang von Studium zu Beruf vorkommt, d.h. es besteht keine Wartezeit zwischen Studienende und Beginn der Erstbeschäftigung. Dass jede/r fünfte AbsolventIn neben dem Studium bereits (meist Teilzeit) gearbeitet hat und auch nach Studienabschluss weiterhin im selben Unternehmen beschäftigt ist, verdeutlicht, dass StudentInnenjobs den Übergang zwischen Studium und Arbeitsmarkt in vielen Fällen erleichtern.

Aus der Befragung der LBT-Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 wissen wir zudem, dass im Durchschnitt acht potentielle ArbeitgeberInnen bei der Jobsuche nach dem Studium kontaktiert werden. Knapp 80% der befrag-

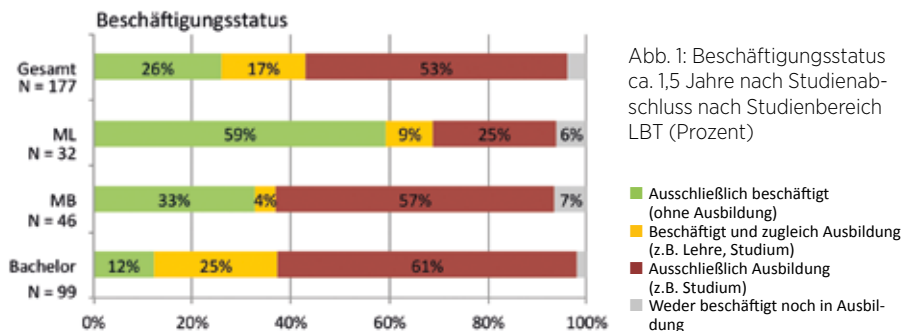


Abb. 1: Beschäftigungsstatus ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich LBT (Prozent)

ten AbsolventInnen nennen jeweils die praktischen und beruflichen Erfahrungen sowie ihr Studienfach und die eigene Persönlichkeit als wichtige Aspekte für die/den erste/n ArbeitgeberIn, warum sie den jeweiligen Job bekommen haben. Die fachliche Spezialisierung spielt bei den AbsolventInnen der Masterstudien mit 58% (MB) bzw. 67% (ML) eine wichtigere Rolle als bei den Bachelor-AbsolventInnen mit 45%.

Zudem ist bei der Analyse der Berufsvverläufe zu erwähnen, dass die LBT-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge

2004/05 bis 2010/11 bereits 6 Monate nach Abschluss eine Erwerbsquote von 99,3% erreichen und diese im Laufe der Zeit stabil bleibt. Die Erwerbsquote beträgt bspw. ein Jahr nach Abschluss 99,7%, nach drei Jahren wurde sogar eine 100%ige Erwerbsquote erreicht!

### Wie lange bleiben die LBT-AbsolventInnen im ersten Job?

Die Hälfte der LBT-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 ist länger als 2 Jahre im ersten Job. Je nach Studium beträgt die me-

## DER STUDIENBEREICH LEBENSMITTEL- UND BIOTECHNOLOGIE

► Der Fachbereich Lebensmittel- und Biotechnologie (LBT) bietet das gleichnamige Bachelorstudium an sowie die Masterstudien „Biotechnologie“, „Lebensmittelwissenschaften und -technologie“ und den englischsprachigen Master „Safety in the Food Chain“. Die Studien befassen sich u. a. mit Themen wie der Lebensmittelwissenschaft und -sicherheit, der Verarbeitung, Veredelung und Aufbereitung biogener Rohstoffe oder auch mit der Qualität des Produktionsprozesses. Industriepraktika und Lehrveranstaltungen im Labor gewährleisten zudem praxisnahes Lernen.

Während des Bachelorstudiums „Lebensmittel- und Biotechnologie“ erlangen die Studierenden u. a. nicht nur Kenntnisse in der Naturwissenschaft und Technik, sondern auch im Verarbeiten und Aufbereiten pflanzlicher und tierischer Rohstoffe mit dem Ziel, diese zu hochwertigen Produkten der Ernährung, Gesundheit und Umwelt zu veredeln. Der Master in „Biotechnologie“ vertieft das im Bachelor Gelernte und spezialisiert die Studierenden darüber hinaus in biotechnologischen Prozessen, biophysikalischer Chemie, Biochemie, Nanobiowissenschaften, Pflanzen- und Umweltbiotechnologie und vielem mehr.

In dem Master „Lebensmittelwissenschaften und -technologie“ werden tierische, pflanzliche und mikrobiologische Rohstoffe untersucht und ihre Verarbeitung zu Lebensmitteln. Indem allgemeine Naturwissenschaften mit der Lebensmittelwissenschaft kombiniert werden, ermöglicht dieses Studium das Erlernen der Anwendung natur- und ingenieurwissenschaftlicher sowie technologischer Prinzipien. Die Wichtigkeit der Qualität der produzierten Lebensmittel wird den Studierenden ebenfalls vermittelt, wodurch die Studierenden Verantwortung in Bezug auf Gesundheit, Ethik, Ökologie und Ernährungsphysiologie erlernen. „Safety in the Food Chain“-AbsolventInnen wissen dagegen, wie Lebensmittel produziert werden, besitzen jedoch außerdem Fachkenntnisse in der Lebensmittelsicherheit und der Risikoidentifikation, -abschätzung sowie -kommunikation.

diane Beschäftigungsdauer im ersten Job nach Studienabschluss 12 Monate (Bachelor), 23 Monate (Master) oder 30 Monate (Diplom). Bei einem Viertel der AbsolventInnen dauerte die erste Beschäftigung sogar länger als zwei Jahre (Bachelor), länger als drei Jahre (Master) und länger als vier Jahre bei Diplom-AbsolventInnen. Durchschnittlich wechselten die LBT-AbsolventInnen innerhalb der ersten drei Jahre nach Studienabschluss einmal den Dienstgeber.

### In welchen Berufen und Branchen arbeiten LBT-AbsolventInnen?

Die LBT-AbsolventInnen sind mit 78% überwiegend im privatwirtschaftlichen Bereich vertreten. In diesem ökonomischen Sektor arbeiten sogar 95% der AbsolventInnen der Masterstudien im Lebensmittelbereich, nur ein geringer Anteil (5%) ist im öffentlichen Bereich tätig. Die AbschließerInnen des Masterstudiums Biotechnologie sind mit

20% im Vergleich häufiger im öffentlichen Bereich anzutreffen, ebenso die Bachelor-AbsolventInnen (28%). Die Organisationen ohne Erwerbscharakter, wie Vereine und Verbände, spielen ausschließlich bei AbsolventInnen des Bachelor-Studiums eine geringe Rolle als ArbeitgeberInnen, da in etwa jede/r fünfte AbsolventIn in diesem ökonomischen Sektor tätig ist.

Im Wesentlichen gelten Industrie (54%), Dienstleistung (23%) und Bildung/Forschung (16%) als die drei wichtigsten Wirtschaftsbereiche, in denen LBT-AbsolventInnen tätig sind. Einer der wichtigsten Tätigkeitsbereiche der BOKU-AbsolventInnen des Fachbereichs LBT stellen die kaufmännischen Tätigkeiten dar, in denen mehr als die Hälfte der AbsolventInnen der Masterstudien Lebensmittelwissenschaft und -techno-

logie und Safety in the Food Chain (ML) in Berufen wie QualitätsmanagerIn (z.B. im Ernährungsgewerbe oder in der

► **Im Wesentlichen gelten Industrie, Dienstleistung und Bildung/Forschung als die drei wichtigsten Wirtschaftsbereiche, in denen LBT-AbsolventInnen tätig sind.**

Tabakverarbeitung) und ProjektmanagerIn tätig sind.

Einen weiteren wichtigen Tätigkeitsbereich stellt der technische Bereich dar, in dem über 40% der AbsolventInnen des Masterstudiums Biotechnologie z.B. als Prozessexperte/in arbeiten. AbsolventInnen des Bachelorstudiums sind neben den beiden bereits genannten Bereichen ähnlich wie die Biotechnologie-MasterabsolventInnen mit je einem Drittel in der Forschung und Entwicklung beispielsweise als R&D Scientist tätig.



## ■ PORTRÄT

### Sabine Herlitschka – die Vorständin

Für Sabine Herlitschka bietet die BOKU eine naturwissenschaftliche Ausbildung „mit Blick über den Tellerrand“ und das ist auch ihre große Stärke. Sie selbst lernte die BOKU nicht nur beim Studium der Lebensmittel- und Biotechnologie kennen, sondern später auch als Aufsichtsorgan im Unirat. Obwohl sie immer sehr viel Engagement zeigte – beim Studium als Studienrichtungsvertreterin, danach mit einer Dissertation bei der Firma Immuno, dem Vorgänger von Baxter, und parallel mit dem Aufbaustudium zu Betriebs-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der TU Wien sowie dem MBA an der Donau-Universität Krems – definiert sie Karriere als etwas, das sie nicht linear geplant hat, sondern, was sich für sie als Lebensweg entwickelt hat. So konnte sie bei der Immuno noch einen Postdoc anhängen, wechselte dann als Referatsleiterin zu einer Organisation, welche den österreichischen EU-Beitritt im Bereich Forschung begleitete (BIT – Büro für Internationale Forschungs- und Technologiekooperation) und wurde dort stellvertretende Direktorin. Danach fungierte Herlitschka als Vizerektorin für Forschungsmanagement und Internationale Kooperationen der neu gegründeten Medizinischen Universität Graz und kam dann schließlich als Bereichsleiterin für Europäische und Internationale Programme zur Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Außerdem konnte sie sich für ein Fulbright-Stipendium für Professionals, welches für die ganze EU ausgeschrieben war, qualifizieren und so in Washington DC ein Projekt zur transatlantischen Forschungskooperation durchführen und auch darüber publizieren.

Das wichtigste, das sie beim Studium gelernt hat, ist für Herlitschka das strukturierte Denken: „Zu wissen, wie baut man eine Fragestellung strukturiert auf, wie nähere ich mich einer Fragestellung und das mit Bezug zur Praxis.“ Von sich selbst meint Herlitschka: „Meine Ausgangsbasis ist nicht, dass ich so ein ausgeprägtes Talent in eine Richtung hab, das habe ich nicht. Ich bin vielmehr Generalistin und mich interessieren viele Themen, je mehr ich von einem Thema weiss, umso mehr interessiert es mich.“ Die Salzburgerin schaute selbst immer ein Stück weit über ihren aktuellen Job hinaus und ist immer offen für neue Herausforderungen und Aufgaben, wie sie es nennt: „Für mich geht es um spannende Aufgaben, weniger um formale Jobs.“ Heute ist sie Vorstandsvorsitzende des Halbleiterherstellers Infineon Österreich, welcher Teil eines internationalen Konzerns ist und sich mit drei großen Themen auseinandersetzt, nämlich Energieeffizienz, Mobilität und Sicherheit. Für diese Tätigkeit braucht sie den Blick für die großen Zusammenhänge, Ziele und Strategien, aber auch einfach Begeisterung für das Thema. Das ist Herlitschka besonders wichtig: „Ich habe nie einen Job gemacht, der mich nicht selber auch interessiert und inhaltlich berührt.“



## ■ PORTRÄT

# Kemal Aganovic – der Lebensmittel- forscher

**N**ach dem Lebensmitteltechnologiestudium in Bosnien Herzegowina kam Kemal Aganovic nach Wien für den Master in Lebensmittelwissenschaften und -technologie an der BOKU. Davor arbeitete er aber eineinhalb Jahre lang in einer Brauerei in Sarajevo. Aganovic erzählt: „Diese Arbeit hat mein Interesse geweckt, mich tiefgründiger mit dem Bereich Lebensmitteln zu befassen und es zeigte mir die Vielseitigkeit der Berufsfelder, im Bereich Forschung und Entwicklung oder in der Projektbearbeitung im industriellen Bereich.“



Die BOKU unterstützte seine berufliche und persönliche Weiterentwicklung, besonders schätzte er die praktische Teamarbeit. Sehr hilfreich waren für ihn auch die Praktika beim Österreichischen Forschungsinstitut und bei der Firma Kelly´s in Wien, welche indirekt dazu führten, dass er gleich nach Studienabschluss als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei einem EU-Projekt am Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik beginnen konnte. Daraus folgert Aganovic: „Meine bisherigen Erfahrungen haben mir gezeigt, wie wichtig ein berufliches Netzwerk ist und dass man in jedem Fall, auch wenn es nur ein Praktikum ist, immer höchstes Maß an Qualität, Interesse und Eigeninitiative zeigt.“ Hier befasst sich der 31-Jährige nun mit dem Einsatz neuer Technologien im Lebensmittelbereich und er freut sich über seine vielseitigen Aufgaben wie die Betreuung von Lebensmittelfirmen bei der Versuchsvorbereitung und -durchführung und der Bearbeitung von nationalen und internationalen Projekten. Er fertigt über diese Arbeit auch seine Dissertation an.

Karriere ist für ihn: „Ein Weg zum persönlichen Ziel mit einigen Hürden und Kreuzungen. Natürlich muss aber die Lebensart auf diesem Weg stimmen, dazu gehören finanzielle Sicherheit, Gesundheit und persönliches Glück!“ Für ihn bedeutet das, in der freien Zeit Gitarre zu spielen und Konzerte zu besuchen, seine Freunde zu treffen und gemeinsam Sport zu betreiben. Allen Studierenden empfiehlt er, sich neben dem Studium zu engagieren, an Workshops, Messen und Konferenzen teilzunehmen, um sich Kontakte aufzubauen, die für die spätere berufliche Laufbahn sehr wichtig sein können.



Your career at

## BIOMIN Research & Development

### Pioneers

We turn science into sustainable solutions and are world leaders in the field of mycotoxins.

### Partners

Our strong in-house R&D and global cooperation with leading institutions and organizations form the basis for the development of innovative solutions for our customers.

### Performers

We build on more than 30 years of strong growth that is sustainable and future-oriented.

[www.biomin.net](http://www.biomin.net)

Naturally ahead

 **Biomini**

## Wie gut passt das Studium zum Beruf?

Die in Abbildung 2 dargestellten Werte machen deutlich, dass sich die LBT-AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 gut gerüstet für die Anforderungen in ihren Berufen sehen: Die Werte der Kompetenzen bei Studienabschluss liegen bei den Wer-

ten der beruflichen Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss.

Die befragten AbsolventInnen bewerten hierbei die Anforderungen im Bereich der Personalkompetenzen (z.B. die Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren, sowie die Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten) als

durchwegs hoch. Die entsprechenden vorhandenen Kompetenzen bei Studienabschluss liegen auf ähnlich hohem Niveau (Bachelor und Master ML) bzw. weisen beim Master MB auf hohem Niveau deutlich sichtbare Differenzen zu den Anforderungen auf.

Im Bereich der Fachkompetenzen (z.B. Beherrschung des eigenen Fachs) über-

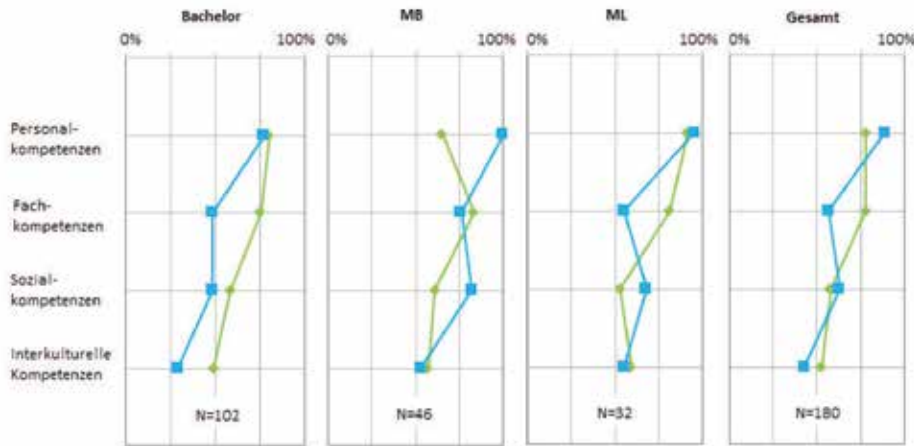


Abb. 2: Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Studienbereich LBT (Prozent; Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Antwortskala von 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘)

## ■ PORTRÄT

### Der Journalist – Martin Kugler

Eine ungewöhnliche Karriere für einen Lebensmittel- und Biotechnologen machte Martin Kugler. Der gebürtige Niederösterreicher sagt heute noch: „Der BOKU hab ich viel zu verdanken, weil ich nachher von vielen Dingen eine Ahnung hatte und das im Berufsleben gut brauchen konnte.“ Seiner Erfahrung nach geht man aus einem BOKU-Studium als Generalist hervor, was in der Wirtschaft sehr gefragt ist. Man könne sich aber auch weiter spezialisieren und zum Fachexperten in einem bestimmten Gebiet werden. Er selbst absolvierte sein Studium mit großem Eifer, danach sammelte er beim Zivildienst bei der Rettung wichtige Lebenserfahrungen und schließlich begann er noch ein wirtschaftliches Aufbaustudium an der TU. Dieses konnte er aber nicht mehr beenden, da ihn dann schon das Berufsleben einholte. Er war noch nicht auf aktive Arbeitssuche programmiert, als ihm zufällig die Anzeige der „Presse“ für eine Lehrredaktion unterkam. „Das könnte mich interessieren“, dachte Kugler sich und bewarb sich aufs Geradewohl. Ein wenig Zeitungserfahrung hatte er schließlich schon als Studienrichtungsvertreter bei der ÖH machen können und tatsächlich wurde er zum Assessment-Center eingeladen, welches er ohne jegliche Vorbereitung mit Bravour meisterte, sodass er als einer von zehn KandidatInnen aus gut 100 BewerberInnen hervorging. Da Kugler, was er macht, auch gut macht, konnte er sich schnell im Journalismus etablieren und wurde gleich im Anschluss bei der „Presse“ fix aufgenommen. 16 Jahre hielt er dem Qualitätsblatt die Treue und en-

gagierte sich besonders im Wissenschaftsjournalismus, aber auch in der Wirtschaft und der Kultur. Hier konnte er sein großes Hobby in den Beruf einbringen. Denn er interessiert sich ungemein für Musik, singt in Chören, musiziert in Jazzbands und spielt ganz für sich alleine am Klavier. Kuglers neue Herausforderung ist die Chefredaktion des UNIVERSUM-Magazins und sie bereitet ihm große Freude. Als etablierter Wissenschaftsjournalist musste er sich für diesen Job nicht mehr bewerben, sondern wurde gefragt. Zur BOKU pflegt er nach wie vor gute Kontakte – persönliche wie auch berufliche. „Ich finde, die BOKU hat eine tolle Entwicklung durchgemacht.“ Unter StudentInnen bekamen laut Kugler die BOKU-Leute immer schon großen Respekt gezollt, aber im öffentlichen Bewusstsein war die BOKU früher nicht existent. Mittlerweile hat sie sich aber gut etabliert. Den heutigen StudentInnen rät er, das zu machen, was sie wirklich interessiert, auch wenn die Jobchancen angeblich nicht rosig sind, und es auch ernsthaft zu betreiben. Für Studieren nur um des Studierens willen ohne wirklichem Engagement hat er kein Verständnis und das will er als Steuerzahler auch nicht unterstützen. Da die Wissenschaft von der Gesellschaft finanziert wird, soll sie nach Kuglers Überzeugung unbedingt in die Gesellschaft zurückwirken und diese ein Stück weit zu verbessern versuchen.



steigen bei allen Studienabschlüssen die Bewertungen der bei Studienabschluss vorhandenen Kompetenzen jene des Anforderungsniveaus der beruflichen Tätigkeit, bei den AbsolventInnen des Bachelorstudiums und der Masterstudien ML sogar deutlich.

Dahingegen liegen bei den Sozialkompetenzen (bspw. die Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen, die Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen, sowie die Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken) unterschiedliche Bewertungen vor, teils decken sich die Kompetenzen mit den Anforderungen (Bachelor) und teils werden die Anforderungen höher als die vorhandenen Kompetenzen bewertet (Masterstudien).

Im Vergleich mit den Anforderungen der anderen Kompetenzbereiche weisen die Anforderungen an die interkulturellen Kompetenzen (z.B. Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen) deutlich niedrigere Bewertungen aus. Nur 43% der Befragten im Studienbereich LBT geben an, dass in einem hohen Maße interkulturelle Kompetenzen notwendig sind – was durch die vorhandenen interkulturellen Kompetenzen bei Studienabschluss mit 53% gut abgedeckt wird.

Die bereits beschriebene Passung der Kompetenzen und beruflichen Anforderungen spiegelt sich auch in der generellen Berufszufriedenheit und der Zufriedenheit mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben wieder. In etwa zwei Drittel LBT-AbsolventInnen, die arbeiten und daneben kein weiteres Studium betreiben, stufen diese Zufriedenheit als (sehr) hoch ein. Deutlich mehr als die Hälfte der AbsolventInnen sind auch mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und der erreichten beruflichen Position zufrieden oder sehr zufrieden. →

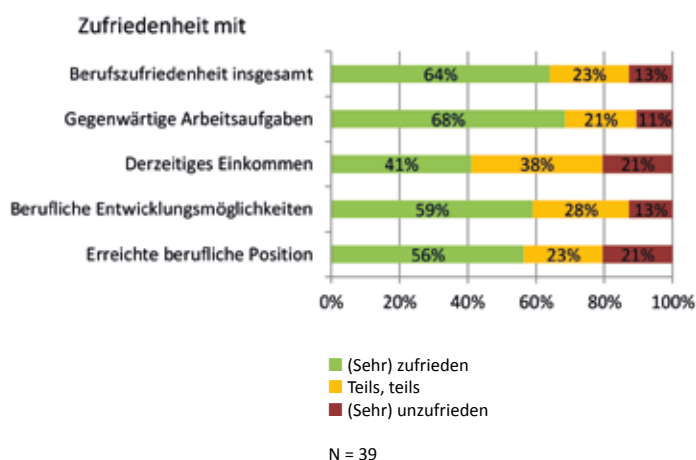


Abb. 3: Beurteilung der Zufriedenheit nach verschiedenen Kriterien des Studienbereichs LBT (ausschließlich Beschäftigte ohne weitere Ausbildung)

## ■ PORTRÄT

# Die Powerfrau – Marisa Sailer

„Auf der Uni Wien hab ich während meines gesamten Studiums, außer bei den Prüfungen logischerweise, nie mit einem Professor geredet“, erzählt Marisa Sailer, heute Geschäftsführerin der Firma Landhof in Linz und bereits vorher im Vorstand



der übergeordneten Vivatis-Gruppe, „das ist sehr anonym dort und auf der BOKU ist das natürlich ganz anders.“ Dementsprechend positiv erlebte Sailer ihr Studium der Lebensmittel- und Biotechnologie, auch wenn es am Anfang schon seltsam war, dass sie schon 27 Jahre alt war und die ProfessorInnen sie zunächst mit Frau Doktor ansprachen. Sailer hatte da bereits ihr Jusstudium, das Gerichtsjahr und eine mehrjährige Tätigkeit bei der österreichischen Kontrollbank hinter sich. Sie hatte sich von Jus, wie viele andere, etwas anderes erwartet, zog das Studium aber dennoch durch und konnte danach auch gleich durchstarten. Dennoch war sie relativ bald auf der Suche nach einer komplett neuen Herausforderung und entschied sich für ein naturwissenschaftliches BOKU-Studium. Am Ende des Studiums absolvierte sie gemeinsam mit anderen KollegInnen parallel einen Lehrgang zur Qualitätssicherung und so gelang es ihr, gleich danach als erste Qualitätsmanagerin Österreichs bei McDonald's anzufangen. „An der Uni haben sie mir gesagt, dass die jemand suchen für Qualitätsmanagement, aber es hat geheißt, da braucht man sich nicht bewerben, da waren schon so viele dort, die nehmen niemanden.“ Dennoch bewarb Sailer sich und das mit Erfolg und baute das erste Qualitätssicherungssystem von McDonald's in Österreich auf. Derartige Systeme gab es für Restaurants noch nicht, das war Vorreiterarbeit. Nach zweieinhalb Jahren übernahm Sailer dann den McDonald's Restaurantmarkt und wurde Operations Manager.

Dass sie eine Führungsposition anstrebt, wusste Sailer, die auch sehr sprachbegabt ist und während des BOKU-Studiums als Reiseführerin gearbeitet hat, schon früh und sie meint, dass man Führen auch wollen muss und dass man es auch können muss und nicht wirklich erlernen kann. Für sie ist es selbstverständlich, dass sie, wenn sie eine Sache in Angriff nimmt, alles dafür gibt, damit diese Sache auch gut funktioniert. Dabei geht es ihr nicht um Karriere und Prestige oder Geld. „Gehalt ist erfreulich, aber nicht motivierend“, so Sailer. Unter Karriere versteht sie höchstens, dass man die Dinge umsetzen kann, die einem wichtig sind, diese Gestaltungsmöglichkeiten sind für sie der höchste Lohn.

## Wie erfolgreich sind die LBT-AbsolventInnen im Berufsleben?

Gemessen am Anteil der Vollzeit-Beschäftigten, der oft als objektiver Indikator des Berufserfolges herangezogen wird, weisen die ausschließlich Beschäftigten (d.h. Personen, die ausschließlich berufstätig sind und keine weitere Ausbildung betreiben) mit 83 % einen sehr zufriedenstellenden Wert auf. Im gleichen Ausmaß (83 %) liegen unbefristete Dienstverhältnisse vor, die speziell bei AbsolventInnen des Masterstudiums im Lebensmittelbereich mit 94 % besonders hoch und bei Bachelor-AbsolventInnen mit 63 % deutlich niedriger ausfallen.

Die Studienfachnähe der beruflichen Aufgaben, als Messung des subjektiven Berufserfolges, bewerten 83% der ausschließlich Beschäftigten als hoch, wobei die AbsolventInnen des Studiums MB mit 93% die Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss noch höher beurteilen. Bei den AbsolventInnen der Masterabschlüsse beträgt die Einschätzung der beruflichen Tätigkeit als niveauadäquate Beschäftigung 68% (ML) und 87% (MB), während die Bachelor-AbsolventInnen mit 43% deutlich unter der durchschnittlichen Beurteilung für den Fachbereich Lebensmittel- und Biotechnologie (71%) liegen.

Als weiteres Erfolgskriterium für den Berufserfolg wird in Studien meist auch die Entwicklung des Einkommens herangezogen, welche für die Diplom-AbsolventInnen der Ab-

schlussjahre 2004/05 bis 2010/11 des Studienbereichs LBT eine gute Steigerung im Zeitverlauf zeigt (siehe Abb. 4). Das Einstiegsgehalt direkt nach dem Abschluss beträgt im Median knapp € 1.900 und bereits 6 Monate nach Abschluss erlangen die Diplom-AbsolventInnen ein Einkommen von € 2.267 bzw. die MasterabsolventInnen € 2.200. Ein Jahr nach Abschluss liegen die monatlichen Median-Bruttoeinkommen bei etwa € 2.400 (Master und Diplom). In den darauffolgenden Jahren erfolgt ein stetiger Zuwachs. (Anmerkung: Aufgrund der teilweise noch zu geringen Fallzahl werden diese Werte bei MasterabsolventInnen nur teilweise bzw. bei BachelorabsolventInnen nicht ausgewertet.)

## Rückblickende Betrachtung des Studiums

Der Großteil der AbsolventInnen der Studien im Fachbereich Lebensmittel- und Biotechnologie würde – wenn sie nochmals die Wahl hätten – wieder studieren (86%).

Auf die Frage: ‚Wenn Sie - rückblickend - noch einmal die freie Wahl hätten, würden Sie dieselbe Hochschule wählen?‘ antworten 84% der AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 mit ‚(sehr) wahrscheinlich‘ und 83% der AbsolventInnen würden auch wieder ihr LBT-Studium aufnehmen. Diese enorme Zustimmung der bereits im Berufsleben oder einer weiterführenden Ausbildung stehenden LBT-AbsolventInnen bestätigt die hohe Qualität der Studien in diesem Studienbereich an der BOKU. ■

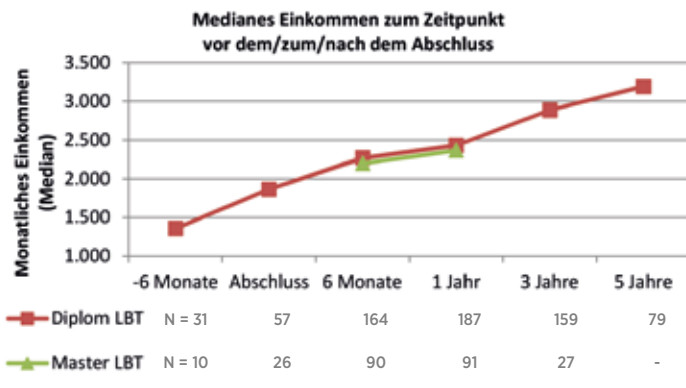


Abb. 4: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens (Median) der AbsolventInnen der Diplom- und Masterstudien im Bereich LBT der Studienjahre 2004/05 bis 2010/11 (bei geringer Fallzahl (N < 30) zu den einzelnen Zeitpunkten erfolgt keine Darstellung der Einkommenswerte)

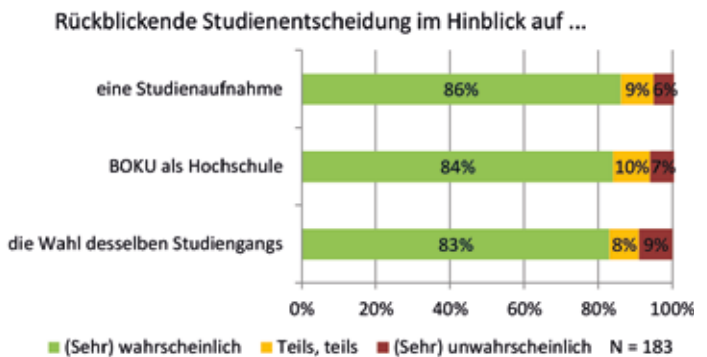


Abb. 5: Rückblickende Studienentscheidung im Hinblick auf die Studienaufnahme und die Wahl der Hochschule und des Studiums des Studienbereichs LBT (Prozent)



Reif für die  
**KARRIERE!**

Managementnachwuchs

MIT INTERNATIONALEM  
ENTWICKLUNGSPOTENZIAL



## Starten Sie bei Österreichs Diskonter Nr. 1 als **Regionalverkaufsleiter/in**

### Ihre Aufgaben:

- Leiten von 5 – 7 Filialen innerhalb einer Verkaufsregion
- Verantworten des Personalmanagements für bis zu 100 Mitarbeiter/innen
- partnerschaftliches Führen der Mitarbeiter/innen in den Filialen
- Organisieren des Verkaufsbereichs durch laufendes Analysieren und Optimieren der Abläufe
- Implementieren und nachhaltiges Umsetzen neuer Konzepte

### Ihr Profil:

- Abschluss einer Universität oder Fachhochschule
- Begeisterung für den Handel
- Bereitschaft zum internationalen Einsatz
- volles Engagement und Flexibilität
- Überzeugungskraft und Durchsetzungsvermögen
- ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit
- hohes Maß an sozialer Kompetenz

### Unser Angebot:

- Management-Traineeprogramm als Vorbereitung für Ihre herausfordernden Führungsaufgaben
- Aus- und Weiterbildung im Rahmen der Hofer Akademie
- ausgezeichnete Karrieremöglichkeiten im In- und Ausland
- überdurchschnittlich hohes Gehalt
- neutraler Firmen-PKW (Audi A4), auch zur privaten Nutzung

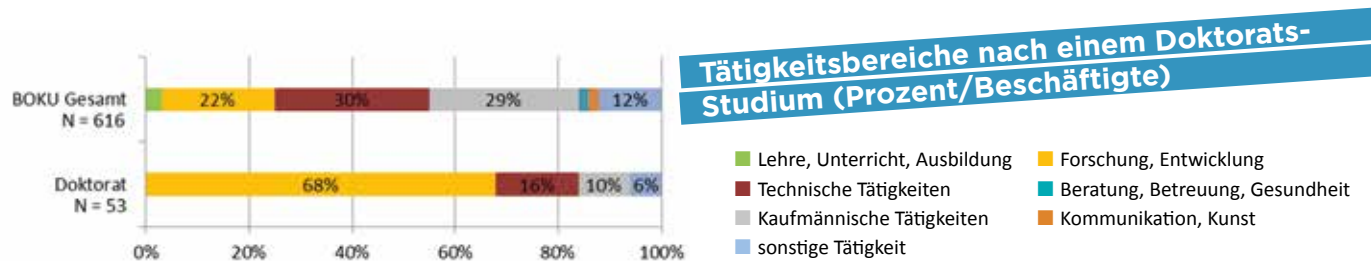
**Jetzt bewerben!**  
Alle Informationen auf  
[karriere.hofer.at](http://karriere.hofer.at)

 [facebook.com/hofer.at](https://facebook.com/hofer.at)



Da bin ich mir sicher.

# BOKU-DOKTORAT



## Wer sind die AbsolventInnen der Doktoratsstudien?

Im Bereich der Doktoratsstudien wurden in den Studienjahren 2010/11 und 2011/12 insgesamt 203 Studien mit einer mittleren Studiendauer von 8,6 Semestern abgeschlossen. Die Männer bildeten dabei mit 59% die Mehrheit und waren mit einer Studiendauer von durchschnittlich 8,5 Semestern auch etwas schneller als die Frauen (8,9 Semester). Als Gründe für diese über der Mindestdauer von 6 Semestern liegenden Studienzeiten gab knapp die Hälfte der AbsolventInnen des Abschlussjahrgangs 2011/12 an, dass die Arbeit an der Dissertation mit anderen Verpflichtungen kollidierte – primär war dies die Arbeitsbelastung durch die berufliche Tätigkeit, einige wenige (jeweils ca. 5%) gaben auch persönliche bzw. familiäre Gründe oder Probleme mit der Umsetzbarkeit des Themas oder der Betreuung an.

112 Personen - etwas mehr als die Hälfte der AbsolventInnen der Doktoratsstudien (55%) – besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft, daneben sind vor allem die Nationen Pakistan (13 Abschlüsse), Äthiopien (12 Abschlüsse), Deutschland (11 Abschlüsse) und Indien, Iran und Italien (je 4 Abschlüsse) vertreten.

Als überwiegende Finanzierungsquelle in der Promotionsphase gaben zwei Drittel der AbsolventInnen des Abschlussjahres 2011/12 eine bezahlte Tätigkeit an einer Hochschule/einem Forschungsinstitut (z.B. als ProjektmitarbeiterIn) an. Weitere 16% bestritten die Kosten der Lebensführung während des Doktoratsstudiums aus bezahlten Tätigkeiten bei anderen ArbeitgeberInnen, jede/r zwölfte AbsolventIn erhielt ein Stipendium, das als überwiegende Finanzierungsquelle in dieser Studienphase diente. Die übrigen AbsolventInnen finanzierten sich überwiegend durch die Unterstützung von (Ehe)PartnerInnen, Eltern oder aus sonstigen Quellen.

## Wie war das Studium?

Gefragt, wie sich für die DoktoratsabsolventInnen des Studienjahres 2011/12 der Zugang zum Doktoratsstudium eröffnet hat (Mehrfachantworten möglich), antworteten mehr als die Hälfte, dass sie sich aktiv um den direkten Kontakt mit einer Betreuungsperson gekümmert haben. Ebenfalls erfolgsversprechend war für 29% die Bewerbung auf eine ausgeschriebene Position, etwas weniger (24%) wurden direkt von der Betreuungsperson bezüglich einer Dissertation angesprochen. Der Weg über die

Empfehlung durch eine/n andere/n ProfessorIn oder eine andere Person führte für 8% der Befragten zum Doktoratsstudium.

Hilfreich bei der BetreuerInnensuche werden Empfehlungen von anderen DoktorandInnen (16%) oder anderen ProfessorInnen (13%) gesehen. Allerdings ist auch festzuhalten, dass immerhin jede/r vierte AbsolventIn die/den BetreuerIn vor der Kontaktaufnahme wegen der Dissertation nicht persönlich gekannt hat. Bei jeweils einem Viertel der AbsolventInnen kam ein erster Kontakt in Form der Betreuung der Masterarbeit oder in (vertiefenden) Lehrveranstaltungen zustande.

## ► Acht von zehn AbsolventInnen der Doktoratsstudien sind mit ihrem abgeschlossenen Studium und 90% mit der guten Studienorganisation (sehr) zufrieden.

Acht von zehn AbsolventInnen der Doktoratsstudien geben in der Befragung an, mit ihrem abgeschlossenen Studium sehr zufrieden oder zufrieden zu sein. Besonders heben die AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 die gute Studienorganisation, zu der u.a. der Aufbau und die Struktur des Studiums zählen, hervor, mit der knapp 90% sehr zufrieden oder zu-



frieden ist. Die gute Betreuung und Beratung durch die Lehrenden sowie die guten Lehrinhalte und die gute Ausstattung (u.a. Verfügbarkeit von Fachliteratur in der Bibliothek) werden von drei Viertel dieser AbsolventInnen als sehr gut oder gut bewertet.

Jeweils ca. 60% der Befragten bewerten die Fremdsprachenvermittlung (Vorbereitung auf englischsprachige Fachkommunikation und auf den Umgang mit englischsprachiger Literatur) und die Methodenvermittlung (z.B. Verfassen von wissenschaftlichen Texten, Training von mündlichen Präsentationen) als sehr gut oder gut. Eine sehr erfreuliche Rückmeldung ist zudem, dass sechs von zehn DoktoratsabsolventInnen sehr zufrieden oder zufrieden mit der Praxisorientierung in ihrem Studium sind,

→

## Dr.rer.soc.oec. | Dr.nat.techn. | PhD DOKTORATSSTUDIEN

► Aus dem ursprünglichen „Doktorat der Bodenkultur“ (Dr.rer.nat.) haben sich im Laufe der Zeit vier unterschiedliche Doktoratsstudien entwickelt.

Das ingenieurwissenschaftliche Doktorat der Bodenkultur ist selbstverständlich erhalten geblieben, wird jedoch ergänzt um ein Doktorat der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Dr.rer.soc.oec.) und zwei PhD-Studien: Biomolecular Technology of Proteins (kurz BioToP) sowie die International Graduate School in Nanobiotechnology (IGS-NanoBio).

Zusätzlich gab es bisher zwei Durchgänge des Doktoratskollegs „Nachhaltige Entwicklung“ (kurz DokNE, dokne.boku.ac.at), das für die jungen WissenschaftlerInnen eine Möglichkeit zur Spezialisierung in Nachhaltigkeitsforschung bietet – international und unabhängig vom Disziplinfach.

Doktoratsstudien an der BOKU werden mittlerweile als Projekte mit einem Betreuungsteam abgewickelt, Dissertationen können auch kumulativ (d.h. als Sammlung aus dem Doktoratsstudium entstandener Publikationen) eingereicht werden und das Rigorosum wird weitgehend – wie heutzutage international üblich – als Defensio, also „Verteidigung“ der Dissertation abgewickelt.

Durch diese Reformen, die vor einigen Jahren in Gang gesetzt wurden, sind die BOKU-Doktoratsstudien auf dem Stand der Zeit und genießen international hohes Ansehen.

Studienpläne und Richtlinien finden Sie auf der BOKU-Website unter

[www.boku.ac.at/studienangebot/doktoratsstudien](http://www.boku.ac.at/studienangebot/doktoratsstudien)

## ■ PORTRÄT

### Die Vizerektorin – Viktoria Weber

Dass sie einmal nach Krems zurückkehren und hier arbeiten wird, dagegen hätte Viktoria Weber gewettet, weil sie wusste, dass sie einmal in die Forschung gehen möchte. „Auf dem Sektor gab es in Krems damals nämlich genau gar nichts“, berichtet die 47-Jährige, welche aus der Gegend stammt und sich schließlich nach ihrem LBT-Studium, der Tätigkeit an der BOKU und der Universität Wien und nach der Karenz genau deshalb an der Donau-Universität Krems beworben hat, um in der Nähe ihres Wohnortes zu sein. Somit ist sie ein gutes Beispiel dafür, dass man während des Studiums noch nicht wissen und planen kann, wohin es einen verschlägt. Deshalb sollte man offen sein und Chancen ergreifen und sich weiter und womöglich auch woandershin entwickeln und nicht zu sehr an Plänen festhalten. Den heutigen Studierenden rät sie zu Sprachen, Praxis und auch zum Erwerb von complementary skills wie beispielsweise Projektmanagement. „Da kommt zwar immer mein Forscherherz durch und dann sage ich, die Forscher sollen forschen können und sich auf die Forschung konzentrieren, aber es ist ebenso wichtig, ein Projekt leiten zu können und sich dafür Werkzeuge zu holen.“

Weber selbst erlebte das Diplomstudium und Doktorat an der BOKU als sehr idyllisch mit Mittagspausen im Türkenschanzpark und vielen schönen Stunden im Salettl. Sie schätzt die breite Ausbildung der BOKU sehr und auch die BOKU-Leute, mit denen sie zu tun hat. „Das klingt jetzt eigenartig, aber ich finde, es ist fast ein eigener Menschentyp.“ Inhaltlich brauchte sie die chemischen Grundlagen nach dem Studium am meisten und sie vermisste die Molekularbiologie, die



sich erst während ihrer Studienzeit entwickelte. Weber arbeitet nun, wie sie es immer wollte, in der Forschung, hat allerdings zwei Jobs. Sie habilitierte sich an der BOKU und hat nun an der Donau-Universität Krems eine Professur für Biochemie und lehrt und forscht zur Entwicklung von Systemen für die „Blutreinigung“ (Apherese). Andererseits fungiert sie dort seit 2010 als Vizerektorin für Forschung. Dies ist eine andere

schöne Herausforderung für sie, wo es darum geht, Strukturen für die Forschung aufzubauen und zu erweitern. Spannend ist vor allem auch die neue Aufgabe PhD-Studienprogramme zu entwickeln. Karriere bedeutet für Weber, die sich in der Freizeit gerne der Literatur oder ihrem Garten widmet, zu einer Freiheit des Handelns zu kommen, wo man Dinge selber gestalten kann. Sie will im Beruf auch Vorbild sein und den KollegInnen bei Bedarf weiterhelfen und vielleicht auch einen Weg zeigen, zum Beispiel bei Frauen, wenn Nachwuchs kommt. Hier versucht Weber, die selbst zwei Kinder hat und eine Zeitlang in Karenz war, zu entspannen: „Kann ich überhaupt eine Pause machen, wenn ich Karriere machen will? Das ist eine Sorge, die ich sehr oft erlebe bei Kolleginnen, die jetzt ein Kind erwarten und glauben, sie müssen übermorgen wieder zurück im Beruf sein. Und ich versuche dann immer zu bremsen und zu sagen, lass dir Zeit, deine Chance kommt nachher genauso, wie sie jetzt da ist. Das zu vermitteln, finde ich wichtig.“

was als Hinweis auf die große Praxisnähe der wissenschaftlichen Forschung an der BOKU gesehen werden kann.

### Studium beendet – was nun?

Ein Doktoratsstudium ist eine wissenschaftliche Ausbildung und befähigt zur eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit – und genau diesen Weg will ein Drittel der DoktoratsabsolventInnen des Abschlussjahrgangs 2011/12 in Form einer wissenschaftlichen Karriere an einer Universität oder einem Forschungsinstitut weitergehen; diese Personen planen überwiegend die Absolvierung der nächsten Qualifizierungsstufe, der Habilitation, die im deutschsprachigen Raum üblicherweise die Voraussetzung ist, um als ProfessorIn an eine Universität berufen zu werden. Ein weiteres Drittel der AbsolventInnen aus 2011/12 strebt eine nicht-wissenschaftliche Karriere z.B. in der Industrie, der (öffentlichen) Verwaltung oder in Form einer selbständigen Tätigkeit an, während das letzte Drittel sich

### Beschäftigungsstatus

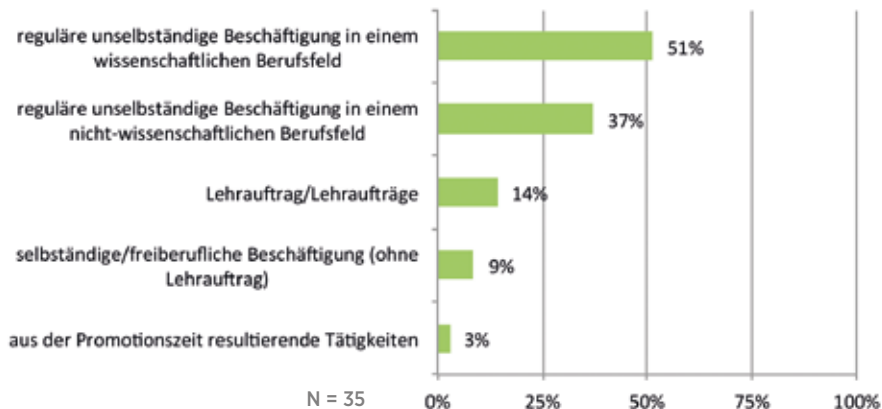


Abb. 1: Beschäftigung ca. 1,5 Jahre nach Abschluss des Doktoratsstudiums im Studienjahr 2011/12 (Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

beide Karrierepfade vorstellen kann und offenhalten möchte.

Ca. 1,5 Jahre nach Abschluss des Doktoratsstudiums im Studienjahr 2011/12 arbeitet etwa die Hälfte in einem nicht-selbständigen Beschäftigungsverhältnis

im wissenschaftlichen Berufsfeld, etwa ein Drittel im nicht-wissenschaftlichen Berufsfeld. Ca. jede/r Siebte hat einen Lehrauftrag oder mehrere Lehraufträge im Hochschulsektor, knapp 10% sind selbständig oder freiberuflich tätig und eine Person beendet die aus dem Dokto-

## ■ PORTRÄT

### Der häusliche Karrierist – Martin Pfeffer

Parallel zum LBT-Studium an der BOKU studierte Martin Pfeffer auch noch Betriebswirtschaftslehre an der WU. Dem ließ er ein BOKU-Doktorat am Institut für angewandte Mikrobiologie folgen. Während der Studien absolvierte er auch Praktika in der Pharmabranche und arbeitete als technischer Mitarbeiter für chemische und mikrobiologische Analysen und für seine BOKU-Diplomarbeit ging er nach Vancouver in Kanada an die Universität von British Columbia. Die Kombination aus Biotechnologie und Wirtschaft erwies sich als unschlagbar und er konnte noch vor Abschluss der Dissertation einen vielversprechenden Arbeitsplatz finden. Wichtig war ihm, eine Einkommenslücke zu vermeiden, da er zu diesem Zeitpunkt bereits verheiratet und Vater war.

Heute hat der 31-jährige zwei Kinder und diesen gehört der Großteil seiner freien Zeit. Er arbeitet nun für die ERBER AG, davor war er beim Tochterunternehmen Biomin tätig, und er ist nun für Themen rund um das Geistige Eigentum zuständig. Als Top-Arbeitgeber bezeichnet Pfeffer neben seinem derzeitigen Arbeitgeber auch die größeren Pharmafirmen. Interessante Möglichkeiten bieten aber auch kleine Biotech-Firmen wie die BOKU-Start-ups TAmiRNA und DirectSense.

Er blickt gerne auf seine Studienzeit zurück, besonders viel Spaß hatte er bei der Laborarbeit beim Doktorat und auch in Kanada. „Ei-

ner der schönsten und in Erinnerung bleibenden Eindrücke war sicherlich der Erhalt des 'Award of Excellence' für meine Studienleistung und insbesondere für meine Dissertation, die mir vom damaligen Wissenschaftsminister Töchterle überreicht wurde. Bis heute weiß ich nicht, wer mich für diese Auszeichnung nominiert hat.“ Bei diesen Erfolgen ist kein Wunder, dass Pfeffer, der nebenbei auch noch als Lektor an der FH Wien im Lehrgang Bioengineering arbeitet, seine Ausbildung genauso wiedermachen würde. Er empfiehlt allen, sich bereits während des Studiums ein Netzwerk an Kontakten in der Industrie aufzubauen, zum Beispiel über Praktika. Für ihn heißt Karriere auch, dass sich die eigenen Verantwortungsbereiche erweitern und sich die eigene fachliche Kompetenz erhöht. Weitere Karriereschritte hat er durchaus im Sinn: „Welche das sind, kann ich heute nicht sagen. Ich bin jedoch der Meinung, dass für die eigene Karriere drei Dinge sehr wichtig sind: 1. Die eigene Leistung muss top sein. 2. Einen Vorgesetzten zu haben, der die Karriereentwicklung unterstützt und 3. Geduld, oftmals ergeben sich die interessantesten Möglichkeiten spontan und unerwartet.“



ratsprojekt resultierenden Tätigkeiten, arbeitet also z.B. an der Fertigstellung von Publikationen.

### Wie (schnell) finden DoktoratsabsolventInnen einen Job?

Die Berufsbiografien von 595 AbsolventInnen der BOKU-Doktoratsstudien der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 wurden auf

Basis einer von Statistik Austria erstellten Studie analysiert.

Die Werte dieser Studie belegen, dass sich die DoktoratsabsolventInnen am Arbeitsmarkt bewähren: Mehr als die Hälfte aller DoktoratsabsolventInnen hat im Monat des Abschlusses bereits eine Erstbeschäftigung inne, innerhalb von 4,3 Monaten sind es bereits 75%. Dabei arbeiten 65% der DoktoratsabsolventInnen sechs Monate nach Studienabschluss weiterhin in jenem Unternehmen, in dem sie be-

reits neben ihrem Doktoratsstudium tätig sind.

Rund zehn Bewerbungen an potentielle ArbeitgeberInnen schicken die DoktoratsabsolventInnen laut AbsolventInnenbefragung der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 durchschnittlich bei der Jobsuche ab, wobei die AbsolventInnen vor allem die eigene Per-

### ► DoktoratsabsolventInnen erreichen bereits sechs Monate nach Abschluss eine Erwerbsquote von 97%, ein Jahr nach Abschluss sind 98% erwerbstätig.

sönlichkeit (85%), die fachliche Spezialisierung (85%) und die praktischen und beruflichen Erfahrungen (80%) als wichtige Gründe der Einstellungsentscheidung für die/den erste/n ArbeitgeberIn nennen.

Durch die Analyse der Berufsbiografien der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 ist zudem bekannt, dass die DoktoratsabsolventInnen, die kein wei-

teres Studium an der BOKU betreiben, bereits sechs Monate nach Abschluss eine Erwerbsquote von 97% und ein Jahr nach dem Zeitpunkt des Abschlusses eine 98%ige Erwerbsquote erreichen.

Bei den DoktoratsabsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 betrug die Dauer der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss im

Median 40 Monate, das bedeutet, dass in den ersten drei Jahren durchschnittlich lediglich 0,9mal und in den ersten fünf Jahren nur 1,1mal die Dienstgeber gewechselt wurden.

### In welchen Berufen und Branchen arbeiten DoktoratsabsolventInnen?

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass knapp zwei Drittel der Doktorats- →

## ■ PORTRÄT

# Michael Traxlmayr – der Stipendiat

Seit er 15 Jahre alt ist, weiß Michael Traxlmayr, dass er in der Forschung arbeiten will, das ist und bleibt sein Traumjob und somit ist er mit seiner Postdoc-Stelle über ein FWF-Schrödinger-Stipendium am Massachusetts Institute of Technology (MIT) im US-amerikanischen Cambridge bei Boston mehr als zufrieden. Unter Karriere versteht er lediglich: „Einen Job zu haben, der Spaß macht, bei dem man nicht jeden Tag auf die Uhr schaut und hofft, dass es endlich 17 Uhr ist.“ Um dauerhaft in der Forschung bleiben zu können, wünscht sich der 31-Jährige natürlich einmal eine Professurstelle zu bekommen. Bei der derzeitigen Stelle ist das Gehalt leider relativ niedrig, vor allem um eine kleine Familie zu ernähren, denn Traxlmayr ist verheiratet und seit einem Jahr auch Vater. Er betreibt Triathlon, aber sein Kind ist das schönste und zeitaufwendigste Hobby. „Boston ist sehr teuer und in den USA gibt es kaum Sozialleistungen wie Familienbeihilfe etc.“ Eine Kindertagesstätte ist für Traxlmayr derzeit unerschwinglich. Das Studium Lebensmittel- und



Biotechnologie, Traxlmayr konnte noch das Diplomstudium absolvieren, sagte ihm sehr zu und noch mehr Spaß machte ihm dann allerdings das Doktorat, wo er mehr im Team arbeiten konnte. Nach der Dissertation konnte er noch ein paar Monate in derselben Arbeitsgruppe an der BOKU als Postdoc anhängen, das war eine gute Überbrückung bis zu seinem jetzigen Postdoc in Übersee. Die Arbeitssuche machte ihm keine Angst, er wusste, dass er für eine Postdoc-Stelle ins Ausland gehen und in einem guten Labor arbeiten wollte. Er bewarb sich bei insgesamt drei Labors und bei der dritten Bewerbung klappte es dann auch. Bei seiner Bewerbung waren sicherlich seine Publikationen ein wichtiger Faktor, aber er musste im Zuge der Bewerbung auch seine Dissertation vorstellen und Einzelgespräche mit allen Labormitgliedern führen. Während des Studiums arbeitete Traxlmayr immer wieder bei BenderMedSystems, das nun eBioscience heißt, und außerdem auch in der St. Anna Kinderkrebsforschung. Ein Semester verbrachte er auch in Reading in Großbritannien. Beim Diplomstudium fehlte ihm die Teamarbeit, aber hier war das Fachwissen entscheidend. Bei der Dissertation genoss er dann die Zusammenarbeit in der Gruppe und die freie Zeiteinteilung.

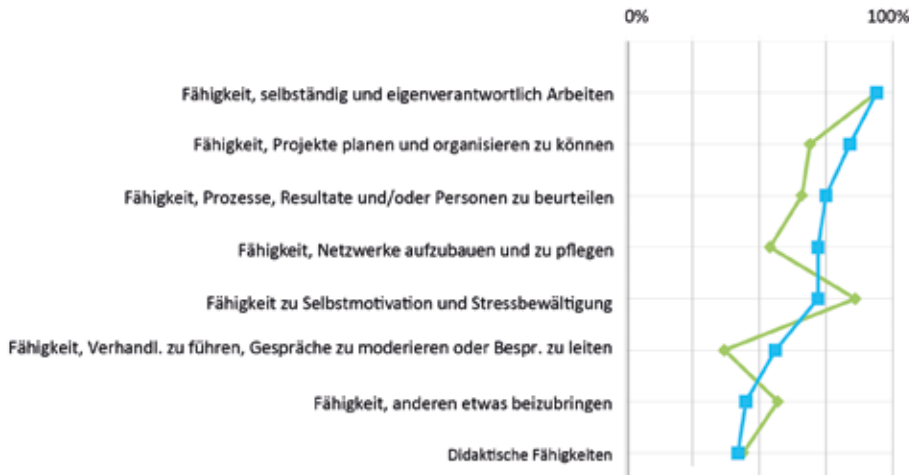


Abb. 2: Fähigkeiten bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Abschluss des Doktoratsstudiums Jahrgang 2011/12 (Prozent; Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Antwortskala von 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘)  
N = 35

absolventInnen im öffentlichen Bereich tätig sind, zu dem auch die Universitäten zählen, und ein weiteres Drittel im privatwirtschaftlichen Bereich. Weitere 6% arbeiten in Organisationen ohne Erwerbscharakter, wie z.B. bei Vereinen oder Verbänden. Die Universität für Bodenkultur Wien, die ACIB GmbH (Austrian Center of Industrial Biotechnology) sowie das Unternehmen Baxter AG sind jene drei ArbeitgeberInnen, die die höchste Zahl an ArbeitnehmerInnen aus den Doktoratsabschlussjahrgängen 2004/05 bis 2010/11 rekrutiert haben.

Von den befragten AbsolventInnen ordnen mehr als zwei Drittel ihre Tätigkei-

ten dem Bereich Forschung & Entwicklung zu. Weiters vertreten sind bspw. der Bereich „Technische Tätigkeiten“ (16%) und „Kaufmännische Tätigkeiten“ (10%).

### Wie gut passt das Studium zum Beruf?

Die Bewertungen der von den DoktoratsabsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2010/11 und 2011/12 angegebenen Kompetenzen zu Studienende und die ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss geforderten beruflichen Kompetenzen decken einander auf hohem Niveau sehr gut: Jeweils etwa 80 bis 90% der AbsolventInnen bewerten die Personal-,

Fach- und Sozialkompetenzen sowie die entsprechenden Anforderungen als in sehr hohem oder hohem Maße vorhanden, bei den interkulturellen Kompetenzen sind dies lediglich 60%, was allerdings die beruflichen Anforderungen (59%) sehr gut abdeckt (siehe Abb. 1 auf Seite 9).

Neben diesem Standardset an Kompetenzen und beruflichen Anforderungen wurden auch die Abdeckung von promotionsspezifischen Fähigkeiten erhoben (siehe Abb. 2): Bei der Fähigkeit zur Selbstmotivation und Stressbewältigung sowie jener, anderen etwas beizubringen, liegen die bei Studien-

## ■ PORTRÄT

### Anwar Shahbaz from Pakistan

After his studies in Pakistan Anwar Shahbaz started a university career, but then decided to do a PhD at BOKU. So he came to Austria for four years, studying at BOKU where he did many practical courses which he appreciated a lot and also several German language courses. Therefor Shahbaz aged 41 got a scholarship from the Higher Education Commission of Pakistan. His special field was the molecular pathophysiology. Now he is employed at the Education Department of the Pakistani government and he is working as assistant professor in botany at a governmental post-graduate college in Sahiwal. He didn't have to search for this job on his own, because with a PhD from abroad the Higher Education Commission in Pakistan arranges a job for you, at least for the first year. Shahbaz is very satisfied with his job, his main tasks are teaching and research and he has got quite an important position there: „I have big responsibilities as the only PhD in



my field at my workplace.“ The salary is a bit less than at a university. He misses his university job a bit, but they are struggling to upgrade the college to a university anyway and he doesn't want to complain, because „government jobs are secure especially in a country like Pakistan“. Shahbaz is very ambitious, now he is striving for some publications to get a research project supported

and he would like to make a Post Doc in the same field.

A career means for him „the goal which you can achieve for the betterment of your country and your family.“ What he misses are the excellent lab facilities at BOKU. His advice for other BOKU students and alumni is: „Enjoy your work and make it fun for you! And help others!“

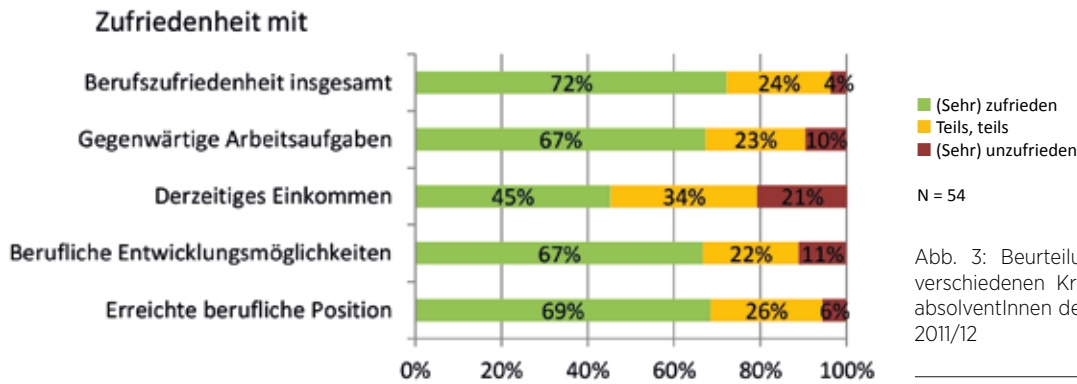


Abb. 3: Beurteilung der Zufriedenheit nach verschiedenen Kriterien durch die DoktoratsabsolventInnen der Abschlussjahre 2010/11 und 2011/12

abschluss vorhandenen Kompetenzen etwas über den beruflichen Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss. Die DoktoratsabsolventInnen sehen jedoch bei den Fähigkeiten, Projekte zu planen und zu organisieren, Netzwerke aufzubauen und zu pflegen und Verhandlungen zu führen, Gespräche zu moderieren oder Besprechungen zu leiten einen Weiterbildungsbedarf nach Studienabschluss, um die beruflichen Anforderungen nach ca. 1,5 Jahren voll abzudecken. Anders ist es wiederum bei den didaktischen Fähigkeiten bzw. der Fähigkeit, selbständig und eigenver-

antwortlich Arbeiten durchzuführen – hier decken die vorhandenen Kompetenzen bei Studienabschluss die beruflichen Anforderungen ab.

Drei von vier DoktoratsabsolventInnen geben laut AbsolventInnenbefragung der Jahrgänge 2010/11 und 2011/12 an, mit ihrem Beruf generell sehr zufrieden oder zufrieden zu sein, ähnlich zufrieden wie mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben, den beruflichen Entwick-

**► Drei von vier DoktoratsabsolventInnen der Jahrgänge 2010/11 und 2011/12 sind mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und der erreichten beruflichen Position (sehr) zufrieden.**

lungsmöglichkeiten und der erreichten beruflichen Position (siehe Abb. 3).

Die Zufriedenheit mit dem derzeitigen Einkommen fällt etwas schlechter aus, da lediglich knapp die Hälfte der DoktoratsabsolventInnen sehr zufrieden oder zufrieden und ein Viertel indifferent ist. →

## ■ PORTRÄT

# Der Forscher in New York – Florian Krammer

**F**lorian Krammer bezeichnet sich selbst als sehr karriereorientiert. Er möchte auch auf jeden Fall zur Weltspitze in seiner Forschungsrichtung gehören und verzichtet dafür auch auf ein Stück Freizeit. Dass er in die Forschung möchte und an der BOKU Lebensmittel- und Biotechnologie studieren, wusste Krammer schon deutlich vor der Matura. Das Studium, Bachelor, Master und Doktorat absolvierte er auch schnellstmöglich und danach konnte er als Postdoc an der Icahn School of Medicine at Mount Sinai in New York beginnen. Inzwischen ist der 32-Jährige dort Assistenzprofessor und leitet eine Arbeitsgruppe, die an neuen Therapien und Impfstoffen gegen Influenza und RNA-Viren forscht. Er musste an die zehn Bewerbungen schreiben und hatte relativ schnell drei Stellen in Aussicht, seine Frau durfte dann die Endentscheidung fällen. Da die Arbeit als Wissenschaftler für Krammer nach wie vor sein Traumberuf ist, ist er sehr zufrieden mit



seiner Situation, einzig FreundInnen und Familie und auch Wien fehlen ihm manchmal etwas. Während des Studiums machte er auch drei Praktika bei Baxter Biosciences und arbeitete für Grünbeck Prozesstechnik. Er studierte nebenher auch ein wenig Sozial- und Humanökologie. Was er nicht machte, ist im Ausland studieren, das würde er aber allen sehr empfehlen. Das LBT-Studium ist seines Erachtens wirklich eine einzigartige Top-Ausbildung. Ein allgemeines europäisches Defizit sieht er bei der Kompetenz sich selbst und seine Ideen mit Selbstvertrauen zu präsentieren, das hat er erst in den USA gelernt. Allerdings glaubt er, dass das neue BOKU-Doktoratskolleg „BioToP“ dies auch mehr fördert.

## Wie erfolgreich sind die DoktoratsabsolventInnen im Berufsleben?

Der Berufserfolg wird in zahlreichen Studien damit gemessen, ob AbsolventInnen Vollzeit beschäftigt sind bzw. über unbefristete Verträge verfügen. Als Erfolg kann gewertet werden, dass mehr als 80% der DoktoratsabsolventInnen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss einer Vollzeit-Beschäftigung (mit 35 Wochenstunden Arbeitszeit und mehr) nachgehen. Dass lediglich etwas mehr als die Hälfte der befragten DoktoratsabsolventInnen über einen unbefristeten Arbeitsvertrag verfügt, ist aufgrund ihrer Tätigkeiten im forschungsnahen Bereich durchaus erwartbar – oftmals gibt es hier lediglich zeitlich befristete Forschungsprojekte oder Post-Doc-Stellen.

Subjektive Indikatoren zur Messung des Erfolges sind bspw. das Ausmaß der Qualifikationsverwendung und die Studienfachnähe der ausgeübten Tätigkeit – diese beiden Indikatoren beurteilen 85% bzw. 93% der DoktoratsabsolventInnen (die nach Abschluss des Doktoratsstudiums ausschließlich beschäftigt sind) als sehr hoch bzw. hoch, was im Vergleich zum bereits guten BOKU-Durchschnitt (53% bzw. 77%) den tollen Berufserfolg der DoktoratsabsolventInnen unterstreicht.

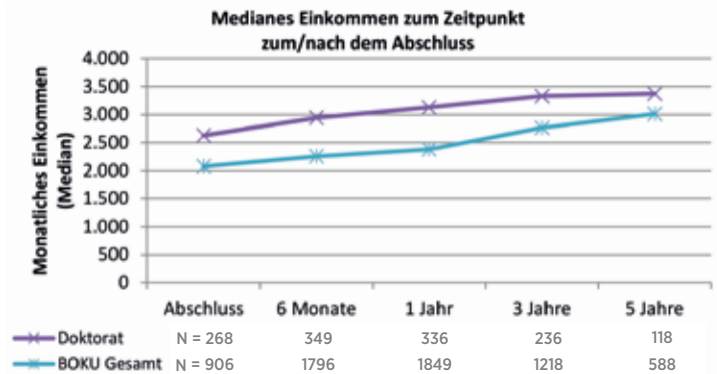


Abb. 4: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens (Median) der AbsolventInnen der Doktoratsstudien im Vergleich zu dem Durchschnitt der BOKU-AbsolventInnen der Studienjahre 2004/05 bis 2010/11

Die Entwicklung des Einkommens verläuft für DoktoratsabsolventInnen sehr erfreulich und liegt deutlich über dem BOKU-Durchschnitt (siehe Abb. 4): Zum Zeitpunkt des Abschlusses können DoktoratsabsolventInnen im Median mit einem Bruttomonatsgehalt von € 2.626 rechnen und verdie-

## ■ PORTRÄT

### Nina Welti – the Biogeochemist

**N**ina Welti comes from the USA and studied in Atlanta (Bachelors of Science) and in Finland (Master in Environmental Science and Ecology) before coming to BOKU for her PhD, which she did at the Institute for Hydrobiology and Aquatic Ecosystem Management from 2007 to 2011. She was based at the WasserCluster in Lunz am See. She really enjoyed her time at BOKU in Austria, especially: „Tuewi! Swimming in Lunzer See and skiing in the afternoon around Lunz!“ She also did some of the research for her PhD in a laboratory in Marseilles, France.

After her PhD Welti got an interesting job at the National Centre for Groundwater Research and Training at the University of Queensland in Brisbane in Australia. It was not really difficult to find this job after studies, Welti explains: „I found my first job due to contacts that I developed during my PhD. I was involved with a project at the IAEA which connected me to many people worldwide.“ Currently she works at the University of Eastern Finland in Kuopio as a postdoc in the Biogeochemistry Research Group, this is now her second job after the PhD. „I was lucky to get a job without much searching. After the end of my first contract in Australia I sent less than 10 CV’s around before getting my current position. I think that is a very rare occurrence.“ Welti found out that there are fewer and fewer postdoc positions as academic funding is reduced. But she also thinks: „If you’re motivated



and work hard, I think it’s still possible.“ In her opinion she got her jobs relatively quickly due to her education, her publication record and her willingness to move far away to countries like Australia and Finland.

nen somit monatlich um etwa € 600 mehr als AbsolventInnen mit Master- oder Diplomabschluss. Im ersten Jahr nach Abschluss wächst das mediane Bruttomonatseinkommen nach einem Doktoratsabschluss auf € 3.128 und somit schneller als jenes der AbsolventInnen mit Master- bzw. Diplomabschluss, der Abstand vergrößert sich auf € 700 bis € 800 pro Monat. Drei Jahre nach Doktoratsabschluss wird ein medianes Bruttomonatseinkommen von € 3.331 und nach 5 Jahren von € 3.375 erreicht – zu diesem Zeitpunkt verkürzt sich der Abstand zu den DiplomabsolventInnen dann auf € 400 bis € 500.

### Rückblickende Betrachtung des Studiums

Nach Abschluss des Doktoratsstudiums befragt würden sich acht von zehn AbsolventInnen des Abschlussjahrgangs 2011/12 wieder für ein Doktoratsstudium entscheiden, ebenso viele würden sehr wahrscheinlich oder wahrscheinlich wieder an die BOKU kommen.

Dass 83% wahrscheinlich wieder dieselbe Betreuung wählen würden, zeigt gemeinsam mit der Bewertung der hohen Qua-

lität der Betreuung und Beratung durch die Lehrenden (siehe vorne unter „Wie war das Studium?“) die hohe Zufriedenheit in diesem Bereich. Zu ihrem Thema im Doktoratsprojekt stehen die AbsolventInnen auch ca. 1,5 Jahre nach Abschluss noch: Drei Viertel der AbsolventInnen würden wieder dasselbe Thema wählen. ■

Rückblickende Studienentscheidung im Hinblick auf ...

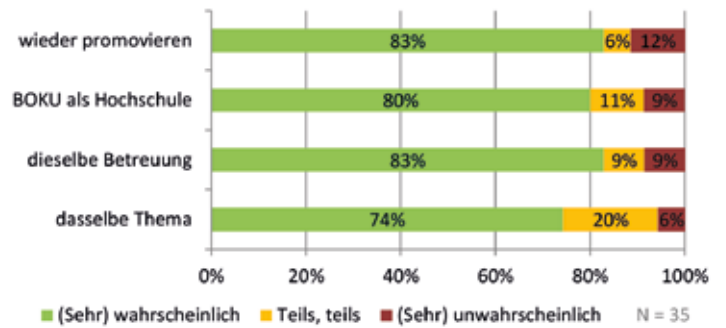


Abb.5: Rückblickende Studienentscheidung im Hinblick auf die Aufnahme eines Doktoratsstudiums, die Wahl der Hochschule, der Betreuung und des Themas der DoktoratsabsolventInnen des Abschlussjahrgangs 2011/12 (Prozent)



# EIN AUSBLICK AUF DIE ZUKUNFT AM ARBEITSMARKT

**Wie sieht die Zukunft für BOKU-AbsolventInnen und generell für AkademikerInnen aus? In welche Richtung entwickeln sich der Arbeitsmarkt und die Berufswelt? Was bedeutet Weiterbildung in diesem Zusammenhang? Diese und ähnliche Fragen haben zwei Experten und eine Expertin für uns beantwortet.**



**CHRISTOPH LEITL**

Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

**Welches Wissen, welche Kompetenzen und Skills sind für UniversitätsabsolventInnen in Hinblick auf eine optimale Integration in den österreichischen Arbeitsmarkt erforderlich?**

Vor dem Hintergrund der wachsenden Jugendarbeitslosigkeit in Europa erlangt die Beschäftigungsfähigkeit von Hochschulabsolventen zentrale Bedeutung. Das unterstreicht auch das Bologna Communiqué von Leuven (2009), es nennt „Employability“ als eine der Prioritäten für hochschulische Bildung. Für eine gute Arbeitsmarkteinmündung von Hochschulabsolventen ist es erforderlich, dass diese eine gute Kombination aus facheinschlägigen sowie facherweiternden Kenntnissen, Kompetenzen und Fähigkeiten aufweisen. Soft-Skills und Hard-Skills sind dabei gleichermaßen erforderlich und stehen in keiner Konkurrenz zueinander. Sich ständig verändernde Produktions- und Organisationsstrukturen verlangen von Fachkräften, flexibel zu sein. Daher sind die sogenannten Soft Skills vor allem für langfristige Beschäftigungsfähigkeit von hoher Relevanz. Das Miteinander im Team und betriebsinterne und -externe Kommunikation sind Schlüsselfaktoren für funktionierende Abläufe im Unternehmen, da Mitarbeiter die Strukturen der betrieblichen Arbeitsteilung wesentlich mitbestimmen.

Eine Befragung von 750 Unternehmen und 135 Experten ergab, dass Unternehmen großen Wert legen auf: Arbeitsmotivation, Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, schnelle Auffassungsgabe, Konzentrationsfähigkeit, Teamfähigkeit, psychische Belastbarkeit und Stressresistenz, Lernbereitschaft, Flexibilität und Fremdsprachenkenntnisse.

Rund die Hälfte der österreichischen Unternehmen (mit mindestens einem unselbstständig Beschäftigten) haben Geschäftsbeziehungen zum Ausland. Jedes fünfte Unternehmen ist weltweit tätig. Jeder zweite Beschäftigte in der österreichischen Privatwirtschaft arbeitet in einem Unternehmen, das Waren und Dienstleistungen exportiert. Hochschulabsolven-

ten sind besonders stark von der zunehmenden Internationalisierung betroffen, da mit der Exportintensität auch eine steigende Tendenz einhergeht, dass das Unternehmen Akademiker beschäftigt. Die Hälfte der Unternehmen erwartet sich von Hochschulabsolventen auch profunde Kenntnisse über internationale Wirtschaftsthemen und -zusammenhänge, Fremdsprachen und interkulturelle Kompetenzen – dies quer über alle Studienschwerpunkte.

(Die Daten- und Befragungsnachweise sowie weiterführende Informationen finden sich in der „ibw- Schriftenreihe 140. Schmid, Hafner: Soft Skills – Ihre Bedeutung bei der Personalauswahl, -Einstellung und -Entwicklung, Explorative Studie im Auftrag des AMS. Wien, Juli 2008.“)

**Welche Chancen ergeben sich für die AbsolventInnen der BOKU im Bereich nachhaltige Entwicklung in Österreich bzw. in Europa?** Bildung für nachhaltige Entwicklung impliziert die ständige Weiterentwicklung und Anpassung an veränderte Gegebenheiten. In vielen Disziplinen ist das Fachwissen schnell veraltet, vor allem im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich. Hier ist die zuvor erwähnte „Flexibilität“ sehr wichtig, aber vor allem auch das lebensbegleitende Lernen. Das kann im Unternehmen erfolgen, non-formal oder informell, allerdings auch formal im Rahmen von Aus- und Weiterbildungen.

**Welche Entwicklungen am Arbeitsmarkt zeichnen sich ab? Welche Berufe oder Berufssparten sind „im Kommen“ und welche vielleicht „im Gehen“?**

Die Zahl der Absolventen von Studiengängen aus dem Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik sind in den vergangenen Jahren zwar gestiegen, allerdings ist die Nachfrage nach wie vor groß. Unternehmen suchen dringend Absolventen in den sogenannten „MINT-Fächern“, sodass Studierende nicht nur großteils gute Studienbedingungen, sondern auch ausgezeichnete Jobaussichten vorfinden. Die „Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich“ des AMS und WIFO aus 2012 zeigt auf, dass für die Berufsgruppen der Informatiker, Physiker, Chemiker, Ingenieure, Biowissenschaftler und aus ähnlichen Bereichen fast 30.000 neue Arbeitsplätze bis 2016 entstehen werden. ■





### ADA PELLERT

Präsidentin der Deutschen Universität für Weiterbildung

#### **Welchen Herausforderungen sehen sich AkademikerInnen hinsichtlich der Anforderung eines lebenslangen Lernens gegenüber?**

Wir müssen immer wieder neue Mischverhältnisse zwischen unserem Berufs-, Bildungs- und Privatleben herstellen. Die Abfolge – zuerst Ausbildung und dann arbeiten – das war einmal, heute werden sich diese Phasen im Laufe eines langen Berufslebens immer wieder abwechseln. Deswegen ist es besonders wichtig, dass man die Lust am Lernen erhält.

#### **Wie wichtig ist Weiterbildung für ältere ArbeitnehmerInnen, die bereits länger im Berufsleben stehen?**

Früher wurden MitarbeiterInnen über 45 gar nicht mehr zu betrieblichen Weiterbildungen eingeladen, das hat sich Gott sei Dank geändert. Unser Berufsleben hat ganz unterschied-

liche Phasen (z.B. frühe, mittlere, späte Berufstätigkeit), die alle mit Hilfe unterstützender Weiterbildung besser bewältigt werden können. Weiterbildung ist auch eine Chance, immer wieder den eigenen Beruf neu zu entdecken und so länger motiviert zu bleiben.

#### **Welche Trends zeigen sich in der Weiterbildung?**

Ein Trend ist sicher die Individualisierung der Weiterbildung, also sehr genau hinzusehen, was die einzelne Person tatsächlich benötigt anstelle von „Weiterbildungsbeglückung mit der Gießkanne“.

Ein weiterer Trend ist die Kompetenzorientierung, also auch genau zu sehen, was bringt eine Person an Kompetenz schon mit, denn unnötige Wiederholungen machen nicht wirklich Lust aufs Lernen. Und dann ist die Frage wichtig, in welchen – ganz unterschiedlichen – Kompetenzfeldern muss und möchte sich jemand weiterentwickeln. Kompetenzentwicklung ist im Übrigen ein Vorgang in der Person, man kann niemanden entwickeln, man kann nur gute Unterstützung bei der Selbstentwicklung anbieten, ohne Motivation bleibt Weiterbildung wirkungslos. ■

Foto: Markus Prantl



### CHRISTOPH NEUMAYER

Generalsekretär der Industriellenvereinigung

#### **Welches Wissen, welche Kompetenzen und Skills sind für UniversitätsabsolventInnen in Hinblick auf eine optimale Integration in den österreichischen Arbeitsmarkt erforderlich?**

Für eine optimale Integration der Absolventinnen und Absolventen in den Arbeitsmarkt ist naturgemäß die Beschäftigungsbefähigung von zentraler Bedeutung. Entscheidend sind neben der Vermittlung von Fachwissen auch überfachliche Qualifikationen wie Methoden, Sozial- und Selbstkompetenz. Ein weiteres Kriterium ist die Einhaltung der Regelstudiendauer.

#### **Welche Chancen ergeben sich für die AbsolventInnen der BOKU im Bereich nachhaltige Entwicklung in Österreich bzw. in Europa?**

Aus Sicht der Industrie steht den Absolventinnen und Absolventen der Studienrichtung „Umweltmanagement und nachhaltige Entwicklung“ ein breites Feld an Betätigungsoptionen in Unternehmen und auch öffentlichen Institutionen offen. Die Einsatzgebiete reichen hier von der Produktions- und Prozesssteuerung bzw. die Unterstützung dieser essentiellen Bereiche in Bezug auf optimierten Betriebsmitteleinsatz in der Industrie über allgemeines Nachhaltigkeitsmanagement bis in Aufgabenfelder des Marketings, Public bzw. Legal Affairs, des Vertriebs oder Einkaufs. Gerade an den Nahtstellen einer möglichst ökologischen und nachhaltigen Betriebsführung unter betriebswirtschaftlichen Aspekten sehen wir engagierte Persönlichkeiten dieses akademischen Ausbildungsweges

optimal eingesetzt. Sensibilität für Problembereiche aus einer technoökonomischen und einer ressourcenoptimierten, ökologischen Perspektive und die Möglichkeit, ausbalancierte Lösungswege zu entwerfen, sind klare Assets. Sie bringen entscheidenden Mehrwert in Unternehmen und anderen öffentlichen Organisationen auf nationaler und internationaler Ebene.

#### **Welche Entwicklungen am Arbeitsmarkt zeichnen sich ab? Welche Berufe oder Berufssparten sind „im Kommen“ und welche vielleicht „im Gehen“?**

Die grundsätzliche Entwicklung, dass Qualifikation ein entscheidender Faktor für den Erfolg am Arbeitsmarkt ist, wird zweifellos weiter anhalten und sich noch verstärken. Insbesondere in der Elektrotechnik, Elektronik und Telekommunikation ist der Trend zu höheren Qualifikationen ungebrochen. Gesucht werden Menschen mit fundierter Ausbildung aber auch mit Querschnittswissen in den Informations- und Kommunikationstechnologien. Programmsteuerung und Softwarekenntnisse werden immer wichtiger, um rasch und flexibel auf Kundenanforderungen reagieren zu können. Auch im Bereich Chemie wird zunehmend ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften festgestellt. Nachfrage besteht vor allem in der Anlagentechnik auf den unterschiedlichen Qualifikationsniveaus. Gleiches gilt für Energie- und Umwelttechnik. Im nach wie vor stark wachsenden Bereich der Windenergie ist es beispielsweise schwierig, qualifizierte Servicetechnikerinnen und -techniker mit Lehrabschluss oder HTL zu finden. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Nachfrage seitens Wirtschaft und Industrie nach Berufen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich wohl auch in Zukunft ungebrochen bleiben dürfte. ■

# WAS HABEN ABSOLVENTINNEN- STUDIEN MIT QUALITÄTS- MANAGEMENT ZU TUN?

**D**ie BOKU arbeitet in den letzten zehn Jahren kontinuierlich am Aufbau eines internen Qualitätsmanagementsystems, das 2014 erfolgreich zertifiziert wurde. Das QM verfolgt dabei das Ziel, die BOKU bei der Erfüllung ihrer strategischen Ziele nachhaltig zu unterstützen.

Die BOKU ist bestrebt, eine qualitativ hochwertige Lehre mit einem starken interdisziplinären Fokus anzubieten, EntscheidungsträgerInnen von morgen mit einer hohen Problemlösungskompetenz auszubilden und sie bestens auf die Anforderungen des (inter)nationalen Arbeitsmarkts vorzubereiten. Um eine systematische Rückmeldung hinsichtlich der Erreichung dieser Ziele zu erhalten, sind seit dem Jahr 2012 AbsolventInnenstudien ein fester Bestandteil des QM-Systems an der BOKU.

Die durchgeführten Befragungen verschaffen uns einen Einblick in die Arbeitswelt der BOKU-AbsolventInnen, auch erhalten wir eineinhalb Jahre nach Abschluss eine Bewertung des Studiums. So erfahren wir bspw. wie viele AbsolventInnen in jenen Berufs- und Tätigkeitsfeldern arbeiten, die in den Qualifikationsprofilen der Curricula ausgewiesen sind; darüber hinaus erfahren wir auch, welche Kompetenzen die AbsolventInnen im Studium erworben haben und welche in ihrer beruflichen Tätigkeit erforderlich sind. Die EntscheidungsträgerInnen an der BOKU erhalten somit hoch relevante Rückmeldungen über die sich rasch wandelnden Anforderungen des Arbeitsmarkts, die für die Weiterentwicklung sowie für die zukunftsorientierte Ausgestaltung der Curricula sehr hilfreich ist.

Darüber hinaus konnte die BOKU durch eine bei Statistik Austria in Auftrag gegebene Erhebung herausfinden, wie schnell die AbsolventInnen nach Studienende eine Beschäftigung

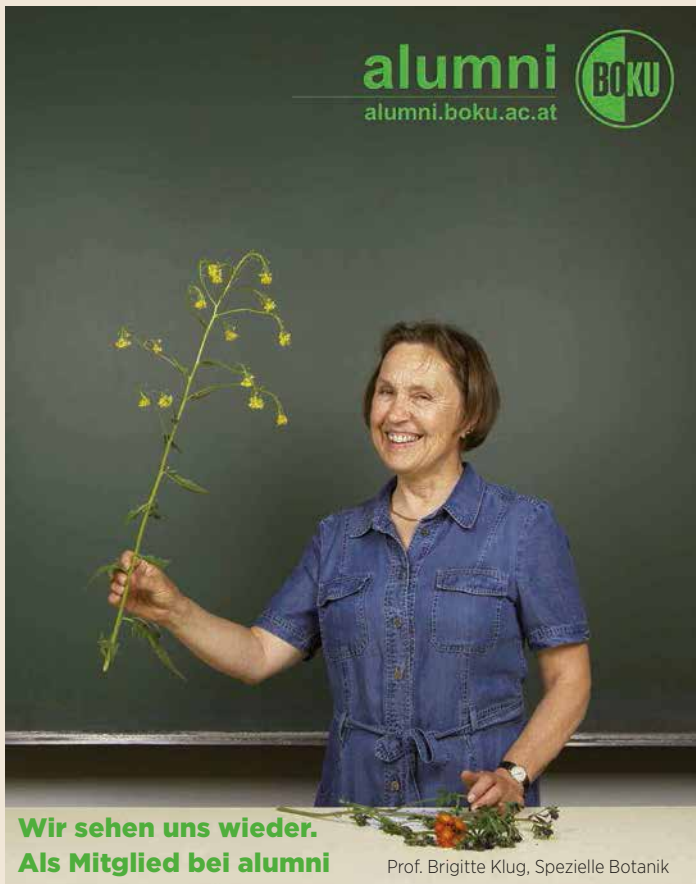


BOKU Wien / Haroun Moalla

aufnehmen, in welchen Branchen sie tätig sind, wer die wichtigsten ArbeitgeberInnen sind und wie sich das Einkommen der AbsolventInnen nach Studienabschluss entwickelt. Für die Studienwahl- und Karriereberatung stehen somit fundierte Informationen zur Verfügung.

Für das vorliegende Heft wurden die wichtigsten Ergebnisse aus beiden Erhebungen aufbereitet und für die BOKU gesamt, aber auch für die einzelnen Fachbereiche dargestellt. Aufgrund der hohen Rücklaufquote bei den AbsolventInnenstudien (ca. 50%) sowie der hohen Qualität der registergestützten Analyse von Statistik Austria ist die Repräsentativität dieser Studien und somit deren Aussagekraft erfreulich hoch. Die Auswertungen im Detail finden Sie auf unserer Homepage unter: [www.boku.ac.at/absstudien.html](http://www.boku.ac.at/absstudien.html) ■

# MITGLIED WERDEN BEI **BOKU alumni**...



## MITGLIEDSCHAFT

Als AbsolventIn der Universität für Bodenkultur Wien können Sie Mitglied im BOKU Alumnidachverband und in einem für Ihre Studienrichtung eingerichteten fachspezifischen Verband werden. Details zur Mitgliedschaft bzw. Vereinsstatuten finden Sie unter [www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at).

## SIE ERHALTEN

4x jährlich das BOKU-Magazin, Jobservice (Jobmailing, Beratung, Lebenslaufcheck), exklusive Einladungen zu Empfängen des Rektors, vergünstigte Teilnahme bei Veranstaltungen (z.B. BOKU Ball, Tagungen, Seminare an der BOKU), elektronisches Networking via BOKU-Xing-Gruppe, alumni-E-Mail-Adresse, Unterstützung bei der Organisation Ihres Jahrgangstreffens und vieles mehr.

## MITGLIEDSBEITRAG:

40 EUR/Jahr für AbsolventInnen, 20 EUR/Jahr für StudentInnen  
Ermäßigter Tarif für Mitglieder in einem der fachspezifischen Verbände: 20 EUR/Jahr für AbsolventInnen  
Kombimitgliedschaft mit fachspezifischem Verband: 40 EUR/Jahr für AbsolventInnen, 20 EUR/Jahr für StudentInnen (enthält den Beitrag für beide Verbände!)

**Anmeldung:** Online oder mit dieser Antwortkarte. Bitte geben Sie diese Beitrittserklärung an der BOKU bei der Portierloge ab oder senden Sie diese per Post oder Fax an die unten angeführte Adresse. Nach Einzahlung des Mitgliedsbeitrages sind Sie Mitglied und erhalten Ihre Mitgliedskarte.

## KONTAKT

Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien  
z. H. Frau DI Gudrun Schindler, Gregor-Mendel-Strasse 33,  
Südliches Turmzimmer, 1180 Wien  
Fax: 01 47654 / DW 2018



## ... UND MIT MEINEM BOKU-FACHBEREICH IN KONTAKT BLEIBEN

### BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich trete hiermit dem Alumnidachverband bei

- AbsolventIn  
 StudentIn / JungakademikerIn / DoktorandIn  
 Ja, ich bin bereits Mitglied im folgenden fachspezifischen Verband der Studienrichtung (bitte ankreuzen)  
 Ich interessiere mich für den folgenden fachspezifischen Verband und bitte um Zusendung von Infomaterial (bitte ankreuzen)

Der Beitritt zum Verband der Agrarabsolventen, Verband der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft bzw. Verband Holzwirte Österreichs erfolgt für Personen aus diesen Studien automatisch.

- Verband ForstakademikerInnen Österreichs  
 Verein Österreichischer Lebensmittel- und BiotechnologInnen  
 Forum Landschaftsplanung  
 Öst. Gesellschaft für Landschaftsplanung und -architektur  
 Fachgruppe Jagdwirt/in  
 Fachgruppe Media Naturae  
 Fachgruppe Wildtierökologie und Wildtiermanagement

Ich stimme zu, dass meine Daten vom Alumnidachverband gespeichert und für eigene Aussendungen verwendet werden. Es erfolgt keine Weitergabe der Daten an Dritte. Ich stimme aber zu, dass mein Vor- und Nachname auf der Mitgliederliste unter [www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at) erscheint.

Nein, ich möchte in dieser Liste nicht aufscheinen.

Nachname	Vorname	Titel / Akad. Grad	Geboren am
<input type="text"/>			
Studienrichtung / -zweig	Matrikelnummer	E-Mail	Telefon (privat)
<input type="text"/>			
Straße, Nr.	PLZ		Ort
<input type="text"/>			
Unternehmen / Institution / Abteilung		Position	
<input type="text"/>			
Datum	Unterschrift		
<input type="text"/>	<input type="text"/>		



### Heitere Aussichten

Wie sieht die Welt von Morgen aus? Welche Aufgaben gilt es zu bewältigen, welche Fragen sind zu beantworten? BOKU alumni ist der Absolventenverband der Universität für Bodenkultur, BOKU alumni verbindet KollegInnen, findet die richtigen Jobs und bringt Perspektiven für die Zukunft.

BOKU alumni schafft eben heitere Aussichten.

[www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at)



### Alle Prüfungen sind geschafft, alle Hürden gemeistert

Ihre alumni-Mitgliedschaft haben Sie sich wirklich verdient. BOKU-alumni ist der Absolventenverband der Universität für Bodenkultur. Seit der Gründung im Jahr 2005 sind knapp 1.500 AbsolumentInnen Mitglied und nutzen das alumni-Service, das von Jobvermittlung bis hin zu Veranstaltungen und dem alumni-Magazin reicht.



Infos und Anmeldung unter: [www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at)



### Mit Herz, Hirn und Haltung

Es gibt drei Dinge, die Sie von uns BOKU-AbsolventInnen erwarten können: Leidenschaft für das Fachgebiet. Breites Wissen über die komplexen Rahmenbedingungen unserer Zeit. Und was besonders wichtig ist: Die richtige Haltung für schwierige Aufgaben.

[alumni.boku.ac.at/jobs](http://alumni.boku.ac.at/jobs)

**Einladung:**  
Glashwein im Innenhof, 6. Dezember ab 15.30 Uhr  
ProfessorInnen Schenken aus  
BOKU - Gregor Mendel Str. 33, 1180 Wien

Alumni Dachverband der Universität für Bodenkultur - Wien  
Gregor Mendel Straße 33 1180 Wien  
Tel: 01/47654-2078 [alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)




## alumni-Tag 28. September

die Wiederentdeckung einer Leidenschaft

Brunch im Festsaal  
Führung durch den Turkenhoftrakt  
Revival-Vorlesung mit BOKU-Forschungswissen  
Jahrgangstreffen (1962, 1971, 1983 und 1993)

[www.alumni.boku.ac.at/alumnitag](http://www.alumni.boku.ac.at/alumnitag)



### Wahre Strategien lieben ihr Fach

Die Kenntnis des Fachs und die Liebe zum Detail machen einen Strategen aus. BOKU-AbsolventInnen besitzen eine ausgeprägte Leidenschaft für ihre Branche und dazu Verständnis für technologische, wirtschaftliche, soziale und ökologische Rahmenbedingungen.

BOKU alumni ist der Absolventenverband der Universität für Bodenkultur und vermittelt Jobs für wahre Strategen.

[www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at)

Alumni Dachverband der Universität für Bodenkultur Wien - Gregor Mendel Str. 33  
Südliche Türkenhofstrasse 1180 Wien Tel: 01/47654-2078 [alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)



### Bist Du schon Mitglied? Auf ein Wiedersehen bei alumni.



BOKU-Alumni Dachverband - Gregor Mendel Str. 33  
Südliche Türkenhofstrasse - 1180 Wien Tel: +43/1/47654/2017  
[alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)



### Es gibt Zeiten die vergisst man nie.

wir lassen die Unzeiten wieder hochleben. mit DJane Weltantenne, den Bands Dingfest und Letter Chatterley's Lovers. Grillen und Cocktails.

21 Juni 16 Uhr  
im Innenhof der BOKU (Mendelhaus)



### Ihr passt jeder Schuh

AbsolventInnen der BOKU sind überall zuhause. In Führungspositionen genauso wie auf der Baustelle, im Versuchsfeld oder im Entwicklungslabor. Vielseitigkeit und echte Anpackerqualitäten waren schon im Studium notwendig und mittlerweile sind unsere AbsolventInnen und Absolventen bekannt dafür.

[www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at)



### Bist Du schon Mitglied? Auf ein Wiedersehen bei alumni.

BOKU-Alumni Dachverband - Gregor Mendel Str. 33  
Südliche Türkenhofstrasse - 1180 Wien Tel: +43/1/47654/2017  
[alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)



# DIE AUSHÄNGESCHILDER DER BOKU... ...SIND ALUMNI UND PROFESSORINNE N DER UNIVERSITÄT

**alumni**  
[alumni.boku.ac.at](http://alumni.boku.ac.at)



JOBBS FÜRS LEBEN / [WWW.ALUMNI.BOKU.AC.AT](http://WWW.ALUMNI.BOKU.AC.AT)